

EBERHARD KARLS
UNIVERSITÄT
TÜBINGEN



2021

JAHRESBERICHT

Eberhard Karls Universität Tübingen



INHALT

ZUR LAGE DER UNIVERSITÄT	4
FORSCHUNG IN EINER EPOCHE DER KRISEN	6
Zerfall von Funktions- und Ordnungssystemen	6
Die Grundlagen der Zukunft schaffen	7
WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG	8
INTERNATIONALE POSITIONIERUNG	10
Entwicklungen in der Exzellenzuniversität	10
Internationalisierung in globaler Verantwortung	10
Die Universität gründet ein College of Fellows	12
Ein Zentrum für Religion, Kultur und Gesellschaft	12
Kompetenzen in der Kommunikation stärken	13
Spitzenplätze in internationalen Fächerrankings	13
Tübingen wird Standort des Deutschen Zentrums für Psychische Gesundheit	14
Neues Zentrum für Wissenschaftskommunikationsforschung in der künstlichen Intelligenz	15
Förderformate der Deutschen Forschungsgemeinschaft	15
Sonderforschungsbereiche mit langfristigen Vorhaben	15
Die Tübinger Sonderforschungsbereiche (SFB)	16
Die Sonderforschungsbereiche Transregio (SFB/TRR) mit Tübinger Beteiligung	16
Schwerpunktprogramm zur historischen Interaktion von Gesellschaften und Flussauen	17
Forschungsgruppen mit gemeinsamen Themen	18
Tübinger Forschungsgruppen	19
Europäische Spitzenförderung	20
Auf den Consolidator Grant folgt der Advanced Grant	20
Laufende ERC Grants für Tübinger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler	21
Grenzüberschreitende Vorhaben	23
Drei neue Globale Zentren für Klima und Gesundheit	23
Tübinger Projekte in der Quantentechnologie	24
Die Entwicklung der Drittmittelinwerbung	25
Programme für den wissenschaftlichen Nachwuchs	27
Doktorarbeiten in Graduiertenkollegs	27
Fachübergreifende Betreuung beim Promovieren im Verbund	28
Die Promotionsverbände	28
Zahl der Promotionen	28
Habilitationen im Jahr 2021	28
Forschung mit Auszeichnung	29
Althistoriker Mischa Meier erhält den Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis	29
Preise für Tübinger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler	30

STIFTUNGSENGAGEMENT FÜR DIE WISSENSCHAFT	32
AKZENTE IN DER FORSCHUNGSLANDSCHAFT	34
Hector Stiftung stärkt die Empirische Bildungsforschung	34
Förderung für Professorinnen und Professoren	35
Von der Carl-Zeiss-Stiftung finanzierte Professuren	35
Im Porträt: Michèle Finck	35
Die Stiftungsprofessuren	36
Vielfältiges Engagement der Carl-Zeiss-Stiftung	37
Forschungsteam erhält Projektmittel im Programm „Durchbrüche“	37
Carl-Zeiss-Stiftungs-Fonds fördert Berufung des Gesundheitswissenschaftlers Norbert Schmitz	37
Die Dr. K. H. Eberle Stiftung erhält den Universitätspreis	38
Auszeichnung für Engagement in der Forschung und zur Digitalisierung	38
Das Hertie-Institut für klinische Hirnforschung feiert 20-jähriges Bestehen	39
Langjährige Förderung der Hertie-Stiftung	39
Förderung der Adolf Leuze Stiftung	40
Zehn Jahre Deutschlandstipendium	40
Wolfgang Rosenstiel Stiftung fördert Studierende der Informatik und Naturwissenschaften	41
Gefördert und gestiftet	41
IN SACHEN GLEICHSTELLUNG	42
MEHR PROFESSORINNEN	44
Steigender Frauenanteil in der Wissenschaft als Ziel	44
Athene-Programm mit neuen Förderlinien	44
Anteil der Professorinnen an den Professuren der Universität Tübingen 2007 bis 2021	45
Drei Neue im Margarete von Wrangell-Programm	45
Im Porträt: Lara Ditrich	46
Im Porträt: Isabel Gugel	46
Im Porträt: Kathrin Schag	47

STUDIUM UND LEHRE	48	Drei feierliche Übergaben neuer Gebäude	69
FLEXIBLE FORMATE	50	Geo- und Umweltforschungszentrum offiziell eröffnet	69
Zahl der Studierenden wächst auf mehr als 28.000	50	Neubau des Interfakultären Instituts für Biochemie eingeweiht	70
Die Studierenden in der Statistik	51	Apothek des Universitätsklinikums neu untergebracht	70
Die Abschlüsse in Zahlen	52	Bauausgaben der Universität Tübingen 2017 bis 2021	71
Online- und Präsenzstudium im Wechsel	53		
Hohe Impfbereitschaft unter Studierenden	53		
Wintersemester mit neuen Herausforderungen	53		
Neue Angebote aus Studium und Weiterbildung	54		
Bundesweit einmaliger interreligiöser Masterstudiengang	54		
Aus- und Weiterbildung für Führungspersonen in Schule und Bildungsbereich	54		
Lehre, Studium, Abschluss – Preise der Universität	55		
Lehrpreis geht in den Fachbereich Mathematik	55		
Initiative „sustainAbility“ erhält den Sonderpreis für studentisches Engagement	55		
Nachhaltigkeitspreis für sechs Abschlussarbeiten	56		
Weltweite Beziehungen im Studium	56		
Unterstützung des Deutschen Akademischen Austauschdiensts	56		
Baden-Württemberg Stiftung fördert den internationalen Studierendenaustausch	57		
Virtueller Studierendenaustausch mit dem TÜ-VIPP-Programm	57		
Die Universität Tübingen und ihre außereuropäischen Partnerhochschulen	58		
		KOOPERATIONEN	72
		GEMEINSAM IN EUROPA	74
		Europäische Universitätsallianz CIVIS erhält langfristige Struktur	74
		Neue Partner	75
		Universitätsnetzwerk The Guild um 21. Mitglied erweitert	76
		Beitritt der Universität Pompeu Fabra	76
		Neue Industry on Campus-Kooperation	77
		Shahram Eivazi erforscht, wie autonome Systeme komplexe Aufgaben lösen	77
		3R-Netzwerk für besseren Tierschutz in der Forschung	78
		Wichtige Kooperationspartner der Universität Tübingen	79
		FENSTER ZUR ÖFFENTLICHKEIT	80
		MIT BLICK AUF DIE MÖGLICHKEITEN	82
		Erster Tübinger Science Day	82
		Die Exzellenzcluster präsentieren sich der Öffentlichkeit	82
		Der erste Tübinger Preis für Wissenschaftskommunikation geht an Michael Butter	83
		Bindeglieder zwischen der Universität und der Gesellschaft	84
		Die Ehrensenatorinnen und Ehrensenatoren	84
		Zweimal runde Jahreszahlen	85
		50 Jahre Empirische Kulturwissenschaft	85
		20 Jahre Katholisches Institut für berufsorientierte Religionspädagogik	86
		Weltethos-Rede mit Bernhard Schlink	87
		Eva Menasse und Thomas Hettche bei der Tübinger Poetik-Dozentur	88
		Ausgezeichnet und geehrt	89
		Der Philosoph Bernhard Waldenfels erhält den Dr. Leopold Lucas-Preis 2021	89
		Hans Bausch Mediapreis geht an Simon Strick	89
		In neuem Format	90
		Start der digitalen Kinder-Uni	90
		Zahnmedizinische Schausammlung im Museum Dental Things	90
		Kleine Chronik der Universität Tübingen	91
		Impressum	92
DIE UNIVERSITÄT UND IHRE VERWALTUNG	60		
GEORDNETER ÜBERGANG	62		
Vorbereitungen für den Wechsel an der Spitze der Universität	62		
Der Rektor stellt sein Amt zur Verfügung	62		
Der Weg zur Nachfolge	63		
Das Rektorat	63		
Universitätsrat mit zwei neuen Mitgliedern	63		
Der Universitätsrat	64		
Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	65		
Die Beschäftigten in der Statistik 2021	65		
Professorinnen und Professoren an der Universität Tübingen 2021	66		
Der Haushalt in Zahlen	66		
Universität ohne Medizinische Fakultät	66		
Medizinische Fakultät	67		
Kosten für Gebäudebewirtschaftung	68		
Energiekosten	68		

ZUR LAGE DER UNIVERSITÄT



FORSCHUNG IN EINER EPOCHE DER KRISEN

In einer Welt rasanten Wandels ist die Wissenschaft aufgerufen, sich den neuen Herausforderungen mit Nachdruck zu widmen und Antworten auf die drängenden Fragen der Gegenwart zu finden. In der Rückschau wird deutlich, dass Krise und Desintegration zu dauerhaften Phänomenen unserer Zeit geworden sind. In dieser Situation setzt die Universität Tübingen mehr als je zuvor auf internationalen Austausch in Studium, Lehre und Forschung.

ZERFALL VON FUNKTIONS- UND ORDNUNGSSYSTEMEN

Die ersten zwei Jahrzehnte des 21. Jahrhunderts waren eine Epoche schwerer – teils regionaler, teils globaler – Krisen. Auf den 11. September 2001 und den davon ausgelösten Krieg gegen den Terror folgten ab 2008 die Finanzkrise sowie ab 2010 die Eurokrise. Der mit dem Umsturz despotischer Regime beginnende Arabische Frühling 2011 verwandelte sich innerhalb weniger Jahre von einem hoffnungsfrohen Aufbruch in einen nicht enden wollenden Albtraum. Die daraus folgende Nahostkrise wiederum löste die Flüchtlingskrise des Jahres 2015 aus, die in Kombination mit der Schuldenkrise in vielen europäischen Ländern zu einer schwerwiegenden politischen Erschütterung führte. Die uns seit 2020 bedrohende Corona-Pandemie führte nicht nur zu Millionen

von Toten, sondern in vielen Ländern auch zu schweren sozialen Unruhen. Und über all diesen Krisen schwebt die drohende Klimakatastrophe als permanente Mahnung, dass die Welt, in der wir aufgewachsen sind, unser Alltag, unsere Lebensgewohnheiten vor einem fundamentalen Wandel stehen.

Selbst notorische Optimisten müssen einräumen, dass in jüngster Zeit Funktions- und Ordnungssysteme, die solide fundiert und dauerhaft erschienen, in teils atemberaubender Geschwindigkeit zerfallen. Dazu gehören Religionsgemeinschaften ebenso wie ganze Wirtschaftszweige, politische Akteure von Parteien bis hin zu kompletten Staaten, aber

auch Wertordnungen, die jahrzehntelang, teils jahrhundertlang als selbstverständlich galten.

In einer solchen Situation ist es die Aufgabe einer Forschungsuniversität, sich grundlegenden Fragen zu stellen: Welche Werte gilt es zu erhalten und welche sind eventuell überholt? Welche Ordnungssysteme schützen uns und sollten verteidigt werden? Was können wir zum Erhalt der natürlichen Lebensgrundlagen beitragen? Was macht menschliche Gesellschaften, politische und wirtschaftliche Systeme, aber auch natürliche Ökosysteme resilient gegen Katastrophen? Aber auch: Wo ist das Neue, das in dieser Aneinanderreihung von Krisen entsteht oder sichtbar wird und auf die Zukunft verweist?



Die Grundlagen der Zukunft schaffen

International vernetzte, global handelnde und thematisch breit aufgestellte Forschungsuniversitäten wie die Universität Tübingen sind heute so unverzichtbar wie noch nie zuvor. Paläontologinnen und Paläontologen berichten uns von Klimakatastrophen der Vergangenheit, Historikerinnen und Historiker von früheren Formen der Migration und des globalen Austauschs, Infektionsforscherinnen und -forscher ergründen die Frage, wie weiteren Pandemien vorgebeugt werden kann. Forschende aus den Geo- und Umweltwissenschaften arbeiten daran, klimaschädliches CO₂ aus der Luft zu entnehmen und zum Grundstoff für umweltfreundliche, in der Natur abbaubare Kunststoffe zu machen.

Dabei sollte man nicht übersehen, dass sich auch für die aktuell so dringend nötige Wissenschaft die unmittelbaren Zukunftsaussichten eingetrübt haben. Zwar mangelt es nicht an Geld, doch die fortschreitende Desintegration der nach 1989 entstandenen Weltordnung bedroht etwas viel Wichtigeres: den offenen Austausch von Bildung und Wissen über die Grenzen von Ländern und Kontinenten hinweg. Unübersehbar sind politische und kulturelle Abschottungstendenzen vieler Staaten und die Versuche, regionale Machtbereiche gegen Einflüsse von außen abzuschotten.

Neben kritischen Journalisten und unabhängigen Richtern gelten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die frei von äußerem Zwang und ohne jede Vorgabe forschen, in vielen Staaten mittlerweile als Störenfriede, wenn nicht gar als Bedrohung. Was einmal als Chance aufgefasst wurde – dass nicht nur Kapital und Waren weltweit reisen können, sondern auch Bildung, Ideen und Werte –, erscheint manchen Machthabern inzwischen als unkalkulierbares Risiko.

Allen Zeitströmungen zum Trotz setzt die Universität Tübingen in dieser Situation auf internationalen Austausch und globale Zusammenarbeit. Die Universität muss in den kommenden Jahren zu einem Ort werden, an dem Menschen aus allen Kulturkreisen dieser Erde zusammenkommen, um an der Spitze der wissenschaftlichen Entwicklung das Neue, das Zukunftsweisende zu erforschen, zu erdenken und zu entwickeln. Sie muss noch mehr als vor Beginn der Pandemie ein Ort werden, von dem aus Forscherinnen und Forscher in alle Teile der Welt aufbrechen, um Neues zu entdecken. Und sie muss sich – mehr als je zuvor – als ein Ort bewähren, an dem junge Menschen nicht allein Wissen erwerben, sondern auch lernen, dass nur Kooperation und gegenseitiges Verständnis einen Weg in die Zukunft weisen.

WISSENSCHAFT UND FORSCHUNG



INTERNATIONALE POSITIONIERUNG

Die Exzellenzuniversität setzt zunehmend auf Internationalisierung und die Übernahme globaler Verantwortung. Für internationale Gäste aus der Wissenschaft bildet künftig ein College of Fellows den zentralen Treffpunkt an der Universität. Angesichts der stark wachsenden Bedeutung der Kommunikation mit Gesellschaft und mit Medien erhalten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler vermehrt Fortbildungsangebote im Bereich der Wissenschaftskommunikation. Die Wissenschaftskommunikation selbst wiederum wird Gegenstand der Forschung in einem Zentrum der Wissenschaftskommunikationsforschung zur künstlichen Intelligenz.

ENTWICKLUNGEN IN DER EXZELLENZUNIVERSITÄT

Über die Exzellenzstrategie des Bundes und der Länder erhält die Universität Tübingen als Exzellenzuniversität von 2019 bis Oktober 2026 besondere Fördermittel. Der Erfolg in der Förderlinie Exzellenzuniversität war durch die Einwerbung dreier Exzellenzcluster in den Bereichen Maschinelles Lernen, Mikrobiologie und Infektionsforschung sowie Onkologie, Immunologie und Bildgebung im Jahr 2018 möglich geworden. Als Exzellenzmittel auf zentraler Ebene stehen der Universität bis zum Jahresende 2025 jährlich rund 14 Millionen Euro zur Verfügung, im Jahr 2026 anteilige Mittel für zehn Monate. Für die Finanzierung der Förderung in der Exzellenzstrategie kommt zu drei Vierteln der Bund auf, ein Viertel stammt vom Land Baden-Württemberg.

Die Universität Tübingen nutzt die Förderung auf zentraler Ebene unter anderem, um ihre Ziele in der Internationalisierung strategisch auf die Übernahme globaler Verantwortung auszurichten. Mit dem neu gegründeten College of Fellows bietet sie Gastwissenschaftlerinnen und -wissenschaftlern aus aller Welt eine Anlaufstelle. Im neuen Center for Religion, Culture and Society bündelt die Universität ihre vielfältigen Felder zur religionsbezogenen Forschung.

Internationalisierung in globaler Verantwortung

Die Universität Tübingen hat weltweit Kontakte in Forschung und Lehre, die weiter gestärkt werden sollen. Dazu hat die Universität eine Internationalisierungsstrategie erarbeitet, deren Motto „Raising Global Awareness“ zum Ausdruck bringt, dass die globale Dimension bei allen Herausforderungen, auf die die Universität auch als Teil der Gesellschaft in den kommenden Jahren reagieren muss, mitgedacht werden soll. Zur Umsetzung dieser Leitidee wurde unter der Federführung von Professorin Monique Scheer, der Prorektorin für Internationales und Diversität, ein Fünf-Punkte-Plan für den Zeitraum von 2021 bis 2026 erarbeitet. Die neue Strategie

soll die bisherigen Ziele der Universität, international sichtbare Forschung und Lehre zu fördern und den Rang unter den Top-100-Universitäten der Welt weiter zu sichern, nicht ablösen, sondern diese in einen größeren strategischen Rahmen einbinden.

Die Internationalisierungsstrategie der Universität Tübingen „Raising Global Awareness“ umfasst fünf Prioritätsbereiche:

1. Rekrutierung auf Internationalität und Diversität ausrichten

In der ganzen Universität, unter den Forscherinnen und Forschern, dem Lehrpersonal und den Studierenden, sollen mehr Menschen aus dem Ausland und gegebenenfalls auch mit Migrationshintergrund gewonnen werden, die ihre wertvollen Perspektiven und Kooperationsnetzwerke mitbringen. Die Universität soll für die besten Köpfe hochattraktiv sein und die aus aller Welt Berufenen auch langfristig integrieren.

2. Strategische Partnerschaften bekräftigen und weiterentwickeln

Die Universität will an der Mobilität der Studierenden wie auch der Forscherinnen und Forscher zum Erwerb internationaler Kompetenzen festhalten. Die guten Beziehungen zu internationalen Partnern sollen bekräftigt und das vielfältige Angebot von Austauschplätzen aufrechterhalten werden. Physische und virtuelle Mobilität sollen mit Hilfe digitaler Formate stärker miteinander verbunden werden. Zur Umsetzung höherer Mobilitätsziele trägt auch das Engagement der Universität in der Europäischen Universitätsallianz CIVIS bei.

3. Neue Formen der digital gestützten Mobilität ausbauen

Zur Leitidee „Global Awareness“ gehört auch, das eigene Reiseverhalten zu reflektieren. Schon vor Beginn der Pandemie im Jahr 2020 wurde klar, dass aus Gründen des Umwelt-



und Klimaschutzes die Notwendigkeit des Flugverkehrs für die Pflege internationaler Beziehungen überdacht werden muss. Videokonferenzen für kürzere und häufigere Treffen mit internationalen Partnern haben sich als äußerst effektiv erwiesen und sollen beibehalten werden.

4. Bildung eines transnationalen Campus mit internationalen Lehrinhalten fördern

Die Universität Tübingen pflegt eine Kultur der Internationalität, die sich auch im mehrsprachigen Umgang miteinander widerspiegelt. Die ‚Internationalen‘ in Tübingen prägen den Charakter der Universität und machen sie als transnationalen Wissenschaftsort erlebbar; durch sie können auch vor Ort interkulturell kompetente ‚Global Citizens‘ ausgebildet werden. Sprachenvielfalt wird an der Universität wertgeschätzt. Um aber im praktischen Umgang sprachliche Barrieren zu beseitigen, soll eine pragmatische Politik der Zweisprachigkeit an der Universität gelten. Neben Deutsch als Amtssprache soll

Englisch als zweite Arbeitssprache überall in der Universität akzeptiert und verfügbar sein. In diesem Sinne soll das englischsprachige Studienangebot weiter ausgebaut werden.

5. Internationalisierung der Verwaltung voranbringen

Der Wissenschaftsbetrieb braucht eine gut funktionierende Verwaltung, für die im Sinne der Internationalisierung die notwendigen Ressourcen bereitgestellt werden müssen. Von maßgeschneiderten Fortbildungsangeboten und der Umsetzung von digitalen, barrierefreien Prozessen sollen langfristig alle in der Universität profitieren. Die Universität Tübingen will indes nicht einen isolierten Bereich der Verwaltung für alles Internationale abstellen, sondern die internationale Dimension in alle Bereiche der Verwaltung bringen. Ziel ist es, bis 2026 in jedem Bereich alle wichtigen Dokumente auf Englisch verfügbar und mindestens eine Ansprechperson mit sehr guten Englischkenntnissen und einer Spezialisierung auf internationale Thematiken zu haben.

Die Universität gründet ein College of Fellows

Viele herausragende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus aller Welt kommen Jahr für Jahr an die Universität Tübingen, um ihre Forschungsarbeiten einen entscheidenden Schritt weiterzubringen und Kontakte zu Kolleginnen und Kollegen in Tübingen zu knüpfen. Seit Oktober 2021 haben sie mit dem College of Fellows nun auch einen Ort, an dem sie ihre Arbeiten innerhalb der Universität vorstellen, sich untereinander austauschen und interdisziplinär vernetzen können. Das College of Fellows bietet darüber hinaus ein Fenster zur Öffentlichkeit, um die Relevanz der Forschung

für globale gesellschaftliche Fragen deutlich zu machen. Fragen der Interdisziplinarität und der globalen und interkulturellen Begegnung bilden deshalb seine inhaltlichen Leitlinien. Geleitet wird das College of Fellows von dem Gründungsdirektor Dr. Niels Weidtmann.

Die Universität verspricht sich von der Gründung des College of Fellows eine größere Vernetzung ihrer vielen internationalen Gäste untereinander und mit der ganzen Universität. Die feierliche Eröffnung ist für das Sommersemester 2022 geplant.

Ein Zentrum für Religion, Kultur und Gesellschaft

Das Center for Religion, Culture and Society (CRCS) an der Universität Tübingen soll als transfakultäre Plattform der Vernetzung und dem gegenseitigen Austausch aller Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler dienen, die zu religionsbezogenen Themen forschen. Es wurde 2021 im Rahmen der Exzellenzstrategie neu gegründet. Im Bereich Religionsforschung steht die Universität Tübingen im internationalen Vergleich mit an vorderster Stelle. Zum einen hat sie zwei christlich-theologische Fakultäten, ein islamisch-theologisches Zentrum, eine traditionsreiche Judaistik und eine renommierte nicht-theologische Religionswissenschaft. Zum anderen arbeiten auch zahlreiche Fachvertreterinnen und -vertreter in den Literatur- und Kulturwissenschaften, den Area Studies sowie den Geschichts- und Sozialwissenschaften zu Fragestellungen, in denen religiöse Praktiken, Identitäten und Institutionen eine große Rolle spielen. Das in dieser Vielfalt der Disziplinen liegende Potenzial soll durch das Center

for Religion, Culture and Society intensiver ausgeschöpft und noch sichtbarer gemacht werden. Die Direktion des neuen Zentrums bilden Professorin Monique Scheer aus der Empirischen Kulturwissenschaft in der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät und Professor Holger Zellentin aus der Religionswissenschaft und Judaistik in der Evangelisch-Theologischen Fakultät. Das Center for Religion, Culture and Society wurde Ende Oktober 2021 mit einer Feier im Festsaal der Neuen Aula eröffnet. Den Festvortrag hielt Professorin Dagmar Herzog vom Graduate Center der City University of New York unter dem Titel „Behindertenrechte und reproduktive Rechte – Deutschland im Sommer 1989“.

Das Center for Religion, Culture and Society ermöglicht einen institutionalisierten Austausch nicht nur zwischen den Fächern an der Universität Tübingen, sondern auch mit weiteren nationalen und internationalen universitären Zentren.



Die Festrednerin Dagmar Herzog bei der Eröffnung des Centers for Religion, Culture and Society im Festsaal der Neuen Aula

Religion wird dabei weit definiert; das Themenspektrum umfasst neben traditionellen spirituell-religiösen Bewegungen auch solche wie den Atheismus und die Säkularität. In den Blick genommen wird die Bedeutung der Religion für das soziale, kulturelle und öffentliche Leben sowie Konfliktfelder und Transformationsprozesse in allen historischen Epochen und geografischen Regionen weltweit. Am Zentrum werden regelmäßig interne Kolloquien organisiert, um die fachlichen Interessen der Beteiligten erkennbar zu machen. Tagungen und Gastvorträge sollen Gelegenheit für die Diskussion von Forschungsmethoden und Fragestellungen geben. Außerdem ist geplant, Fellowships für nationale und internationale Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auszusprechen. Im CRCS sollen interdisziplinäre Forschungsinitiativen und -kooperationen entstehen, die Tübingen im Rahmen der Exzellenzstrategie als Wissenschaftsstandort der Religionsforschung stärken.

Kompetenzen in der Kommunikation stärken

Die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler der Universität Tübingen sollen bei der Kommunikation über ihre Forschungsarbeit mit der Öffentlichkeit und den Medien besser als bisher unterstützt werden. Dazu hat die Universität ein Kommunikationskonzept „Sharing Knowledge“ entwickelt, dessen Kernziele sind, Wissen aktiv zu teilen und das gesellschaftliche Engagement der Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler weiter auszubauen. Ein wichtiger Baustein des Konzepts ist ein neues Fortbildungsangebot. Es wurde im Rahmen der Exzellenzstrategie von der Forschungsstelle Präsentationskompetenz des Seminars für Allgemeine Rhetorik entwickelt und wird promovierten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern in einem Zertifikatsprogramm zur Wissenschaftskommunikation und medialen Kompetenz angeboten. Wissenschaftlicher Leiter des neuen Programms ist Professor Olaf Kramer.



Wer an komplexen Themen forscht, hat es nicht immer leicht, sein Wissen einer breiteren Öffentlichkeit zu vermitteln.

Die Veranstaltungen des Zertifikatsprogramms sollen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer befähigen, einen Dialog mit der Gesellschaft zu führen und zu einem informierten gesellschaftlichen Diskurs beizutragen. Sie lernen, unterschiedliche Adressatinnen und Adressaten zu erreichen, deren Interessen ernst zu nehmen und auf die jeweilige Kommunikationssituation einzugehen. So sollen aktuelle Forschungserkenntnisse und deren Relevanz zugänglicher für unterschiedliche gesellschaftliche Gruppen werden. Im Zertifikatsprogramm kooperiert die Forschungsstelle Präsentationskompetenz mit der Graduiertenakademie. Das Fundament des Programms bildet ein zweitägiger Grundlagenworkshop, der die Forscherinnen und Forscher mit den Kernaspekten der Wissenschaftskommunikation vertraut macht und ihnen dabei hilft, individuelle Ansätze für eine erfolgreiche Wissenschaftskommunikation zu entwickeln.

SPITZENPLÄTZE IN INTERNATIONALEN FÄCHERRANKINGS

Im **Global Ranking of Academic Subjects des Shanghai-Rankings 2021** schnitt die Universität Tübingen im Fach Psychologie hervorragend ab: Sie platzierte sich als einzige deutsche Universität im internationalen Vergleich auf den Rängen 51-75 (2020: Plätze 76-100) und ist damit auf nationaler Ebene die Nummer eins. Im Fach Medizintechnik verbesserte sich die Universität Tübingen von Platz 43 auf Platz 32 weltweit. Damit ist die Tübinger Medizintechnik auch in Deutschland auf Platz vier gerankt, nach Platz sieben im Jahr 2020. Gut abgeschnitten haben auch die Tübinger Biotechnologie und die Tübinger Erziehungswissenschaft. Die Biotechnologie verbesserte sich weltweit unter die Top 100 sowie in Deutschland auf Platz drei. In der Erziehungswissenschaft ist die Uni-

versität Tübingen weltweit weiter auf den Plätzen 76-100 gerankt. In Deutschland liegt sie zusammen mit der LMU München wie im Vorjahr an der Spitze. Beim Global Ranking of Academic Subjects werden unter anderem die Forschungsleistung und die Forschungsqualität in den einzelnen Fächern gemessen.

In den **Times Higher Education (THE) World University Rankings 2022 nach Fächern** hat sich die Universität Tübingen weiter verbessert: Die Tübinger Geisteswissenschaften machten 2022 einen Sprung um vier Plätze nach vorn auf Rang 20 weltweit (2021: 24; 2020: 34) und liegen damit nun auf Platz zwei unter den deutschen Universitäten (2021: 3; 2020: 5). Im THE-Ranking nach Fächern werden elf Fachberei-

che an Universitäten weltweit verglichen, darunter in den USA, Europa, Australien und Asien. Neben dem Shanghai-Ranking und dem QS Ranking by subject gehört es zu den meistbeachteten Bewertungssystemen für Hochschulen weltweit.

In den **THE World University Rankings 2022** erreichte die Universität Tübingen – wie im Vorjahr – Platz 78. Für die Rankings wurden mehr als 1.600 Hochschulen in 99 Ländern erfasst. Tübingen liegt zum siebten Mal in Folge unter den 100 besten Hochschulen weltweit. Unter den 52 erfassten Hochschulen in Deutschland belegte Tübingen Platz sechs (im Vorjahr: Platz fünf). Besser als die Universität Tübingen schnitten die beiden Münchner Universitäten, die Universität Heidelberg, die Charité und die Humboldt-Universität Berlin ab.

TÜBINGEN WIRD STANDORT DES DEUTSCHEN ZENTRUMS FÜR PSYCHISCHE GESUNDHEIT

Bei der Standortvergabe des neuen Deutschen Zentrums für Psychische Gesundheit (DZPG) hat Tübingen neben fünf weiteren Standorten im März 2021 den Zuschlag erhalten. Erfolgreich mit ihrer Bewerbung waren die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler des Zentrums für Psychische Gesundheit am Universitätsklinikum und der Medizinischen Fakultät der Universität Tübingen gemeinsam mit weiteren Tübinger Kooperationspartnern. Die insgesamt sechs Standorte – neben Tübingen sind das Bochum, Berlin/Brandenburg, Jena/Halle/Magdeburg, Mannheim/Heidelberg/Ulm und München/Augsburg – arbeiten seit September 2021 an einem gemeinsamen Forschungskonzept für das Deutsche Zentrum für Psychische Gesundheit. Die wissenschaftlichen Arbeiten sollen von 2023 an beginnen und vom Bundesministerium für Bildung und Forschung mit bis zu 30 Millionen Euro jährlich gefördert werden.

Psychische Erkrankungen sind in Deutschland weit verbreitet und gehen mit einer hohen Krankheitslast einher. Krankheitsursachen und -mechanismen sind in vielen Fällen jedoch noch unzureichend verstanden, medikamentöse und nicht-medikamentöse Therapieverfahren zeitigen oft nur begrenzt Wirkung. Forschungsarbeiten sind daher notwendig, um wirksamere und an den Bedürfnissen der Menschen ausgerichtete Präventions-, Diagnose- und Therapieverfahren zu entwickeln. Dazu sollen bundesweite Kompetenzen und Expertisen im Deutschen Zentrum für Psychische Gesundheit gebündelt werden. Ziel ist es, Forschungsergebnisse rascher in die Praxis zu überführen, um so die Situation von Menschen mit psychischen Erkrankungen zu verbessern sowie die psychische Gesundheit der Bevölkerung zu stärken.

Der erfolgreiche Antrag des Tübinger Zentrums für Psychische Gesundheit, das von Professor Andreas Fallgatter koordiniert wird, fußt auf drei Pfeilern: Mithilfe von Neuromodulationsverfahren wie der nichtinvasiven Hirnstimulation und dem Neurofeedback sollen sich Hirnfunktionsstörungen normalisieren, die psychischen Erkrankungen zugrunde liegen. Der zweite Schwerpunkt widmet sich der innovativen Weiterentwicklung von psychotherapeutischen Verfahren. Dies kann zum Beispiel durch eine Ergänzung um digitale Komponenten, Trainingsprogramme oder virtuelle Realität geschehen. Für diese beiden therapeutischen Felder ist ein besseres Verständnis der den psychischen Erkrankungen zugrunde liegenden Hirnfunktionsstörungen erforderlich. Dafür müssen hochkomplexe Daten aus ganz verschiedenen Bereichen wie der klinischen Datenerhebung, der Hirnbildgebung und der Genetik zusammengeführt werden. Dies ist Inhalt der rechnergestützten Psychiatrie, der dritten Forschungssäule des Tübinger Antrags. Zu den Erkrankungen, die durch diese Forschungsarbeiten besser als bisher behandelt werden könnten, zählen Depressionen, Psychosen, Sucht- und Angsterkrankungen, Essstörungen und das Aufmerksamkeitsdefizit- und Hyperaktivitätssyndrom (ADHS).

Die Deutschen Zentren der Gesundheitsforschung wurden vom Bundesministerium für Bildung und Forschung eingerichtet, um für die Erforschung und Bekämpfung von Volkskrankheiten optimale Bedingungen zu schaffen. Tübingen ist bereits Standort von vier dieser Zentren: dem Deutschen Konsortium für Translationale Krebsforschung (DKTK), dem Deutschen Zentrum für Diabetesforschung (DZD), dem Deutschen Zentrum für Infektionsforschung (DZIF) sowie dem Deutschen Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen (DZNE).



NEUES ZENTRUM FÜR WISSENSCHAFTSKOMMUNIKATIONSFORSCHUNG IN DER KÜNSTLICHEN INTELLIGENZ

An der Universität Tübingen wird ein Zentrum für Wissenschaftskommunikationsforschung mit Ausrichtung auf die künstliche Intelligenz aufgebaut. Das Center for Rhetorical Science Communication Research on Artificial Intelligence (RHET AI) wird unter der Leitung von Professor Olaf Kramer am Seminar für Allgemeine Rhetorik koordiniert. Kramer hatte gemeinsam mit zehn weiteren Projektbeteiligten den Zuschlag von der VolkswagenStiftung erhalten, die bundesweit insgesamt vier Zentren im Programm „Wissenschaftskommunikation hoch drei – Zentren für Wissenschaftskommunikationsforschung“ zur Förderung ausgeschrieben hatte.

*Zwischen Faszination und Skepsis:
Am Beispiel der künstlichen Intelligenz
soll die Kommunikation über
Wissenschaftsthemen erforscht werden.*

Das Tübinger Team setzte sich mit seinem Konzept in einer starken Konkurrenz von 27 Förderanträgen durch. Die Stiftung fördert das Tübinger Zentrum über einen Zeitraum von fünf Jahren mit 3,9 Millionen Euro mit der Option auf eine dreijährige Verlängerung. Die Universität Tübingen wird es über den Förderzeitraum hinaus dauerhaft unterstützen. Neben Tübingen erhalten Konsortien in München, Kiel sowie im Verbund Dortmund/Essen/Bonn eine Förderung der VolkswagenStiftung für Zentren der Wissenschaftskommunikationsforschung.

Während die Forschung in der künstlichen Intelligenz (KI) massiv voranschreitet, konkurrieren in der gesellschaftlichen Auseinandersetzung Faszination und Begeisterung mit Zweifeln, Skepsis und Ängsten. Das Tübinger Konsortium will aus

Sicht der Rhetorik und der Wissenschaftskommunikationsforschung ergründen, welche widerstreitenden Interessen und Emotionen das Publikum leiten. Narrative, Frames und topische Argumente sowie deren Wirkung auf verschiedene Zielgruppen sollen analysiert werden. Aus der KI-Forschung unterstützen unter anderem das Tübingen AI Center und der Exzellenzcluster „Maschinelles Lernen – Neue Perspektiven für die Wissenschaft“ an der Universität Tübingen das Vorhaben. Gemeinsam mit dem Praxispartner „Wissenschaft im Dialog“, Berlin, werden neue Methoden der partizipatorischen Wissenschaftskommunikation im Feld der KI-Themen entwickelt und bundesweit erprobt. Die wissenschaftlichen Befunde und Kommunikationsempfehlungen sollen in einem Transferkonzept zur Verfügung gestellt werden.

FÖRDERFORMATE DER DEUTSCHEN FORSCHUNGSGEMEINSCHAFT

Sonderforschungsbereiche mit langfristigen Vorhaben

Mit den Sonderforschungsbereichen fördert die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) langfristige, auf die Dauer von bis zu zwölf Jahren angelegte Einrichtungen der Hochschulen, in denen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler im Rahmen eines fächerübergreifenden Programms zu einem großen Forschungsthema zusammenarbeiten. Durch koordinierten Zusammenschluss von Personen und Bündelung von Ressourcen ermöglichen Sonderforschungsbereiche die Bear-

beitung anspruchsvoller und aufwendiger Forschungsvorhaben. Damit dienen sie der Schwerpunkt- und Strukturbildung in der Universität, geben jedoch auch Gelegenheit zu Kooperationen mit außeruniversitären Forschungseinrichtungen. Sonderforschungsbereiche bestehen aus einer Vielzahl von Teilprojekten, die von einzelnen oder von mehreren Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern gemeinsam geleitet werden. Insgesamt wird der Sonderforschungsbereich von

einer Sprecherin oder einem Sprecher vertreten. Die beiden Sonderforschungsbereiche „RessourcenKulturen: Soziokulturelle Dynamiken im Umgang mit Ressourcen“ (SFB 1070) und „Molekulare Kodierung von Spezifität in pflanzlichen Prozessen“ (SFB 1101) wurden nach positiver Begutachtung jeweils für eine dritte Förderperiode um vier Jahre verlängert.

Die Tübinger Sonderforschungsbereiche (SFB)

Thema	Sprecher/-in	Laufzeit
Andere Ästhetik (SFB 1391)	Professorin Dr. Annette Gerok-Reiter Deutsches Seminar	1. Juli 2019 bis 30. Juni 2023
CAMPOS – Catchments as Reactors: Metabolism of Pollutants on the Landscape Scale (SFB 1253)	Professor Dr. Peter Grathwohl Zentrum für Angewandte Geowissenschaften – Hydrogeochemie	1. Januar 2017 bis 31. Dezember 2021
Robustheit des Sehens – Prinzipien der Inferenz und neuronale Mechanismen (SFB 1233)	Professor Dr. Matthias Bethge Werner Reichardt Centrum für Integrative Neurowissenschaften/Institut für Theoretische Physik	1. Januar 2017 bis 31. Dezember 2024
Molekulare Kodierung von Spezifität in pflanzlichen Prozessen (SFB 1101)	Professor Dr. Klaus Harter Zentrum für Molekularbiologie der Pflanzen	1. April 2014 bis 31. Dezember 2025
RessourcenKulturen: Soziokulturelle Dynamiken im Umgang mit Ressourcen (SFB 1070)	Professor Dr. Martin Bartelheim Institut für Ur- und Frühgeschichte und Archäologie des Mittelalters	1. Oktober 2013 bis 30. Juni 2025
Bedrohte Ordnungen (SFB 923)	Professor Dr. Mischa Meier Seminar für Alte Geschichte	1. Juli 2011 bis 30. Juni 2023
Bedeutungskonstitution – Dynamik und Adaptivität sprachlicher Strukturen (SFB 833)	Professorin Dr. Sigrid Beck Englisches Seminar	1. Juli 2009 bis 30. Juni 2021

Die Sonderforschungsbereiche Transregio (SFB/TRR) mit Tübinger Beteiligung

Thema	Sprecherin	Laufzeit
ANTIBIOTIC CellMAP – Zelluläre Mechanismen der Antibiotikawirkung und -produktion (SFB/TRR 261)	Professorin Dr. Heike Brötz-Oesterhelt Interfakultäres Institut für Mikrobiologie und Infektionsmedizin	1. Juli 2019 bis 30. Juni 2023
	Tübinger Sprecher	
Thrombozyten – molekulare, zelluläre und systemische Funktionen unter physiologischen und pathologischen Bedingungen (Teil-SFB-Transregio 240)	Professor Dr. Meinrad Gawaz Medizinische Universitätsklinik, Innere Medizin III, Kardiologie	1. Juli 2018 bis 30. Juni 2022
Leberkrebs – neue mechanistische und therapeutische Konzepte in einem soliden Tumormodell (Teil-SFB-Transregio 209)	Professor Dr. Nisar Malek Medizinische Universitätsklinik, Innere Medizin I	1. Juli 2017 bis 30. Juni 2022
Die Haut als Sensor und Initiator von lokalen und systemischen Immunreaktionen (Teil-SFB-Transregio 156)	Professor Dr. Martin Röcken Universitäts-Hautklinik	1. Juli 2015 bis 30. Juni 2023



Die Aue der Echaz in Baden-Württemberg wurde für die Wiesenbewässerung seit dem Mittelalter durch den Menschen überprägt.

Schwerpunktprogramm zur historischen Interaktion von Gesellschaften und Flussaunen

In dem neuen Schwerpunktprogramm der DFG „Auf dem Weg zur Fluvialen Anthroposphäre“ (SPP 2361) soll analysiert werden, wie sich die Auenlandschaften Mitteleuropas im Zusammenwirken mit menschlichen Gesellschaften in der vorindustriellen Zeit entwickelt haben. Das Programm konzipierten die Universität Leipzig, die Universität Tübingen und die TU Darmstadt gemeinsam. Im Zusammenspiel von Archäologie, Geo- und Geschichtswissenschaften soll die Interaktion des Menschen mit seiner Umwelt multidisziplinär und mit verschiedenen Methoden erforscht werden. Das Schwerpunktprogramm, das 2022 startet, wird in der ersten Phase von drei Jahren mit rund 5,5 Millionen Euro finanziert,

insgesamt ist eine Förderung von sechs Jahren vorgesehen. Koordinator in der ersten Phase des Programms ist der Geograf Professor Christoph Zielhofer von der Universität Leipzig; in der zweiten Phase wird Dr. Lukas Werther aus der Archäologie des Mittelalters und der Neuzeit der Universität Tübingen die Koordination übernehmen.

Auen sind besonders dynamische Landschaften und Kernzonen des Kultur- und Naturerbes Europas. Bis zu 95 Prozent der mitteleuropäischen Auen sind jedoch überformt oder zerstört, und selbst Auen in einem noch naturnahen Zustand wurden bereits durch menschliche Eingriffe transformiert.

Von welchem Zeitpunkt an und in welchem Ausmaß der Mensch in die Flusslandschaften eingegriffen hat und welche gesellschaftlichen Rückkopplungen erfolgten, soll im Rahmen des Programms erforscht werden. Als Modellregionen für vergleichende Analysen dienen die früh transformierten und soziokulturell wichtigen Flusssysteme des Rheins, der Elbe und der Donau. Aus den Analysen wollen die Forscherinnen und Forscher Rückschlüsse auch auf die Entwicklung weiterer Auenlandschaften Mitteleuropas unter dem Einfluss des Menschen ziehen und einen Beitrag zur wissenschaftlichen Diskussion über die Frühphasen des Anthropozäns leisten.

Forschungsgruppen mit gemeinsamen Themen

Die DFG fördert auf einen mittelfristigen Zeitraum angelegte Gemeinschaftsprojekte mehrerer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler durch die Einrichtung von Forschungsgruppen. Diese werden in der Regel in zwei Abschnitten über sechs bis acht Jahre hinweg mit Personal- und Sachmitteln unterstützt. An der Universität Tübingen wurde 2021 die neue interdisziplinäre Forschungsgruppe „De/Sakralisierung von Texten“ eingerichtet. Außerdem ist eine Tübinger Arbeitsgruppe an der neuen Forschungsgruppe „Interaktionen von Schadstoffen, Antibiotikaresistenz und Pathogenen in einem sich ändernden Abwasserbewässerungssystem“ der Justus-Liebig-Universität Gießen beteiligt.

Sakrale Bedeutungszuschreibung von Texten

In der neuen Forschungsgruppe „De/Sakralisierung von Texten“ (FOR 2828) wollen die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler auch jenseits offensichtlich sakraler Schriften wie Bibel und Koran die Sakralisierung von Texten aus Literatur, Recht und Politik untersuchen. Sie gehen davon aus, dass die Sakralisierung, also die Zuweisung religiöser Merkmale, dem praktischen Gebrauch und der über die Zeiten wechselnden Auslegung der Texte unterliegt. In dieser Dynamik können Texte auch desakralisiert werden. Beteiligt an der stark interdisziplinär ausgerichteten Forschungsgruppe sind Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus der Evangelischen Theologie, der Japanologie, der englischen und lateinischen Philologie, der Juristischen Fakultät, der Politikwissenschaft, dem Zentrum für Islamische Theologie sowie dem Heidelberg Center for American Studies an der Universität Heidelberg. Die Forschungsgruppe wird für drei Jahre mit knapp drei Millionen Euro gefördert. Sprecherin ist Professorin Birgit Weyel, Praktische Theologin an der Evangelisch-Theologischen Fakultät.

Die Bibel ist ein klassisches Beispiel eines sakralen Texts und Untersuchungsobjekt der neuen Forschungsgruppe.



Abwasser wird durch ein Flussbett in Mexiko geleitet.



Gegenstand der Forschung sollen die heiligen Schriften von Religionsgemeinschaften sein, aber auch humanistische Klassiker oder die Allgemeine Erklärung der Menschenrechte. Solche Texte sind mit besonderen Geltungsansprüchen versehen und können auch außerhalb von Religionsgemeinschaften Merkmale des Religiösen tragen, weil sie mit unbedingter Autorität und nicht verhandelbaren Wahrheitsansprüchen verknüpft werden. Im Rahmen der Forschungsgruppe soll untersucht werden, wie Texten durch ihren Gebrauch besondere Qualitäten zugeschrieben werden, wie diese Qualitäten zu beschreiben sind und wie Texte Bedeutungszuschreibungen auch verlieren. Eine zentrale Frage ist auch die nach den

Praktiken, wie sich Sakralisierung und Desakralisierung vollziehen. Der Erkenntnisgewinn der Forschungsgruppe zielt auf den entscheidenden Unterschied in der Autorität, aufgrund dessen manche Texte in kulturellen, sozialen und politischen Routinen des Gebrauchs über andere Texte gestellt werden. Mit dem Forschungsthema sind auch praktische Fragen verknüpft, etwa was Schülerinnen und Schüler in der Schule lesen sollen oder unter welchen Bedingungen Zitate aus Bibel und Koran zu Frieden und Versöhnung aufrufen oder zu Hass und Gewalt oder wie sich die Thematisierung von Menschenrechten in einer globalen Weltgesellschaft auf lokale Diskurse zur Gerechtigkeit auswirkt.

Risiken und Nebenwirkungen der Bewässerung mit Abwasser

Wasserknappheit auf der einen, der steigende Bedarf an Nahrungsmitteln für eine wachsende Bevölkerung auf der anderen Seite führen in vielen Regionen der Welt dazu, dass landwirtschaftliche Flächen mit Abwasser bewässert werden. Das schont Ressourcen, birgt aber das Risiko, dass Schadstoffe, wie Rückstände von Pharmazeutika und Desinfektionsmittel, oder auch resistente Bakterien auf die Felder und über die Pflanzen in die menschliche Nahrung gelangen. In der Forschungsgruppe „Interaktionen von Schadstoffen, Antibiotikaresistenz und Pathogenen in einem sich ändernden Abwasserbewässerungssystem“ (FOR 5095) sollen Grundlagen geschaffen werden, um das Ausmaß und die Relevanz dieser Risiken sowie der Risikominimierung durch Behandlung des Abwassers zu beurteilen. An der Forschungsgruppe unter Federführung der Justus-Liebig-Universität Gießen ist die Universität Tübingen mit der Arbeitsgruppe von Professorin Christiane Zarfl in der Umweltsystemanalyse beteiligt. Die Forschungsgruppe wird von der DFG für zunächst vier Jahre mit rund 2,5 Millionen Euro gefördert.

Forschungsgebiet wird das weltweit größte zusammenhängende Abwasserbewässerungssystem nördlich von Mexiko City sein. Das rund 900 Quadratkilometer große Gebiet wurde etwa hundert Jahre lang mit einer Mischung aus unbehandeltem Abwasser und Regenwasser bewässert. Erst kürzlich wurde eine Kläranlage für das Abwasser von Mexiko City in Betrieb genommen, sodass nun Wasser mit geringeren Schadstoffkonzentrationen auf die Felder gelangt. Die interdisziplinäre Forschungsgruppe will mit umfangreichen Labor-, Feld- und Modelluntersuchungen prüfen, ob dies neue Risiken birgt, etwa weil Schadstoffe aus dem Boden mobilisiert und dadurch antibiotikaresistente Bakterien verstärkt selektiert werden.

Tübinger Forschungsgruppen

Institut	Thema	Sprecher/-in
Evangelisch-Theologische Fakultät, Praktische Theologie	De/Sakralisierung von Texten (Forschungsgruppe 2828)	Professorin Dr. Birgit Weyel
Katholisch-Theologische Fakultät, Mittlere und Neuere Kirchengeschichte	Katholischsein in der Bundesrepublik Deutschland. Semantiken, Praktiken und Emotionen in der westdeutschen Gesellschaft 1965-1989/90 (Forschungsgruppe 2973)	Professor Dr. Andreas Holzem
Interfakultäres Institut für Mikrobiologie und Infektionsmedizin	Der Autotrophie-Heterotrophie-Schalter in Cyanobakterien: Geregelte Entscheidungsfindung auf vielen Ebenen (Forschungsgruppe 2816)	Professor Dr. Karl Forchhammer
Fachbereich Wirtschaftswissenschaft – Abteilung Volkswirtschaftslehre, Finanzwissenschaft	Die Wirkung von internationalen Steuerinstitutionen auf das Verhalten von multinationalen Unternehmen (Forschungsgruppe 2738)	Professor Dr. Georg Wamser
Fachbereich Psychologie – Abteilung Kognition und Sprache	Modale und amodale Kognition: Funktionen und Interaktionen (Forschungsgruppe 2718)	Professorin Dr. Barbara Kaup
Zentrum für Neurologie und Hertie-Institut für klinische Hirnforschung	Epileptogenese von genetischen Epilepsien (Forschungsgruppe 2715)	Professor Dr. Holger Lerche
Seminar für Alte Geschichte	Migration und Mobilität in Spätantike und Frühmittelalter (Kolleg-Forschungsgruppe 2496)	Professor Dr. Steffen Patzold
Interfakultäres Institut für Biochemie	VIROCARB: Glycans Controlling Non-Enveloped Virus Infections (Forschungsgruppe 2327)	Professor Dr. Thilo Stehle
Medizinische Klinik, Sektion für Translationale Gastrointestinale Onkologie	Targeting Therapeutic Windows in Essential Cellular Processes for Tumor Therapy (Forschungsgruppe 2314)	Professor Dr. Lars Zender
Senckenberg Centre for Human Evolution and Palaeoenvironment und Seminar für Sprachwissenschaft	Words, Bones, Genes, Tools: Tracking Linguistic, Cultural and Biological Trajectories of the Human Past (Kolleg-Forschungsgruppe 2237)	Professorin Dr. Katerina Harvati Professor Dr. Gerhard Jäger
Zentrum für Neurologie und Hertie-Institut für klinische Hirnforschung	Physiologische Grundlagen verteilter Informationsverarbeitung als Grundlage höherer Hirnleistungen nichthumaner Primaten (Forschungsgruppe 1847)	Professor Dr. Hans-Peter Thier

EUROPÄISCHE SPITZENFÖRDERUNG

Der Europäische Forschungsrat (European Research Council, ERC) vergibt regelmäßig Forschungsstipendien, sogenannte ERC Grants, an Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aller Fachrichtungen in verschiedenen Stufen ihrer Karriere. Die Grants werden bei vielversprechenden Forschungsleistungen und exzellenten Projektideen als „Starting Grant“, „Consolidator Grant“ und „Advanced Grant“ verliehen. Für eine Laufzeit von fünf Jahren sind sie mit bis zu 1,5 Millionen, zwei Millionen beziehungsweise 2,5 Millionen Euro ausgestattet. Ein weiteres Förderformat des ERC sind die „Synergy

Grants“, bei denen zwei bis vier Arbeitsgruppen fächerübergreifend zusammenarbeiten. Förderbedingung ist, dass die Projekte nur in einer Kooperation der benannten Forscherinnen und Forscher realisierbar sind. Die Laufzeit dieser Grants wurde auf höchstens sechs Jahre festgelegt. In diesem Zeitraum stehen maximal zehn Millionen Euro zur Verfügung.

An der Universität Tübingen wurde 2021 der Professorin für Paläoanthropologie Katerina Harvati ein Advanced Grant zuerkannt.

Auf den Consolidator Grant folgt der Advanced Grant

Professorin Katerina Harvati aus der Paläoanthropologie der Universität Tübingen und dem Senckenberg Centre for Human Evolution and Palaeoenvironment setzte ihren ungewöhnlichen Erfolg bei der Einwerbung von Förderungen des Europäischen Forschungsrats fort: Bereits ihren ERC Consolidator Grant hatte sie 2016 gleich im Anschluss an einen ERC Starting Grant erhalten; nun folgte 2021 auf den auslaufenden Consolidator Grant der Advanced Grant, die ERC-Förderung für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler mit langjähriger Forschungserfahrung. Mit dem neuen Projekt des Advanced Grants „Our First Steps to Europe: Pleistocene *Homo sapiens* Dispersals, Adaptations and Interactions in South-East Europe“ (FIRSTSTEPS) erhält sie eine Förderung von 2,58 Millionen Euro für die Laufzeit von fünf Jahren. Ihr Projektpartner ist Professor Stefano Benazzi von der Universität Bologna, für dessen Mitwirkung der ERC weitere 0,72 Millionen Euro bereitstellt.

Harvati und Benazzi wollen im Projekt FIRSTSTEPS erforschen, welche Spuren der frühe *Homo sapiens*, die heute

einzig und weltweit verbreitete Menschenart, bei ihren ersten Schritten in Europa vor rund 200.000 bis 30.000 Jahren im Südosten des Kontinents hinterlassen hat. Trotz vieler neuer Details, die in der Forschung der letzten Jahre zum Ursprung des anatomisch modernen Menschen zum Vorschein kamen, liegen die genauen Umstände seiner Ankunft in Europa noch immer im Dunkeln. Nach jüngsten Erkenntnissen Harvatis könnte der Südosten des Kontinents eine Schlüsselrolle im dynamischen Prozess der Begegnungen unterschiedlicher früher Menschengruppen, deren Ausbreitung und Evolution einnehmen. Außerdem könnten frühe Wanderungen des *Homo sapiens* von Afrika nach Europa 150.000 Jahre früher stattgefunden haben als bisher in Forschungskreisen angenommen.

Unter diesen neuen Vorzeichen will Harvati die Ausbreitung des *Homo sapiens* wie auch seine Begegnungen und den Austausch mit anderen Menschengruppen wie dem Neandertaler untersuchen. Dabei will sie sowohl neue Daten aus



Die Paläoanthropologin Katerina Harvati-Papatheodorou erforscht die ersten Schritte moderner Menschen in Europa.

der Feldforschung auswerten wie auch auf alte Sammlungen und Funde aus früheren Ausgrabungen zurückgreifen, die in den Zeitraum von 200.000 bis 30.000 Jahren vor heute datieren. Ziel ist es, die paläoanthropologischen Funde aus Griechenland, Südosteuropa, den angrenzenden Balkanstaaten und Italien zusammenzuführen. Kombiniert werden Methoden unter anderem aus der virtuellen Anthropologie und der Paläogenetik sowie verschiedene hochmoderne Ausgrabungs- und Datierungstechniken.

Mit dem ERC Advanced Grant setzt Katerina Harvati die Reihe ihrer Erfolge fort. Erst am 15. März 2021 hatte sie für ihre Forschungsarbeiten zur menschlichen Evolution den Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis der Deutschen Forschungsgemeinschaft erhalten.

Laufende ERC Grants für Tübinger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler

Advanced Grants

Name	Projekt	Laufzeit
Professorin Dr. Katerina Harvati-Papatheodorou Fachbereich Geowissenschaften – Paläoanthropologie	Our First Steps to Europe: Pleistocene <i>Homo sapiens</i> Dispersals, Adaptations and Interactions in South-East Europe" (FIRSTSTEPS)	2022 – 2027
Professor Dr. Jan Born Institut für Medizinische Psychologie und Verhaltensneurobiologie	Sleep Balancing Abstraction and Forgetting of Memory (SleepBalance)	2020 – 2025
Professor Dr. Gerhard Jäger Seminar für Sprachwissenschaft	Cross-Linguistic Statistical Inference Using Hierarchical Bayesian Models (CrossLingference)	2019 – 2024
Professor Dr. Klaus Scheffler Max-Planck-Institut für biologische Kybernetik und Radiologische Klinik	Ultra-Fast, Spread-Spectrum Magnetic Resonance Imaging (SpreadMRI)	2019 – 2024
Professor Dr. Harald Baayen Seminar für Sprachwissenschaft	Wide Incremental learning with Discrimination nEtworks (WIDE)	2017 – 2022

Consolidator Grants

Name	Projekt	Laufzeit
Dr. Sireen El Zaatari Institut für Naturwissenschaftliche Archäologie	Tracing Hominin Occupations of and Migrations through the Levant: Reviving Paleolithic Research in Lebanon (REVIVE)	2021 – 2026
Professorin Dr. Claudia Lengerke Medizinische Klinik, Innere Medizin II – Hämatologie, Onkologie, klinische Immunologie und Rheumatologie	Targeting Leukaemia by Modulating Hematopoietic Stem Cell Competitiveness (Hemstem)	2021 – 2025
Professor Dr. Michael Butter Englisches Seminar	Populism and Conspiracy Theory (PACT)	2020 – 2025
Professor Dr. Markus Siegel Werner Reichardt Centrum für Integrative Neurowissenschaften und Hertie-Institut für klinische Hirnforschung	Neuronal Information through Neuronal Interactions (NINI)	2020 – 2025
Professor Dr. Holger Zellentin Seminar für Religionswissenschaft und Judaistik	The Qur'an as a Source for Late Antiquity (QaSLA)	2020 – 2025
Professor Dr. Eric Kemen Zentrum für Molekularbiologie der Pflanzen und Interfakultäres Institut für Mikrobiologie und Infektionsmedizin	Knowledge based Design of Complex Synthetic Microbial Communities for Plant Protection (DeCoCt)	2019 – 2024
Professorin Dr. Katerina Harvati-Papatheodorou Fachbereich Geowissenschaften – Paläoanthropologie	Human Evolution at the Crossroads (CROSSROADS)	2017 – 2022
Professor Dr. Thorsten Stafforst Interfakultäres Institut für Biochemie	Site-directed RNA Editing to Manipulate RNA and Protein Function (RNArepair)	2015 – 2021

Starting Grants

Name	Projekt	Laufzeit
Dr. Judith Feucht Universitätsklinikum Tübingen	Senolytic CAR T Cells as Novel Therapeutic Concept for Solid Tumors and Senescence-associated Diseases (CARsen)	2021 – 2026
Dr. Christoph Ratzke Interfakultäres Institut für Mikrobiologie und Infektionsmedizin	Bugs as Drugs: Understanding Microbial Interaction Networks to Prevent and Treat Infections (BugDrug)	2021 – 2026
Dr. Suayb Üstün Zentrum für Molekularbiologie der Pflanzen	Utilizing Diversity to Decipher the Role of Autophagy in Plant-microbe interactions (DIVERSIPHAGY)	2021 – 2026
Professor Dr. Andreas Geiger Fachbereich Informatik	Learning Generative 3D Scene Models for Training and Validating Intelligent Systems (LEGO-3D)	2020 – 2025
Dr. Christina Schwarz Forschungsinstitut für Augenheilkunde	Exploring Visual Processes with Two-Photon Ophthalmoscopy (TrackCycle.2P)	2020 – 2025
Professorin Dr. Zeynep Akata Fachbereich Informatik	Deeply Explainable Intelligent Machines (DEXIM)	2019 – 2024
Dr. Marcus Scheele Institut für Physikalische und Theoretische Chemie	Coupled Organic Inorganic Nanostructures for Fast, Light-Induced Data Processing (COINFLIP)	2019 – 2024
Professor Dr. Marcello Porta Fachbereich Mathematik	Macroscopic Behavior of Many-Body Quantum Systems (MaMBoQ)	2019 – 2024
Professor Dr. Philipp Hennig Fachbereich Informatik	Probabilistic Automated Numerical Analysis in Machine learning and Artificial intelligence (PANAMA)	2018 – 2023
Dr. Radu Iovita Institut für Ältere Urgeschichte und Quartärökologie	A Silk Road in the Palaeolithic: Reconstructing Late Pleistocene Hominin Dispersals and Adaptations in Central Asia (PALAEOSILKROAD)	2017 – 2022
Dr. Claudio Tennie Institut für Ur- und Frühgeschichte	Do Early Stone Tools Indicate a Hominin Ability to Accumulate Culture? (STONECULT)	2017 – 2022
Juniorprofessorin Dr. Cynthianne Debono Spiteri Institut für Ur- und Frühgeschichte als Partnerin von Professor Dr. Philipp W. Stockhammer, LMU München	Transformations of Food in the Eastern Mediterranean Late Bronze Age (FoodTransforms)	2016 – 2021
Dr. Stephan König Fachbereich Geowissenschaften – Isotopengeochemie	From the Origin of Earth's Volatiles to Atmospheric Oxygenation (O2RIGIN)	2015 – 2021

Synergy Grants

Tübinger Forschungsgruppe	Projekt	Laufzeit
Professor Dr. Martin Giese Werner Reichardt Centrum für Integrative Neurowissenschaften und Hertie-Institut für klinische Hirnforschung	How Body Relevance Drives Brain Organization (RELEVANCE)	2020 – 2025
Professor Dr. Ulf Ziemann Hertie-Institut für klinische Hirnforschung und Klinik für Neurologie	Connecting to the Networks of the Human Brain (ConnectToBrain) Aalto University, Finland	2019 – 2025

GRENZÜBERSCHREITENDE VORHABEN

Drei neue Globale Zentren für Klima und Gesundheit

In einem neuen Programm fördert der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) fächerübergreifende „Globale Zentren“ zur Bewältigung weltweiter Herausforderungen im Bereich Klimaforschung sowie zu Gesundheitsthemen und Pandemien. Gleich drei Globale Zentren werden an der Universität Tübingen wissenschaftlich geleitet: ein Zentrum für Klima und Umwelt zur Landnutzung im Jordantal sowie zwei Zentren für Gesundheit und Pandemievorsorge in Vietnam und Gabun. Die Zentren sollen den internationalen wissenschaftlichen Austausch vor allem auch mit Ländern des Globalen Südens fördern und mit internationalen Masterstudiengängen, Promotions- und Weiterbildungsprogrammen zur Ausbildung beitragen. Ein enger Austausch mit Politik, Wirtschaft und Zivilgesellschaft soll den Transfer neuer Erkenntnisse in die Praxis ermöglichen. Für den Aufbau der Zentren, die in Ländern des Globalen Südens eingerichtet werden, konnten sich deutsche Hochschulen mit Partnern aus den jeweiligen Ländern sowie in enger Zusammenarbeit mit weiteren deutschen wie internationalen Partnerorganisationen bewerben. Jedes Zentrum erhält pro Jahr bis zu 600.000 Euro Förderung, zunächst bis 2025 und mit Verlängerungsmöglichkeit bis 2030.

Umgang mit Trockenheit und Wassermangel

Das Klima- und Umweltzentrum unter der Leitung von Professorin Katja Tielbörger vom Institut für Evolution und Ökologie hat seinen Sitz in Amman, Jordanien. Das Jordantal ist durch Trockenheit und Wasserknappheit geprägt. Um den Folgen der Klimaerwärmung zu begegnen, sind eine angepasste Landwirtschaft und ein ressourcenbewusstes Was-

sermanagement entscheidende Faktoren. Mit eingebunden in die Arbeit des Zentrums bei der Erarbeitung zukunftsfähiger Lösungen für die Umweltprobleme der Region sind jordanische und palästinensische Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, daneben gibt es deutsch-israelische Kooperationen innerhalb des Konsortiums. Vorgesehen ist der Aufbau eines interdisziplinären Masterzertifikats zu Klimawandel und Ressourcenmanagement mit Lehrveranstaltungen in Jordanien sowie an deutschen Partneruniversitäten. Eine zweite Säule des Zentrums bildet ein Graduiertenkolleg, in dessen Rahmen 22 Promotionsstipendien besetzt wurden.

Schnelle Reaktion auf gefährliche Infektionskrankheiten

Ziel des PACE-UP-Projekts (PAN ASEAN Coalition for Epidemic and Outbreak Preparedness) ist der Aufbau effektiver Systeme und Kapazitäten, die es künftig ermöglichen, schnell und erfolgreich auf Infektionskrankheiten mit epidemischem oder pandemischem Potenzial reagieren zu können. Geleitet wird es von Professor Thirumalaisamy P. Velavan vom Tübinger Institut für Tropenmedizin mit dem Vietnamese-German Center for Medical Research (VG-CARE) als Partner. Die drei Hauptsäulen des PACE-UP-Projekts fußen auf der nachhaltigen Aus- und Weiterbildung, der klinischen Forschung zu neu- und wiederauftretenden Infektionskrankheiten sowie auf erweiterten diagnostischen Möglichkeiten und der verbesserten Patientenversorgung. Zu den Hauptmaßnahmen des Projekts zählen die Etablierung eines Promotionsprogramms in experimenteller Medizin, die Praktika- und Stipendienvergabe sowie die Entwicklung von aktiven Trainingsworkshops und fachlichen Fortbildungsseminaren.

Das PACE-UP-Konsortium besteht aus insgesamt 28 Partnerinstitutionen aus asiatischen, europäischen und afrikanischen Ländern.

Pandemievorsorge in zentralafrikanischen Ländern

Das CAIDERA-Projekt (Central African Infectious Disease and Epidemics Research Alliance) als Globales Zentrum für Gesundheit und Pandemievorsorge ist am Centre de Recherches Médicales de Lambaréné (CERMEL) mit Sitz in Gabun angesiedelt. Es wird geleitet von Professor Steffen Borrmann vom Tübinger Institut für Tropenmedizin mit dem Institut Pasteur als Partner sowie weiteren regionalen Forschungs- und Hochschuleinrichtungen, insbesondere dem Central Africa Network on Tuberculosis, HIV/Aids and Malaria (CANTAM). Den Projektschwerpunkt bildet die gemeinsame Durchführung eines Ausbildungs- und Forschungsprogramms zu neu- und wiederauftretenden viralen, bakteriellen und parasitären Infektionskrankheiten. Zu den Hauptmaßnahmen gehört unter anderem die Einrichtung eines Masterprogramms der Tübinger Medizinischen Fakultät am CERMEL, das auf die spezifischen Bedürfnisse der zentralafrikanischen Länder zugeschnitten ist. Dies wird durch ein interdisziplinäres Doktorandenprogramm ergänzt sowie durch Online-Kurse (Massive Open Online Course, MOOC) zu neu- und wiederauftretenden Viruserkrankungen und zur Pandemievorsorge. Eine dritte Schlüsselrolle von CAIDERA ist die Koordination und Ausrichtung von Aktivitäten zur Öffentlichkeitsarbeit.

Tübinger Projekte in der Quantentechnologie

Das baden-württembergische Wirtschaftsministerium fördert sechs Verbundprojekte zur Erforschung von Quantencomputern mit mehr als 19 Millionen Euro. An zweien dieser Projekte ist die Universität Tübingen beteiligt. Unter Koordination des Fraunhofer-Kompetenzzentrums „Quantencomputing Baden-Württemberg“ soll in den sechs Verbundprojekten untersucht werden, wie Technologie, Anwendungsszenarien und Algorithmen eingesetzt werden können, um Erkenntnisse auf dem Gebiet der Quantentechnologien für die praktische Anwendung und die Wirtschaft nutzbar zu machen.

Im Verbundprojekt „**SEQUOIA – Software Engineering industrieller, hybrider Quantenanwendungen und -algorithmen**“ untersucht die Arbeitsgruppe von Professor Oliver Bringmann vom Lehrstuhl für Eingebettete Systeme in der Informatik der Universität Tübingen die Anwendung von Verfahren des maschinellen Lernens auf Quantencomputern und hybriden Systemen. Neue Methoden, Werkzeuge und Vorgehensweisen für das Quantencomputing werden erforscht, um die industrielle Nutzung in verschiedenen Anwendungsbereichen zu ermöglichen, beispielsweise in der Fertigung, Entwicklung oder Logistik. Im Fokus stehen sogenannte hybride Quantenanwendungen und -algorithmen, also die Zusammenarbeit zwischen herkömmlichen Systemen und Quantenrechnern, sowie ein Quantensoftware-Komponentenbaukasten als Grundlage. Unter anderem soll mit SEQUOIA ein Anwendungszentrum für Quantencomputing aufgebaut werden. Bringmanns Arbeitsgruppe will vor allem das Zusammenspiel von Quantencomputern und klassischen Computern signifikant verbessern. Neben Tübingen sind Partner des Verbundprojekts die beiden Stuttgarter Fraunhofer-Institute für Arbeitswirtschaft und Organisation sowie für Produktionstechnik und Automatisierung, das Fraunhofer-Institut für Angewandte Festkörperphysik in Freiburg, das For-

schungszentrum Informatik in Karlsruhe sowie die Universität Stuttgart. Das Projekt wird mit rund sechs Millionen Euro gefördert.

Im Verbundprojekt „**QUORA: Quantenoptimierung mit resilienten Algorithmen**“ arbeiten Professor Daniel Braun und sein Team vom Institut für Theoretische Physik der Universität Tübingen mit an Optimierungsalgorithmen für Quantencomputer, die diese zugleich zu schnellen und optimalen Entscheidungen befähigen sollen. Diese Fähigkeit wird für Unternehmen zunehmend zum Wettbewerbsvorteil. Quantencomputer könnten konventionelle Rechner bei Optimierungsverfahren künftig übertreffen. Im Projekt werden Optimierungsalgorithmen entwickelt und in der Praxis erprobt. Im Fokus steht die Anpassung von Algorithmen an die derzeit noch unvollkommene Hardware. Daniel Braun und sein Team werden dazu beitragen, auftretende Fehler aufzuspüren und zu charakterisieren. In der Folge sollen effizientere Routinen für die nötigen klassischen Optimierungsschritte in den geplanten Quantenalgorithmen entwickelt werden, die gegen das sogenannte Quantenrauschen und die verbleibenden Fehler resistent sind. Das Projekt QUORA, an dem außerdem das Fraunhofer-Institut für Angewandte Festkörperphysik, die Universitäten Konstanz und Stuttgart sowie die Duale Hochschule Baden-Württemberg beteiligt sind, wird mit insgesamt circa 2,5 Millionen Euro gefördert.



*Innerer Aufbau des
Quantencomputers IBM
Quantum System One*

DIE ENTWICKLUNG DER DRITTMITTELEINWERBUNG

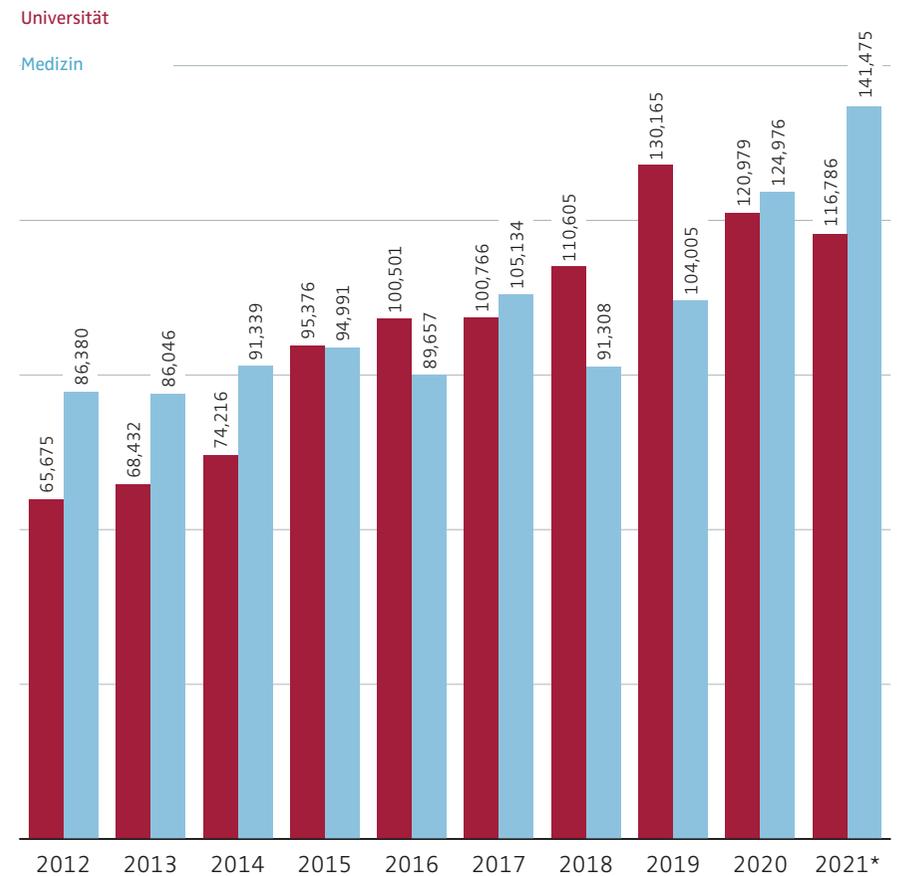
Drittmittleinnahmen der Fakultäten und Einrichtungen

Fakultät/Einrichtung	2021*
	IST-Einnahmen in Euro
Evangelisch-Theologische Fakultät	858.834
Katholisch-Theologische Fakultät	883.124
Juristische Fakultät	936.495
Medizinische Fakultät inkl. Werner Reichardt Centrum für Integrative Neurowissenschaften (CIN) und Sonderforschungsbereiche	134.258.556
Philosophische Fakultät	9.783.822
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät	9.551.118
Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	46.225.598
Zentrum für Islamische Theologie	987.629
Zentrale Einrichtungen (inkl. Deutschlandstipendien)	10.547.066
Tübingen School of Education	1.190.428
1000-Professurenprogramm – Bund-Länder-Programm zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses	1.125.307
Graduiertenkollegs	3.816.693
Sonderforschungsbereiche – alle Fakultäten außer Medizin	17.564.010
Exzellenzcluster aus der Exzellenzstrategie – alle Fakultäten	20.532.711

* vorläufige Zahlen

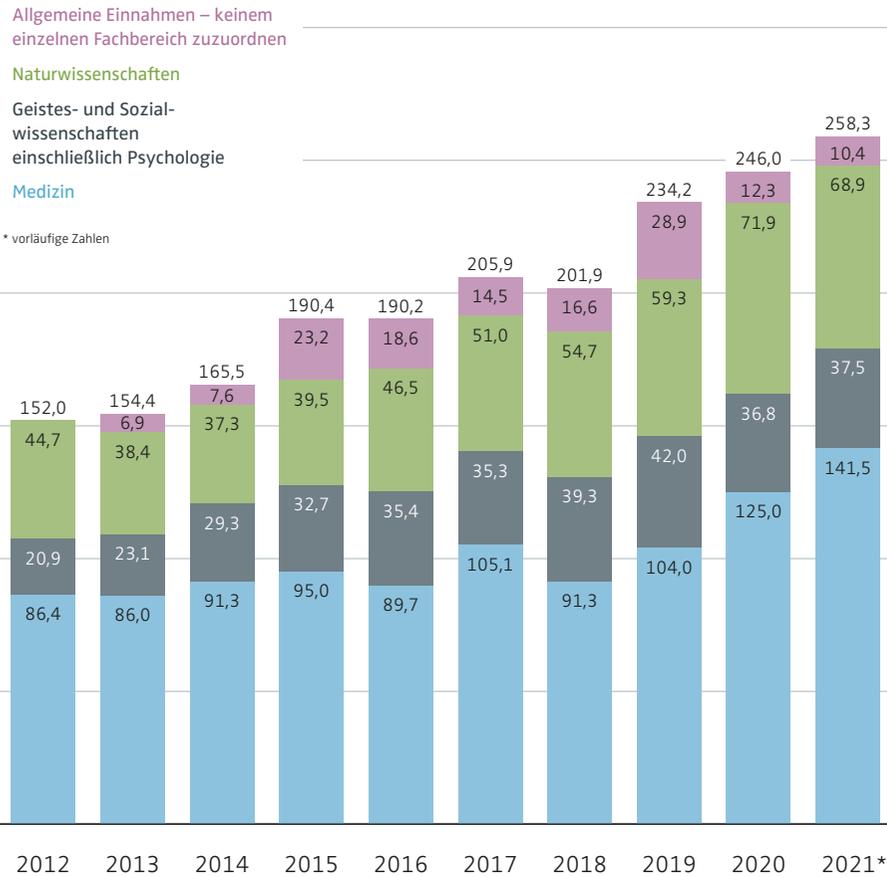
Entwicklung der Drittmittleinnahmen

in Millionen Euro 2012 – 2021



Drittmittel­einnahmen aufgeteilt nach Wissenschaftsbereichen sowie allgemeinen Einnahmen

in Millionen Euro 2012 – 2021



Drittmittel­einnahmen nach Drittmittelgebern

in Millionen Euro 2012 – 2021

2021:

DFG: 85,8 Mio. Euro

Bund: 58,9 Mio. Euro

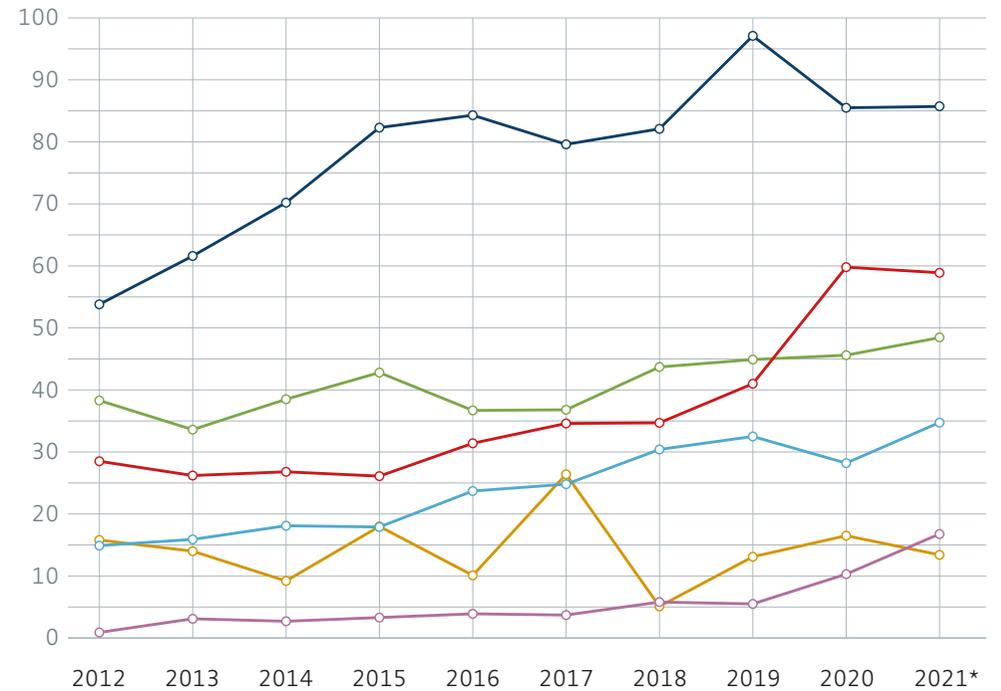
Stiftungen, Spenden und dergleichen: 48,4 Mio. Euro

Wirtschaft: 34,9 Mio. Euro

Land: 16,9 Mio. Euro

EU: 13,3 Mio. Euro

* vorläufige Zahlen



PROGRAMME FÜR DEN WISSENSCHAFTLICHEN NACHWUCHS

Doktorarbeiten in Graduiertenkollegs

Zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses richtet die Deutsche Forschungsgemeinschaft (DFG) thematische Forschungsprogramme für Doktorandinnen und Doktoranden ein, die Graduiertenkollegs. Sie bieten den jungen For-

schnerinnen und Forschern ein strukturiertes Qualifizierungsprogramm. Graduiertenkollegs werden für maximal neun Jahre gefördert. Für das Graduiertenkolleg „Statistische Modellierung in der Psychologie (SMiP)“ (GRK 2277) mit Betei-

ligung der Universität Tübingen wurde die zweite Förderphase bewilligt. Es wird von Frühjahr 2022 an um weitere viereinhalb Jahre verlängert.

Thema	Sprecher/-in	Laufzeit
Graduiertenkolleg Stuttgart – Tübingen Intraoperative multisensorische Gewebedifferenzierung in der Onkologie (GRK 2543)	Professor Dr. Oliver Sawodny Universität Stuttgart	1. Januar 2020 bis 31. Dezember 2024
	Professor Dr. Arnulf Stenzl Universität Tübingen · Medizinische Fakultät	
cGMP: Vom Krankenbett an die Laborbank (GRK 2381)	Professor Dr. Robert Feil Interfakultäres Institut für Biochemie	1. Juli 2019 bis 31. Dezember 2023
MOMbrane: Die vielfältigen Funktionen und die Dynamik der mitochondrialen äußeren Membran (GRK 2364)	Professor Dr. Doron Rapaport Interfakultäres Institut für Biochemie	1. April 2018 bis 30. September 2022
Graduiertenkolleg Mannheim – Freiburg – Heidelberg – Koblenz-Landau – Tübingen Statistische Modellierung in der Psychologie (SMiP) (GRK 2277)	Professor Dr. Thorsten Meiser Universität Mannheim	1. Oktober 2017 bis 30. September 2026
	Professorin Dr. Mandy Hütter · Professor Dr. Rolf Ulrich Universität Tübingen · Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	
Graduiertenkolleg Frankfurt – Tübingen Doing Transitions – Formen der Gestaltung von Übergängen im Lebenslauf (GRK 2105)	Professor Dr. Andreas Walther Universität Frankfurt am Main	1. Januar 2017 bis 31. Dezember 2025
	Professorin Dr. Barbara Stauber Universität Tübingen · Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät	
Graduiertenkolleg Tübingen – Stuttgart Integrierte Hydrosystemmodellierung (GRK 1829)	Professor Dr. Olaf Cirpka Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	1. April 2012 bis 31. März 2021
Ambiguität: Produktion und Rezeption (GRK 1808)	Professor Dr. Matthias Bauer Philosophische Fakultät	1. Oktober 2013 bis 30. September 2022
Molekulare Grundlagen bakterieller Überlebensstrategien (GRK 1708)	Professor Dr. Karl Forchhammer Interfakultäres Institut für Mikrobiologie und Infektionsmedizin	1. April 2012 bis 31. März 2021

Fachübergreifende Betreuung beim Promovieren im Verbund

Bis zu fünf Professorinnen und Professoren aus verschiedenen Fachrichtungen schließen sich in einem Promotionsverbund der Universität Tübingen zusammen. Sie betreuen Doktorandinnen und Doktoranden, die aus der Perspektive verschiedener Fächer ein gemeinsames Thema erforschen. Bis zu sieben Doktorandinnen und Doktoranden können in jedem Promotionsverbund über jeweils drei Jahre hinweg mit einem Promotionsstipendium aus Mitteln der Landesgraduiertenförderung unterstützt werden.

Die Promotionsverbünde

Thema	Sprecher/-in	Laufzeit
Theorie der Balance – Formen und Figuren des Gleichgewichts in Medien-, Kunst- und Literaturwissenschaft	Professor Dr. Eckart Goebel Deutsches Seminar	1. November 2017 bis 30. Juni 2021
Die Persistenz einer Kultur der Zweigeschlechtlichkeit	Professorin Dr. Marion Müller Institut für Soziologie	1. Dezember 2017 bis 31. Dezember 2022
Verflechtungszeiten im Globalen Süden	Professor Dr. Sebastian Thies Romanisches Seminar	1. Dezember 2017 bis 31. Oktober 2022
Individual Response to Physical Activity – A Transdisciplinary Approach	Professor Dr. Ansgar Thiel Institut für Sportwissenschaft	1. Dezember 2017 bis 28. Februar 2021
Neuartige Nanopartikel – Von der Synthese zur Anwendung in den Lebenswissenschaften	Professor Dr. Erik Schäffer Zentrum für Molekularbiologie der Pflanzen	1. Dezember 2017 bis 30. April 2021
Integrative Augmented Reality (I-AR)	Dr. Siegfried Wahl Forschungsinstitut für Augenheilkunde	1. Februar 2018 bis 30. Juni 2021

Zahl der Promotionen

Fakultät	Promotionen Wintersemester 2020/21 und Sommersemester 2021	
	weiblich	männlich
Evangelisch-Theologische Fakultät	2	4
Katholisch-Theologische Fakultät		2
Juristische Fakultät	11	10
Medizinische Fakultät	199	164
Philosophische Fakultät	32	22
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät	21	19
Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	121	127
Zentrum für Islamische Theologie	1	
Gesamtzahl	387	348
	735	

Stand der Meldungen: 16. Februar 2022

Habilitationen im Jahr 2021

Fakultät	Habilitationen 2021	
	weiblich	männlich
Evangelisch-Theologische Fakultät	1	1
Katholisch-Theologische Fakultät		2
Medizinische Fakultät	4	6
Philosophische Fakultät	2	4
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät	1	
Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	2	6
Gesamtzahl	10	19
	29	

Stand der Meldungen: 25. Februar 2022

FORSCHUNG MIT AUSZEICHNUNG

Althistoriker Mischa Meier erhält den Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis

Professor Mischa Meier aus der Alten Geschichte der Philosophischen Fakultät wird mit dem Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis 2022 der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) ausgezeichnet. Der Althistoriker erhält den mit 2,5 Millionen Euro dotierten Preis für seine bahnbrechenden Arbeiten zur Geschichte der Spätantike, mit denen er das Feld der Alten Geschichte und benachbarter Disziplinen national und international nachhaltig geprägt hat. Der Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis gilt als wichtigster Forschungsförderpreis in Deutschland. Er wird seit 1986 jährlich von der DFG verliehen. Das Preisgeld können die Preisträgerinnen und Preisträger bis zu sieben Jahre lang nach ihren eigenen Vorstellungen für ihre Forschungsarbeit verwenden.

Meiers Studien haben in der Geschichtswissenschaft wesentlich zu einem neuen, differenzierteren Verständnis der sogenannten langen Spätantike beigetragen, der Zeit vom 3. bis 8. Jahrhundert nach Christus. Er hob hervor, dass diese Epoche weit mehr als den Untergang Roms umfasste. Sie war geprägt durch das Neben- und Gegeneinander konkurrierender Imperien, den parallelen Aufstieg unterschiedlicher monotheistischer Religionen, Erfahrungen von Umweltkatastrophen und Pandemien sowie erheblichen Migrationsbewegungen. Meier entfaltete dieses neue Bild der Spätantike erstmals in seinem grundlegenden Buch „Das andere Zeitalter Justinians“ (2003). Im Anschluss widmete sich Meier der



Völkerwanderung, der Pest, dem Fall Roms im Jahr 410 und dem spätrömischen Kaiser Anastasius. In diesen Studien verknüpfte Meier methodische Ansätze aus verschiedenen Disziplinen und konnte so oftmals die Modellhaftigkeit seiner Forschungsgegenstände auch für das Verständnis unserer Gegenwart sichtbar machen. Aufmerksamkeit auch jenseits der Grenzen seines Faches erregte Meier mit seinem Buch „Geschichte der Völkerwanderung“, das 2019 erschien.

Mischa Meier, Jahrgang 1971, studierte Klassische Philologie, Geschichte und Pädagogik an der Universität Bochum, wo er 1998 mit einer Arbeit über Sparta im 7. Jahrhundert vor

Christus auch promoviert wurde. Er habilitierte sich 2002 an der Universität Bielefeld mit einem Werk über die Zeit des spätantiken Kaisers Justinian. Nach Stationen als wissenschaftlicher Mitarbeiter an den Universitäten Bielefeld und Bonn wurde er 2004 auf den Lehrstuhl für Alte Geschichte an der Universität Tübingen berufen. Er ist unter anderem Sprecher des Sonderforschungsbereichs „Bedrohte Ordnungen“, der sich mit historischen und aktuellen Krisen in Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und Natur befasst, sowie Leiter des Forschungsprojekts der Heidelberger Akademie der Wissenschaften zur Weltchronik des Johannes Malalas. Der Althistoriker wurde in den vergangenen Jahren bereits mehrfach ausgezeichnet. So erhielt er 2012 den Preis der Aby-Warburg-Stiftung, 2015 den Karl-Christ-Preis für Alte Geschichte sowie 2021 den Sachbuchpreis der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft. Seit 2010 ist er zudem ordentliches Mitglied der Heidelberger Akademie der Wissenschaften.

Die Geschichte der Spätantike ist ein großer Forschungsschwerpunkt des Preisträgers Mischa Meier.

Preise für Tübinger Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler

Professorin Dr. Zeynep Akata Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	erhielt den German Pattern Recognition Award 2021 der Deutschen Arbeitsgemeinschaft für Mustererkennung (DAGM) für ihre Forschungsarbeiten in den Bereichen multimodales Deep Learning, der Kombination von visuellen und sprachlichen Informationen beim Lernen an kleinen Datenbeständen und erklärbares maschinelles Lernen.
Dr. Tomke Jerena Augustin Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät	wurde mit dem Förderpreis des Arbeitgeberverbands Südwestmetall ausgezeichnet für ihre Dissertation „Multicultural and Multilingual Employees: Bridging Activities, Cognitive Schemas, and Social Capital Formation“, in der sie sich mit der besonderen Rolle von multikulturellen sowie multilingualen Beschäftigten in einem internationalen Arbeitsumfeld befasst.
Philip Bucher Mathematisch-Naturwissenschaftliche und Medizinische Fakultät	erhielt den alle zwei Jahre vergebenen Preis für Biochemie an der Universität Tübingen der Elisabeth und Franz Knoop-Stiftung für seine Forschungsarbeiten im Rahmen der Promotion zum besseren molekularen Verständnis des diffusen großzelligen B-Zell-Lymphoms, die einen Beitrag zur Verbesserung der Therapien für an diesem Lymphdrüsenkrebs erkrankten Menschen leisten können.
Dr. Laura Dierksmeier Sonderforschungsbereich 1070 RessourcenKulturen	wurde mit dem Förderpreis des Fachverbands Medizingeschichte e. V. 2021 ausgezeichnet für ihre Publikation „Forbidden herbs: Alzate’s defense of pipiltzintlis“, in der sie den Diskurs um das Für und Wider von medizinischem Cannabiskonsum im Mexiko des 18. Jahrhunderts nachzeichnet. Sie erhielt außerdem den Albert C. Outler Prize der American Society of Church History für ihr Buch „Charity for and by the Poor: Franciscan-Indigenous Confraternities in Mexico, 1527-1700“, das neue Einblicke in die Rolle und Organisation indigener religiöser Gemeinschaften im kolonialen Mexiko gewährt.
Professor Dr. Karl Forchhammer und Dr. Moritz Koch Mathematisch-Naturwissenschaftliche und Medizinische Fakultät	erhielten im Science2Start-Ideenwettbewerb 2021 der BioRegioSTERN den zweiten Platz für ihr Projekt „CyaPlas – Nachhaltiges Bioplastik aus Sonnenlicht und CO ₂ “.
Professor Dr. Matthias Gehringer Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	wurde mit dem Nachwuchspreis der Deutschen Pharmazeutischen Gesellschaft ausgezeichnet für seine Arbeit an chemischen Sonden zur Untersuchung von Proteinkinasen.
Professor Dr. Andreas Geiger Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	erhielt gemeinsam mit Michael Niemeyer vom Max-Planck-Institut für Intelligente Systeme den Best Paper Award der Conference on Computer Vision and Pattern Recognition 2021 für einen Fachartikel über eine von ihnen entwickelte Methode, mit der Computer dreidimensionale Objekte auf zweidimensionalen Bildern identifizieren und aus verschiedener Perspektive darstellen können. Andreas Geiger wurde außerdem als Mitglied eines vierköpfigen Teams mit dem PAMI Everingham-Preis bei der International Conference for Computer Vision (ICCV) ausgezeichnet für die Arbeit am „KITTI Vision Benchmark“, Datensätzen, die bei der Entwicklung selbstfahrender Automobile und verwandter Anwendungen aus dem Bereich des maschinellen Sehens zum Einsatz kommen.
Dr. Nhomsai Hagen Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	erhielt den zweiten Platz des Deutschen Studienpreises 2021 der Körber-Stiftung in der Sektion Natur- und Technikwissenschaften für ihre Dissertation in der Pharmazie, in der sie durch die Qualitätsprüfung von Medikamenten für Gebärende in Malawi die Sicherheit der Patientinnen nachhaltig verbessern konnte.
Dr. Matthias Händler Philosophische Fakultät	wurde mit dem Theoriepreis 2021 der Deutschen Gesellschaft für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft ausgezeichnet für seine Dissertation in der Medienwissenschaft „Zeichen – Erkenntnis – Kommunikation. Entwurf eines semiotischen Konstruktivismus exemplifiziert anhand der Frage ‚Was ist ein Bild?‘“.
Dr. Simon Heilbronner Mathematisch-Naturwissenschaftliche und Medizinische Fakultät	erhielt 2021 den Förderpreis der Deutschen Gesellschaft für Hygiene und Mikrobiologie.
Dr. Dr. Randolph Helfrich Medizinische Fakultät	wurde mit dem Ernst Jung-Karriere-Förderpreis für medizinische Forschung der Jung-Stiftung für Wissenschaft und Forschung ausgezeichnet für seine Untersuchungen zum Zusammenhang neurologischer Erkrankungen mit der Hirnaktivität im Schlaf sowie daraus abgeleiteten Diagnose- und Therapiemethoden.
Dr. Davina Höll Medizinische und Philosophische Fakultät	erhielt den ersten Platz des Deutschen Studienpreises der Körber-Stiftung 2021 in der Sektion Geistes- und Kulturwissenschaften für ihre an der Universität Mainz angefertigte Dissertation „Was Literatur uns über Seuchen lehrt“, in der sie am Beispiel der Cholera die Bedeutung der Literatur in pandemischen Ausnahmezuständen untersuchte.
Prof. Dr. Reinhard Kahle Philosophische Fakultät	wurde im Essaywettbewerb zur Nichtexistenz der Zeit des Kurt Gödel Freundeskreises Berlin mit dem Kurt Gödel Preis 2021 ausgezeichnet für seinen Beitrag „Die philosophische Bedeutung des Gödel-Universums“.

Dr. Moritz Koch Mathematisch-Naturwissenschaftliche und Medizinische Fakultät	erhielt den KlarText-Preis für Wissenschaftskommunikation 2021 in Biologie der Klaus Tschira Stiftung für die allgemeinverständliche Darstellung seiner Doktorarbeit über biotechnologische Verfahren zur Produktion von Bioplastik mithilfe von Cyanobakterien. Diese Verfahren könnten die bisherige Plastikproduktion auf der Basis von Erdöl ablösen. Seine Dissertation wurde aufgrund der hohen gesellschaftlichen Relevanz außerdem mit dem zweiten Platz des Deutschen Studienpreises 2021 der Körber-Stiftung in der Sektion Natur- und Technikwissenschaften ausgezeichnet.
Dr. David Köhler Medizinische Fakultät	erhielt den Karl-Thomas-Preis 2021 der Deutschen Gesellschaft für Anästhesiologie und Intensivmedizin in Anerkennung seines Engagements für die anästhesiologische Forschung.
Professor Dr. Mischa Meier Philosophische Fakultät	wurde mit dem Gottfried Wilhelm Leibniz-Preis 2022 der Deutschen Forschungsgemeinschaft ausgezeichnet für seine Arbeiten zur Geschichte der Spätantike. Er erhielt außerdem den WISSEN!-Sachbuchpreis 2021 der Wissenschaftlichen Buchgesellschaft für sein 2019 im Verlag C. H. Beck erschienenes Buch „Geschichte der Völkerwanderung“.
Dr. Tobias Merkle Mathematisch-Naturwissenschaftliche und Medizinische Fakultät	wurde mit dem Gips-Schüle-Nachwuchspreis 2021 der gleichnamigen Stiftung in der Kategorie Lebenswissenschaften ausgezeichnet für seine Dissertation zur ortsgerichteten RNA-Editierung. Er hat eine Methode zur Manipulation der RNA in Körperzellen zur therapeutischen Anwendung zum Beispiel bei schweren genetischen Erkrankungen weiterentwickelt. Für die Forschungsarbeiten zur anwendungsnahen RNA-Editierung erhielt er außerdem den alle zwei Jahre vergebenen Preis für Biochemie an der Universität Tübingen der Elisabeth und Franz Knoop-Stiftung.
Dr. Niels Niethard Medizinische Fakultät	erhielt den KlarText-Preis für Wissenschaftskommunikation 2021 in Neurowissenschaften der Klaus Tschira Stiftung für die allgemeinverständliche Darstellung seiner Doktorarbeit über die Bedeutung des Schlafs für die Funktionen des Gehirns wie das Gedächtnis.
Professor Dr. Bernhard Pörksen Philosophische Fakultät	wurde 2021 gemeinsam mit dem Hamburger Kommunikationspsychologen Friedemann Schulz von Thun mit dem Preis „Gegen Vergessen – Für Demokratie“ des gleichnamigen Vereins ausgezeichnet für seine Publikationen als Beiträge zu einer demokratischen Diskussionskultur und einem konstruktiven gesellschaftlichen Dialog.
Professorin Dr. Kira Rehfeld Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	erhielt gemeinsam mit dem Politik- und Verwaltungswissenschaftler Dr. Thomas Malang den Karl-Fuchs-Preis 2021 der Heidelberger Akademie der Wissenschaften für ihre Arbeit „Global patterns of declining temperature variability from the Last Glacial Maximum to the Holocene“, in der sie die jeweiligen Beiträge dynamischer und thermodynamischer Prozesse zur Klimavariabilität erfasst und Methoden zur Überprüfung von Modellen des künftigen Klimas entwickelt.
Daniel Rothenburg Philosophische Fakultät	wurde mit dem Walter-Witzenmann-Preis 2021 der Heidelberger Akademie der Wissenschaften ausgezeichnet für seine Dissertation „Too Much Water. Irrigation, Salinity, and Communities in the Murray-Darling-Basin, Australia. An Environmental History“, in der er die menschliche Gesellschaft und ihre Umweltbedingungen am Beispiel Australiens zwischen 1945 und 2017 erforscht.
Professor Dr. Christian Schürch Medizinische Fakultät	erhielt den Württembergischen Krebspreis 2021 der Dres. Carl Maximilian und Carl Manfred Bayer-Stiftung für das beste Projekt, sein Vorhaben „Verbesserte Diagnostik des Hautlymphoms durch hochmultiparametrische Mikroskopie“.
Dr. Gaye Tanriöver Medizinische Fakultät	wurde 2021 mit dem Helga-Steinle-Preis der Alzheimer Forschung Initiative e. V. (AFI) ausgezeichnet für ihre Forschungsarbeiten zur Rolle der Mikrogliazellen bei der Alzheimer-Krankheit.
Professor Dr. Stefan Thomas Juristische Fakultät	wurde im Bereich des internationalen Kartellrechts mit dem Antitrust Writing Award 2021 des Informationsnetzwerks Concurrences Reviews und der George Washington University ausgezeichnet für einen Fachbeitrag über die Herausforderungen, vor denen Wettbewerbsbehörden stehen, wenn bei Kontrolle der Marktstrukturen soziale und umweltpolitische Belange zu berücksichtigen sind.
Professor Dr. Thirumalaisamy Velavan Medizinische Fakultät	erhielt gemeinsam mit dem Hamburger Tropenmediziner Dr. Benno Kreuels den alle zwei Jahre verliehenen Preis für Tropenmedizin 2021 der Deutschen Gesellschaft für Tropenmedizin, Reisemedizin und Globale Gesundheit e. V. für seine labororientierten Arbeiten in der Tropenmedizin.
PD Dr. Lukas Werther Philosophische Fakultät	wurde 2021 mit dem Habilitationspreis der Friedrich-Schiller-Universität Jena ausgezeichnet für seine Arbeit „Der Karlsgraben und andere Kanalbauten als Schnittstellen frühgeschichtlicher Verkehrsnetzwerke“, in der er sich mit antiken und mittelalterlichen Infrastrukturprojekten befasst.

STIFTUNGSENGAGEMENT FÜR DIE WISSENSCHAFT



AKZENTE IN DER FORSCHUNGSLANDSCHAFT

Einige Förderer der Universität Tübingen wie die Hertie-Stiftung, die Carl-Zeiss-Stiftung, die Hector Stiftung, die Dr. K. H. Eberle Stiftung, die Werner Siemens-Stiftung, die Karl Schlecht Stiftung oder die Udo Keller Stiftung tragen über viele Jahre in erheblichem Umfang zur Finanzierung ganzer Institute bei. Zahlreiche andere vergeben Preise, stiften strukturbildende Professuren oder wählen Projekte in der Forschung, in der Lehre oder für den ersten Kontakt von Schülerinnen und Schülern mit der Hochschule zur Förderung aus. Sie alle setzen dabei sichtbare und für die Universität bedeutsame Akzente in der Forschungslandschaft.

HECTOR STIFTUNG STÄRKT DIE EMPIRISCHE BILDUNGSFORSCHUNG

Die Hector Stiftung baute die finanzielle Förderung der Empirischen Bildungsforschung an der Universität Tübingen im Jahr 2021 deutlich aus: Die Stiftung der Eheleute Dr. h. c. Hans-Werner Hector und Josephine Hector sagte im Rahmen ihres Engagements für das Hector-Institut für Empirische Bildungsforschung 19 Millionen Euro für einen Zeitraum von zehn Jahren zu. Mit der erweiterten Unterstützung soll die internationale Sichtbarkeit des Instituts, das von Professor Ulrich Trautwein geleitet wird, nachhaltig gestärkt und seine Position als eine der führenden deutschen Einrichtungen der Bildungsforschung gesichert werden. Mit der Förderung soll die Bereitstellung der wichtigen Ressource Bildung für die kommenden Generationen weiter optimiert werden. Neue wissenschaftliche Studien sollen helfen, Bildungsprozesse zu verstehen und zu verbessern.

Bereits die Gründung des Hector-Instituts 2014 war nur dank finanzieller Unterstützung des Ehepaares Hector mög-

lich geworden. Die Hector Stiftung hatte damals eine Förderung von 7,5 Millionen Euro zugesagt. Im Jahr 2019 wurde die Arbeit des Instituts in Anlehnung an Standards der Leibniz-Gemeinschaft umfassend durch international führende Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler evaluiert. Das positive Ergebnis führte 2021 zur Vertragsverlängerung zwischen der Hector Stiftung und der Universität beziehungsweise dem Land Baden-Württemberg und zur Aufstockung der Fördersumme. Ein weiterer Erfolg des Hector-Instituts war 2020 die Einwerbung einer Alexander von Humboldt-Professur für Professor Kou Murayama – deutschlandweit die erste entsprechende Professur, die für den Bereich der Bildungsforschung gewonnen werden konnte.

Das Hector-Institut an der Universität Tübingen ist seit seiner Gründung stark gewachsen. Wissenschaftliche Erfolge wie Publikationen in Fachzeitschriften weltweit haben zur internationalen Sichtbarkeit beigetragen. 2021 arbeiteten

rund 80 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler daran, die Qualität von Bildungsangeboten und Bildungsprozessen zu erforschen und verbesserte Unterrichtsangebote zu entwickeln. Das Institut bietet einen Bachelor- und einen Masterstudiengang „Empirische Bildungsforschung und Pädagogische Psychologie“ an sowie seit dem Wintersemester 2021/22 den Weiterbildungsstudiengang „Schulmanagement und Leadership“.

Das Wachstum hat dazu geführt, dass das Institut mittlerweile auf mehrere Standorte in Tübingen verteilt werden musste. Bis zum Jahr 2024 soll es nach Renovierung in das Gebäude der Alten Physiologie in der Gmelinstraße 5 umziehen.





Michèle Finck

FÖRDERUNG FÜR PROFESSORINNEN UND PROFESSOREN

Das Engagement von Stiftungen wie der Carl-Zeiss-Stiftung, der Dieter von Holtzbrinck Stiftung, der Vector Stiftung, der Gips-Schüle-Stiftung oder – im medizinischen Bereich – der Adolf Leuze Stiftung, der Helmut-Ecker-Stiftung und der Ludwig Hiermaier Stiftung erlaubt es der Universität, wichtige innovative Felder in Forschung und Lehre zu erschließen. Auch im Jahr 2021 konnten mit der Unterstützung von Stiftungen mehrere neue Professuren eingerichtet werden.

Von der Carl-Zeiss-Stiftung finanzierte Professuren

Die Carl-Zeiss-Stiftung hat 2021 zwei neue Stiftungsprofessuren an der Universität Tübingen in die Förderung aufgenommen: Professorin Michèle Finck wurde von der Juristischen Fakultät auf die Professur für Recht der Künstlichen Intelligenz berufen, Professorin Kristina Herfert auf eine Professur für Funktionelle und Metabolische Hirnbildgebung am Werner Siemens Imaging Center in der Medizinischen Fakultät. Die Carl-Zeiss-Stiftung fördert an der Universität Tübingen bereits die Professur für Kontinuierliches Lernen auf multimodalen Datenströmen im Fachbereich Informatik, die Professor Gerard Pons-Moll innehat.

Im Porträt: Michèle Finck

Herausforderungen von künstlicher Intelligenz an das Rechtssystem

Die Berührungspunkte der Bereiche Recht und künstliche Intelligenz (KI) sind schon jetzt zahlreich, angefangen bei Alltagsthemen wie dem Smart Home bis hin zur Nutzung selbstlernender künstlicher Intelligenz und bei der Auswertung großer Datenmengen in Medizin und Industrie. „Aspekte des Datennutzungs- und Patentrechts oder auch des Datenschutzes in der KI werden eine immer größere Rolle spielen“, sagt die Professorin für Recht der Künstlichen Intelligenz Michèle Finck. Sie hat ihre Professur an der Universität Tübingen, die von der Carl-Zeiss-Stiftung für einen Zeitraum von zehn Jahren mit drei Millionen Euro gefördert wird, im August 2021 angetreten. Die Wissenschaftlerin gehört der Juristischen Fakultät an sowie auch dem Exzellenzcluster Maschinelles Lernen für die Wissenschaft.

Ohne Datennutzung, der Datenanalyse und -verarbeitung, gebe es keine KI, sagt Finck. Daher spielten datenrechtliche Aspekte eine Rolle beim KI-Einsatz meteorologischer und geografischer Daten für die Steigerung der Erträge in der Landwirtschaft wie auch bei der Entwicklung von Corona-Impfstoffen oder individualisierten Krebstherapien. Bei personenbezogenen Daten komme der Datenschutz hinzu.

Die interdisziplinäre Ausrichtung der Professur war es, die Finck für Tübingen einnahm. Sie ist international gefragt und konnte unter mehreren Professuren wählen. „Ich habe zuvor bereits einige Jahre in Deutschland geforscht und hatte das für einen Zwischenstopp zur Spezialisierung gehalten“, sagt die Luxemburgerin. „Den formalen Vorgaben der juristischen Fakultäten in Deutschland entsprach mein Lebenslauf eher nicht. Umso mehr freue ich mich, dass diese Station meiner Karriere Tübingen ist.“ Sie hat ein Team mit vier internationalen Doktorandinnen und Doktoranden sowie einem Postdoktoranden aufgebaut, drei weitere Personen werden künftig ihre Arbeitsgruppe verstärken.

Finck studierte Jura an der Universität Luxemburg sowie am King's College London und der Universität Paris I Panthéon-Sorbonne, wo sie einen Doppelabschluss in englischem und französischem Recht erwarb. Am Europäischen Hochschulinstitut Florenz folgte der Master of Laws sowie 2015 die Promotion an der Universität Oxford. Weitere berufliche Stationen waren die London School of Economics bis 2017 und das Max-Planck-Institut für Innovation und Wettbewerb in München bis 2021.

Die Stiftungsprofessuren

Fachrichtung	Inhaber/-in	Stifter/-in
Juristische Fakultät		
Professur (W3) für Recht der Künstlichen Intelligenz	Professorin Dr. Michèle Finck, LL. M.	Carl-Zeiss-Stiftung
Philosophische Fakultät		
Juniorprofessur (W1/50 Prozent) für Moderne Taiwanstudien	Professorin Dr. Yu-chin Tseng	Bildungsministerium der Republik China (Taiwan)
Juniorprofessur (W1) für Musikwissenschaft (Neue Schubert-Ausgabe)	Professor Dr. Matthew Gardner	Mainzer Akademie der Wissenschaften und der Literatur
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät		
Professur (W3) für Ökonomische Bildung und Wirtschaftsdidaktik	Professorin Dr. Taiga Brahm	Dieter von Holtzbrinck Stiftung
Professur (W2) für Educational Effectiveness/Educational Trajectories	Professor Dr. Richard Göllner	Hector Stiftung
Professur (W3) für Globalisierungsethik	Professor Dr. Claus Dierksmeier	Karl Schlecht Stiftung
Medizinische Fakultät		
Professur (W2) für Präklinische Bildgebung des Immunsystems	Professorin Dr. Bettina Weigelin	Adolf Leuze Stiftung
Professur (W2) für Funktionelle und metabolische Hirnbildgebung	Professorin Dr. Kristina Herfert	Carl-Zeiss-Stiftung
Professur (W3) für Transfusionsmedizin	Professor Dr. Tamam Bakchoul	DRK-Blutspendedienst und Baden-Württemberg-Hessen gGmbH
Professur (W2) für Translationale Gynäkologie	N. N.	Firma Karl Storz
Professur (W3) für Molekulare Mechanismen der altersbedingten Makuladegeneration (AMD)	Professor Dr. Simon Clark	Helmut-Ecker-Stiftung
Professur (C4) für Neurologie mit Schwerpunkt Neurodegenerative Erkrankungen	Professor Dr. Thomas Gasser	Hertie-Stiftung
Professur (W3) für Theoretische Sensomotorik	Professor Dr. Martin Giese	Hertie-Stiftung
Professur (C4) für Zellbiologische Grundlagen neurologischer Erkrankungen	Professor Dr. Mathias Jucker	Hertie-Stiftung
Professur (W3) für Funktionelle Neurogenetik	Professor Dr. Philipp Kahle	Hertie-Stiftung
Professur (W3) für Neurologie mit Schwerpunkt Epileptologie	Professor Dr. Holger Lerche	Hertie-Stiftung
Professur (W3) für Klinische Neurogenetik	Professor Dr. Ludger Schöls	Hertie-Stiftung
Professur (W3) für Ubiquitin Signaling in Cancer	Professor Dr. Nikita Popov	Ludwig Hiermaier Stiftung
Professur (W2) für Experimentelle Senologie	Professor Dr. Markus Hahn	Novartis Stiftung für Nachhaltige Entwicklung
Professur (W3/50 Prozent) für Klinische Pharmakologie	Professor Dr. Matthias Schwab	Robert-Bosch-Stiftung
Professur (W2) für Molekulare Diabetologie	Professorin Dr. Cora Weigert	Sanofi-Aventis Deutschland GmbH
Professur (W3) für Arbeits- und Sozialmedizin	Professorin Dr. Monika Rieger	Verband der Metall- und Elektroindustrie Baden-Württemberg e. V. (Südwestmetall)
Professur (W3) für Präklinische Bildgebung und Bildgebungstechnologie	Professor Dr. Bernd Pichler	Werner Siemens-Stiftung
Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät		
Professur (W3) für Theorie und Geschichte der Wissenschaften	Professor Dr. Reinhard Kahle	Carl Friedrich von Weizsäcker-Stiftungsprofessur der Udo Keller Stiftung Forum Humanum
Professur (W3) für Kontinuierliches Lernen auf multimodalen Datenströmen	Professor Dr. Gerard Pons-Moll	Carl-Zeiss-Stiftung
Professur (W3) für Didaktik der Chemie (Tübingen School of Education)	Professor Dr. Stefan Schwarzer	Gips-Schüle-Stiftung
Professur (W3) für Maschinelles Lernen	Professor Dr. Matthias Hein	Robert Bosch GmbH
Juniorprofessur (W1) für Didaktik der Physik (Tübingen School of Education)	Professor Dr. Jan-Philipp Burde	Vector Stiftung

VIelfältiges Engagement der Carl-Zeiss-Stiftung

Forschungsteam erhält Projektmittel im Programm „Durchbrüche“

Für ein Projekt an der Schnittstelle von künstlicher Intelligenz (KI) und Medizin konnte Professor Matthias Hein mit einem Forschungsteam aus dem Fachbereich Informatik und dem Exzellenzcluster Maschinelles Lernen für die Wissenschaft eine Förderung der Carl-Zeiss-Stiftung einwerben. Für das Projekt erhält das Team im Rahmen des Stiftungsprogramms „Durchbrüche“ fünf Millionen Euro für einen Zeitraum von sechs Jahren.

Moderne Deep-Learning-Systeme im Gesundheitswesen werden anhand großer Datenmengen von zahlreichen Patientinnen und Patienten trainiert. Sie integrieren auf diese Weise umfassende Informationen zu bestimmten Krankheitsbildern mit Daten zu entsprechenden Diagnosen und Therapien. Sie haben das Potenzial, Diagnoseentscheidungen von ähnlicher Qualität zu treffen wie behandelnde Ärzte. Es gibt allerdings Bedenken, ob die Entscheidungen solcher Systeme in jedem Fall transparent, robust, verlässlich und fair erfolgen.

Ziel von Heins Projekt „Certification and Foundations of Safe Machine Learning Systems in Healthcare“ – Zertifizierung und Grundlagen sicherer maschineller Lernsysteme im Gesundheitswesen – ist es, die Qualität dieser Entscheidungsprozesse zu optimieren. Dabei sollen die Abhängigkeiten und potenziellen Zielkonflikte verschiedener Aspekte wie Fairness, Genauigkeit, Interpretierbarkeit und Datenschutz sowie deren ethische Implikationen an konkreten Anwendungen im Gesundheitsbereich erforscht werden. Hein und das Forschungsteam wollen in dem Projekt die Grundlagen des

maschinellen Lernens von Deep-Learning-Systemen im Gesundheitswesen verbessern. Zudem wollen sie auch Leitlinien für eine Zertifizierung solcher KI-Systeme aufstellen und dadurch einen sicheren Einsatz in der Medizin ermöglichen.

Projektpartner sind die Abteilungen für Radiologie und Augenheilkunde des Universitätsklinikums Tübingen. Kooperationen bestehen mit dem TÜV SÜD und dem TÜV AI.LAB, die an der Entwicklung von Zertifizierungsprotokollen beteiligt sind. Darüber hinaus unterstützen drei Medizin-Start-ups das Projekt mit Daten und konkreten Anwendungsfällen: die beiden Tübinger Unternehmen AIRamed und eye2you sowie die Berliner Firma Vara.

Im Rahmen des Programms „CZS Durchbrüche“ fördert die Carl-Zeiss-Stiftung internationale Spitzenforschung aus Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Thüringen. Ein Förderschwerpunkt der Stiftung ist die künstliche Intelligenz.

Carl-Zeiss-Stiftungs-Fonds fördert Berufung des Gesundheitswissenschaftlers Norbert Schmitz

Professor Norbert Schmitz übernahm im August 2021 die neue Professur für Gesundheitsverhalten, Vorsorge und Management am Institut für Gesundheitswissenschaften der Medizinischen Fakultät der Universität Tübingen sowie die Leitung der neugeschaffenen Abteilung für Population-Based Medicine. Er ist federführend an der Etablierung des neuen Masterstudiengangs „Population-Based Medicine & Health Care Leadership“ beteiligt. Gefördert wurde Schmitz' Wechsel von der McGill University in Montreal, Kanada, an die Universität Tübingen vom Carl-Zeiss-Stiftungs-Fonds zur Berufung internationaler Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in



Norbert Schmitz

den MINT-Fächern – Mathematik, Informatik, Naturwissenschaften und Technik – und der Betriebswirtschaftslehre mit einer Summe von 120.000 Euro.

In der neuen Abteilung Population-Based Medicine wird die Gesundheit der Bevölkerung erforscht. Untersucht werden Einflüsse und Bedingungen, die den Gesundheitszustand innerhalb der Bevölkerung und über Bevölkerungsgruppen hinweg bestimmen, und die Mechanismen, durch die sich diese Bedingungen in der Gesundheit des Einzelnen manifestieren. Dazu zählen biologische, aber auch psychologische, soziale, kulturelle und wirtschaftliche Faktoren. Anhand der gewonnenen Erkenntnisse lassen sich Maßnahmen zur Gesundheitsprävention erarbeiten.

Bevor er dem Ruf nach Tübingen folgte, forschte und lehrte Schmitz mehr als 17 Jahre lang an der McGill University. Zuletzt war er Professor an den Fachbereichen Psychiatrie und Epidemiologie, Biostatistik & Public Health und forschte am Douglas Mental Health University Institute sowie am Montreal Diabetes Research Center. Das Hauptaugenmerk seiner Forschung liegt einerseits auf der psychiatrischen Epidemiologie, etwa auf der Untersuchung der Zusammenhänge zwischen Depression, Fettleibigkeit, psychosozialen Merkmalen und dem Gesundheitszustand. Andererseits arbeitet Schmitz an der Entwicklung und Anwendung von Methoden zur Bewertung des Gesundheitszustands.

DIE DR. K. H. EBERLE STIFTUNG ERHÄLT DEN UNIVERSITÄTSPREIS

Auszeichnung für Engagement in der Forschung und zur Digitalisierung

Die Universität Tübingen zeichnete die Dr. K. H. Eberle Stiftung im Oktober 2021 mit dem Universitätspreis aus. Sie würdigt damit das langjährige Engagement der Stiftung für innovative Forschung und für Digitalisierungsmaßnahmen an der Universität Tübingen. Mit dem Preis ehrt die Universität Freunde, Förderer, Stifter und langjährige Kooperationspartner, die durch ihr Engagement Forschung und Lehre an der Hochschule unterstützen. Der Preis wurde aufgrund der Pandemiesituation bei einem Festakt in kleinem Rahmen am 20. Oktober 2021 in der Alten Aula in der Münzgasse übergeben.

Seit 2018 lobte die Stiftung bereits vier Mal den mit bis zu 300.000 Euro dotierten Dr. K. H. Eberle-Innovationspreis an der Universität Tübingen aus. Gefördert werden Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, die sich mit drängenden Zukunftsfragen beschäftigen und deren Arbeiten sich durch ein hohes Innovationspotenzial auszeichnen. Prämiert wurden in den vergangenen Jahren unter anderem Forschungsprojekte zu Alternativmethoden für Tierversuche, zur Virotherapie, zu alternativen Speicherformen für Sonnenlicht und zu innovativen Diagnoseverfahren.

Darüber hinaus unterstützt die Stiftung mit beträchtlichen Mitteln das Dr. Eberle Zentrum für digitale Kompetenzen an der Universität: Als Lehr- und Lernzentrum bildet es Studierende sowie den wissenschaftlichen Nachwuchs für den Einsatz digitaler Medien in Studium und Forschung aus. Die Stiftung prämiert zudem „Digitale Lehr- und Lernmaterialien“, die in der Lehre eingesetzt werden können und als Open Educational Resources (OER) international zur Verfügung stehen. 2021 nahm die Stiftung fünf OER-Projekte neu in die Förderung auf:

- InterSim – ein Educational Game zur Simulation sozialwissenschaftlicher Interviewführung (Methodenzentrum und Digital Humanities);
- Philosophie im Globalen Süden: Entwicklung multimedialer Lernmaterialien zur interkulturellen Philosophie in Lateinamerika (Center for Interdisciplinary and Intercultural Studies);
- Abgerechnet – ein erzählender Podcast für unterwegs vermittelt mathematische Konzepte in deutscher und englischer Sprache (Institut für Neurobiologie);
- Informatik Interaktiv Erfahrbare Machen – Lehrmaterialien der Informatik werden zu digitalen und interaktiven Lehrbüchern erweitert und im Web veröffentlicht (Fachbereich Informatik – Programming Languages);
- Entwicklung des Moduls „Säugetiere im Freiland“ zur Durchführung von Schulkursen für angehende Biologielehrerinnen und -lehrer (Institut für Evolution und Ökologie – Vergleichende Zoologie).

Die Stiftung unterstützte 2021 zudem eine Kampagne der Universität Tübingen zur Gewinnung talentierter internationaler Masterstudierender und Promovierender.

Die Dr. K. H. Eberle Stiftung, gegründet aus dem Vermögen des Unternehmers Dr. Karl Helmut Eberle, engagiert sich nicht allein in Tübingen, sondern auch an der Universität Konstanz und der Dualen Hochschule Lörrach. Eberle, der im November 2015 im Alter von 88 Jahren starb, hatte an der Universität Tübingen Medizin studiert und war danach erfolgreich in der Immobilienbranche tätig.



Verleihung des Universitätspreises an die Dr. K. H. Eberle Stiftung (von links): Hansjörg Abt, Peter Unmüßig, Georg Freiherr von Schönau, Thomas Schwind und Alexandra Zoller vom Stiftungsvorstand sowie Rektor Bernd Engler

DAS HERTIE-INSTITUT FÜR KLINISCHE HIRNFORSCHUNG FEIERT 20-JÄHRIGES BESTEHEN

Langjährige Förderung der Hertie-Stiftung

Am Tübinger Hertie-Institut für klinische Hirnforschung (HIH) werden seit dem Gründungsjahr 2001 das Gehirn und seine Erkrankungen erforscht. Ziel ist es, neue und wirksamere Strategien der Diagnose, Therapie und Prävention zu ermöglichen. Die enge Verknüpfung des Forschungsinstituts mit der Neurologischen Universitätsklinik unter dem Dach des Zentrums für Neurologie sorgt dafür, dass wissenschaftliche Erkenntnisse rasch in die klinische Praxis überführt werden können. So profitieren etwa Patientinnen und Patienten der Neurologischen Universitätsklinik von der fortschreitenden Entdeckung krankheitsauslösender Gendefekte. Das Wissen hilft, sie mit maßgeschneiderten Therapien zu behandeln. Das HIH, das Professor Thomas Gasser als Vorstandsvorsitzender leitet, gilt in der Neuromedizin bei der Umsetzung von Forschungsergebnissen in die klinische Praxis bundesweit als Vorreiter. Die Gemeinnützige Hertie-Stiftung hat das HIH in den 20 Jahren seines Bestehens mit mehr als 55 Millionen Euro unterstützt. Das HIH beging das Jubiläum mit einer digitalen Festwoche Ende Oktober 2021 auf seiner Webseite (www.hih-tuebingen.de).

Der Vorstand des HIH begann im Jubiläumsjahr 2021, dessen Forschungsspektrum zu erweitern. Künftig sollen dort stärker als bisher Strategien zur Früherkennung, Prävention und Rehabilitation neurologischer Erkrankungen entwickelt werden. Der Fokus liegt dabei auf der systembasierten Neuromedizin sowie der sogenannten personalisierten Medizin. Der erste Ansatz zielt darauf ab, das erkrankte Gehirn oder

Nervensystem als Ganzes zu behandeln, etwa mit Hilfe von Neuroprothesen. Im zweiten Ansatz wird die zugrundeliegende Krankheitsursache – etwa ein Gendefekt – auf die erkrankte Person zugeschnitten therapiert. Da Fortschritte in der modernen Biomedizin die Nutzung immer größerer Datenmengen in Labor und Klinik erfordern, wird das Institut den Bereich der Digitalisierung stärken und Methoden des maschinellen Lernens und der künstlichen Intelligenz integrieren.

Seit seiner Gründung ist das HIH stark gewachsen, mehr als 450 Beschäftigte arbeiten und forschen in den sechs Abteilungen. Ihre Schwerpunkte reichen von Schlaganfall, Parkinson und Epilepsie über Hirntumore bis hin zu Alzheimer und decken die gesamte Bandbreite neurologischer Erkrankungen ab. Die Forscherinnen und Forscher am HIH haben mehrfach bahnbrechende Entdeckungen gemacht. So ist es ihnen etwa gelungen, einen Biomarker zu identifizieren, mit dem die Alzheimererkrankung bereits in sehr frühen Phasen durch einen Bluttest nachgewiesen werden kann. Sie entdeckten eine ganze Reihe von Gendefekten, die zu Epilepsien, Parkinson oder seltenen neurodegenerativen Erkrankungen führen. Fundamental neu ist auch der

Ansatz, das erkrankte Gehirn zeitlich synchronisiert zu seinem inneren Erregungszustand zu stimulieren. Die Methode erwies sich bei der Rehabilitation einzelner Schlaganfallpatientinnen und -patienten mit Hand- oder Armlähmungen als erfolgreich. Ihre Anwendung für weitere Netzwerkerkrankungen des Gehirns wird geprüft.

Das Hertie-Institut für klinische Hirnforschung



FÖRDERUNG DER ADOLF LEUZE STIFTUNG

Die Adolf Leuze Stiftung fördert seit 2014 verschiedene Projekte an der Universität Tübingen. Im Jahr 2021 kamen weitere Vorhaben dazu: die Professur für Präklinische Bildgebung des Immunsystems am Werner Siemens Imaging Center, das Projekt Mobile Activity Lab – Mobiles Aktivitätslabor – der Sportwissenschaft und Sportmedizin sowie das Schülerlabor Neurowissenschaften.

- Auf der **Professur im Bereich der onkologischen Immunologie** befasst sich Professorin Bettina Weigelin mit der Erforschung neuer Ansätze immunologischer Krebstherapien mit Hilfe der präklinischen Bildgebung. Diese Forschungsrichtung beinhaltet auch die Aufklärung immunologischer Prozesse und Zusammenhänge mittels Bildgebung und anderer molekularer Methoden im pathologischen und gesunden Organismus.
- Im **Mobile Activity Lab** soll erforscht werden, warum sich manche Menschen häufiger, andere weniger oder gar nicht bewegen – in dem Wissen, dass regelmäßige körperliche Aktivität der einfachste Weg ist, sich vor vielen Krankheiten zu schützen. Es ist ein interdisziplinäres Projekt, das von Professor Ansgar Thiel vom Institut für Sportwissenschaft und Professor Andreas Nieß aus der Sportmedizin der Medizinischen Universitätsklinik geleitet wird. Das Labor, das in einem Fahrzeug untergebracht werden soll, kann Kindergärten, Schulen, Kliniken, Unternehmen und Seniorenheime oder auch Markt- und Messeplätze im Raum Stuttgart und Neckar-Alb ansteuern. Es soll ein Bewegungsmonitoring unter Alltagsbedingungen ermöglichen sowie die Analyse individueller Trainingsbedarfe und der Trainingsmotivation.

- Das **Schülerlabor Neurowissenschaften** bietet Schülerinnen und Schülern der gymnasialen Oberstufe aus dem südwestdeutschen Raum einen ersten wissenschaftlichen Zugang zur Neurowissenschaft und Einblicke in die Rätsel des Gehirns. Es wird von Professor Uwe Ilg geleitet und ist in der Neurologischen Universitätsklinik angesiedelt.

Gründer und Namensgeber der Stiftung ist Adolf Leuze (1931 – 2014). Im Jahr 1999 gründete er die Adolf Leuze Stiftung, die ein breites Förderspektrum hat. Neben der Unterstützung einiger Forschungsprojekte an der Universität Tübingen hat die Stiftung zahlreiche weitere Zuwendungsfelder.

Beim Sommerfest zum Jubiläum des Deutschlandstipendiums (von links): Rektor Bernd Engler, Léonie Trick von der Vector Stiftung, der Ehrensenator Arnd-Diether Rösch, Rebecca Hahn vom Universitätsbund sowie der Alumnus und Spender Abraham Kustermann



ZEHN JAHRE DEUTSCHLANDSTIPENDIUM

An der Universität Tübingen wird das Deutschlandstipendium seit dem Sommersemester 2011 angeboten. Das Förderformat für Studierende organisieren Bund und Länder gemeinsam mit den Hochschulen. In den zehn Jahren seit dem Start bis März 2021 profitierten insgesamt 1.595 Studierende der Universität Tübingen vom Deutschlandstipendium. In diesem Zeitraum wurden mehr als fünf Millionen Euro ausgezahlt, wovon die Hälfte aus privaten Mitteln stammt. Die von der Universität eingeworbenen Gelder werden vom Bundesministerium für Bildung und Forschung verdoppelt.

Bewerber können sich Studierende aller Studienrichtungen, die bestimmte Voraussetzungen erfüllen und vor allem nach ihrer fachlichen Leistung in Verbindung mit sozialen Kriterien ausgewählt werden. Sie erhalten ein Jahresstipendium von monatlich 300 Euro. Anlässlich des Jubiläums zum zehnjährigen Bestehen des Deutschlandstipendiums bezeichnete Professor Bernd Engler, Rektor der Universität Tübingen, das Format als gelungene Partnerschaft von staatlicher Förderung und privatem Engagement, das fest in der Förderkultur verankert sei. Er stellte insbesondere das Engagement von Absolventinnen und Absolventen und Persönlichkeiten aus Wirtschaft und Gesellschaft heraus, von denen einzelne seit dem Start im April 2011 der Universität Tübingen die Treue halten.

Der größte Einzelspender ist der Universitätsbund, der Förderverein der Universität Tübingen. Mit mehr als 1,3 Millionen Euro steuerte er von 2011 bis 2021 knapp die Hälfte der Gelder bei, davon rund 850.000 Euro aus Ver-

GEFÖRDERT UND GESTIFTET

einsmitteln und mehr als 500.000 Euro aus Spendengeldern. Viele Stipendien wurden von institutionellen Förderern wie Stiftungen und Unternehmen aufgebracht, die mit ihrem Engagement oft gezielt Studierende bestimmter Fachrichtungen unterstützen möchten. Der Anteil solcher Zweckbindungen stieg von 2011 bis 2021 von 18 Prozent auf knapp zwei Drittel. Im Jahrgang 2021/22 wurden insgesamt 195 Deutschlandstipendiatinnen und -stipendiaten gefördert.

Wolfgang Rosenstiel Stiftung fördert Studierende der Informatik und Naturwissenschaften

Die Wolfgang Rosenstiel Stiftung wurde im November 2020 als unselbständige Stiftung unter dem Dach der Universität Tübingen eingerichtet. Sie verfügt über ein Vermögen von 1,2 Millionen Euro. Das Geld soll in Form von Deutschlandstipendien an Studentinnen und Studenten der Informatik und der Naturwissenschaften ausgezahlt werden. Wolfgang Rosenstiel, der Professor für Technische Informatik und Dekan der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät an der Universität Tübingen war, verstarb im August 2020 und vermachte der Universität die Mittel zweckgebunden. Von 2021 an soll jährlich ein Zehntel der Summe für Deutschlandstipendien zur Verfügung gestellt werden, bis das Guthaben aufgebraucht ist. Vorrangig werden Studienanfängerinnen und -anfänger der Lehramtsstudiengänge der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät und der Studiengänge der Fachrichtungen Informatik, Psychologie, Biochemie, Geowissenschaften und Pharmazie gefördert.

Der **Tübinger Förderpreis für Ältere Urgeschichte und Quartärökologie** 2021 ging Anfang Februar bei einer Online-Feier an Dr. Anna Florin von der University of Queensland in Brisbane. Die Australierin wird für ihre Dissertation ausgezeichnet, in der sie 65.000 Jahre alte Pflanzenmakrofossilien untersuchte, die in Madjedbebe in Nordaustralien gefunden wurden. Anhand der Fossilien, bei denen es sich um weggeworfene Reste von Mahlzeiten handelt, konnte sie Veränderungen in der Ernährung und Landnutzung der Menschen nachvollziehen. Sie konnte belegen, dass die ersten Australier geschickte Sammler waren, die komplexe Verarbeitungstechniken für pflanzliche Lebensmittel beherrschten. Es ist der früheste Nachweis für pflanzliche Nahrungsmittel, die Menschen außerhalb Afrikas oder des Nahen Ostens verzehrt haben. Florin, die mittlerweile an der australischen University of Wollongong forscht, arbeitete bei ihrer Doktorarbeit eng mit den Mirarr Aborigines zusammen, deren Fachwissen über das Land und die Pflanzen die Einordnung der archäologischen Funde ermöglichte. Der mit 5.000 Euro dotierte Förderpreis für Urgeschichte und Quartärökologie wird von der Mineralwassermarke EiszeitQuell gestiftet und wurde 2021 zum 23. Mal verliehen.

Ein **KI-Makerspace**, ein außerschulischer Lernort rund um das Thema künstliche Intelligenz (KI) für Kinder und Jugendliche, wurde in den Räumen des Casinos am Neckar in Tübingens Innenstadt Ende 2021 eingerichtet. Dort können alle Interessierten in Kursen und bei betreuten Experimenten erste Erfahrungen mit dem Programmieren und künstlicher Intelligenz sammeln und ihre eigenen Projekte mit Soft- und Hardware verwirklichen. Der KI-Makerspace soll zur Ausein-



andersetzung mit Funktionsweisen, Techniken, Anwendungen und gesellschaftlichen Auswirkungen des Einsatzes von künstlicher Intelligenz einladen. Ziel der Veranstalter, dem Cyber Valley und dem Tübingen AI Center, ist es, ein vielfältiges, niederschwelliges und zielgruppengerechtes Angebot für Jugendliche zu etablieren. Der KI-Makerspace ist ein Gemeinschaftsprojekt der Universität Tübingen, des Cyber Valley Public Engagements, des Jugendgemeinderats Tübingen sowie des Bundeswettbewerbs Künstliche Intelligenz (BWKI) des Tübingen AI Centers. Es wird von der Vector Stiftung Stuttgart für drei Jahre gefördert.

Die **Karl und Anna Buck-Stiftung** fördert die Forschung im Fachbereich Chemie der Universität Tübingen. Finanziert werden Stellen oder auch Forschungsgeräte. In der Förderrunde 2021 wurde das Projekt „3D-gedruckte PEEK-Mikroreaktoren für die Synthese von Radiopharmaka“ des Doktoranden Florian Menzel aus der Arbeitsgruppe von Dr. Jochen Neumaier am Institut für Organische Chemie ausgewählt. Das Projekt wird über einen Zeitraum von drei Jahren mit 120.000 Euro gefördert. Die Karl und Anna Buck-Stiftung ist eine gemeinnützige rechtsfähige Stiftung des privaten Rechts mit Sitz in Stuttgart. Karl Buck, der Gründer des Unternehmens Buck-Chemie in Herrenberg, richtete die Stiftung ein, die seit 2000 Projekte in Wissenschaft und Forschung fördert.

IN SACHEN GLEICHSTELLUNG



MEHR PROFESSORINNEN

Noch immer gehen dem Wissenschaftssystem zwischen Studium und Professur zu viele Frauen verloren. Daher hat die Universität ihr Athene-Programm zur Frauenförderung weiter ausgebaut. Zum einen sind Juniorprofessorinnen neue Zielgruppe, zum anderen setzt die Förderung über ein Mentorinnenprogramm bereits im Studium an. Mehr Frauen für Professuren zu gewinnen, ist auch das Ziel des Margarete von Wrangell-Programms, in das drei Tübinger Wissenschaftlerinnen neu aufgenommen wurden. Es wurde über die Habilitation hinaus für alternative Qualifikationswege geöffnet.

STEIGENDER FRAUENANTEIL IN DER WISSENSCHAFT ALS ZIEL

Athene-Programm mit neuen Förderlinien

Mit dem Athene-Programm unterstützt die Universität Tübingen seit 2013 junge Wissenschaftlerinnen in der Phase nach der Promotion auf dem Weg zur Professur. Im Jahr 2021 kam die neue Programmlinie „Athene Advanced“ hinzu, die sich an alle neu berufenen Juniorprofessorinnen richtet. Sie werden mit individuellen Karrierecoachings am Beginn, in der Mitte und vor der Endevaluation ihrer Professur unterstützt. Mit der zweiten, 2021 neu eingeführten Programmlinie „Athene Mentoring“ sollen Studentinnen an eine wissenschaftliche Karriere herangeführt werden. Dabei werden Mentorinnen eingesetzt, die diesen Weg bereits eingeschlagen haben.

Das Athene-Programm für Nachwuchswissenschaftlerinnen der Universität Tübingen entspringt dem seit 2012 laufenden Zukunftskonzept der Exzellenzinitiative im Bereich Gleichstellung. Als erfolgreiches Modell wurde es im Rahmen der Universitätsstrategie fortgeführt. Es soll die bestehenden Nachteile für Frauen im Wissenschaftssystem abmil-

dern. Organisiert wird das Athene-Programm vom Gleichstellungsbüro in Zusammenarbeit mit dem Dezernat für Forschung und der Graduiertenakademie.

Das Programm erwies sich als erfolgreich und erhielt überaus positive Rückmeldungen der Teilnehmerinnen. Auch aufgrund der Beobachtung, dass der Frauenanteil an den Promotionen seit Jahren stagniert, wurde das Athene-Programm weiterentwickelt und Formate für neue Zielgruppen geschaffen. Nun werden Frauen beginnend mit dem Studium auf ihrem Weg in die Wissenschaft bis hin zur Juniorprofessur unterstützt. Die Angebote für unterschiedliche Zielgruppen werden in den Programmlinien Athene Grant, Athene Advanced, Athene Mentoring und Athene Network zusammengefasst.

Unter dem Namen **Athene Grant** wird das bewährte Format des ursprünglichen Athene-Programms weitergeführt, mit dem Postdoktorandinnen über zwei Jahre hinweg mit flexiblen Mitteln für ihre Forschung, Karrierecoachings, Vernetzungs-

workshops und Angeboten zur überfachlichen Weiterqualifikation unterstützt werden. Der Athene Grant wurde 2021 erneut ausgeschrieben. 23 Wissenschaftlerinnen konnten von Januar 2022 an neu in das Programm aufgenommen werden.

In der neuen Programmlinie **Athene Advanced** erhalten Juniorprofessorinnen neben individuellen Coachings, die ihre Professur begleiten, weitere Fortbildungsangebote. Geplant sind unter anderem Antragswerkstätten, in denen die Teilnehmerinnen sich mit der Entwicklung und Formulierung von Forschungsanträgen zur Einwerbung von Drittmitteln befassen, sowie Bewerbungstrainings für Professuren. Diese Angebote stehen auch Postdoktorandinnen in fortgeschrittenen Karrierephasen offen.

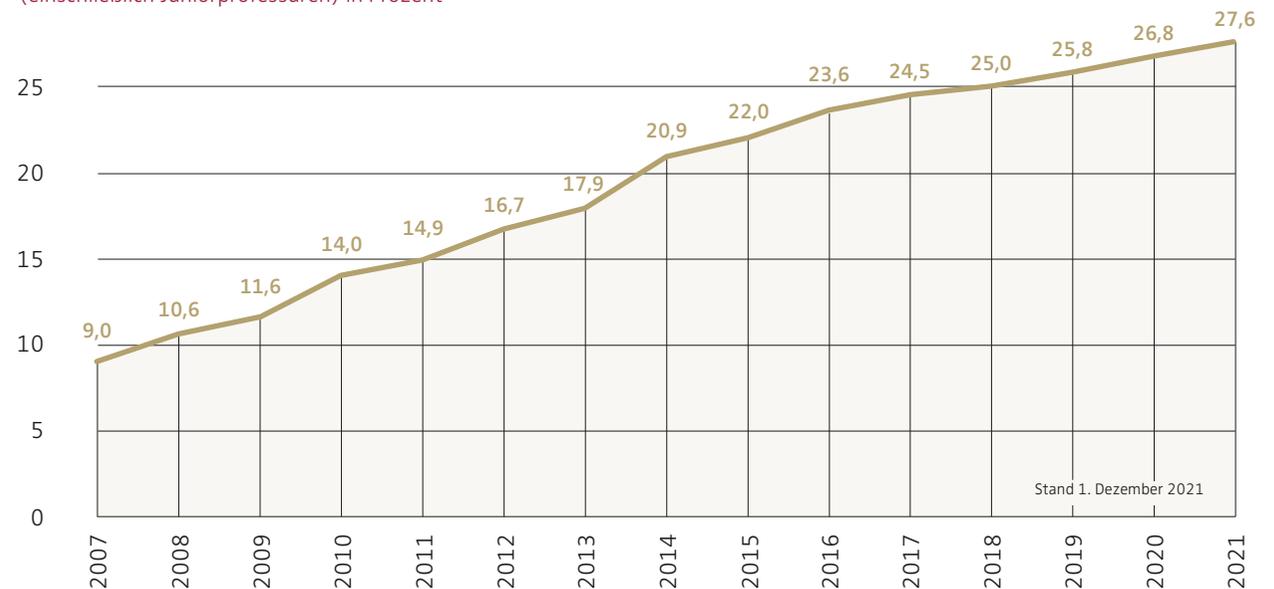
Ziel der neuen Programmlinie **Athene Mentoring** ist es, Frauen bereits während des Studiums für eine wissenschaftliche Laufbahn zu interessieren. Das Programm soll dem überproportional hohen Verlust von Frauen im Verlauf des wis-



senschaftlichen Karrierewegs entgegenwirken. Das Athene Mentoring basiert auf den Prinzipien des Kaskaden- und Gruppenmentorings, das heißt, eine Gruppe von Frauen wird von ein bis drei Frauen der jeweils darüberliegenden Qualifikationsstufe betreut. Basisveranstaltungen vermitteln Informationen über die Situation von Frauen in der Wissenschaft, Genderkompetenzen sowie didaktische Kenntnisse zum Mentoring. Das Programm ist gezielt an die Bedingungen in den einzelnen Fakultäten und Fächern angepasst. In Kooperation mit drei Pilotfakultäten – der Katholisch-Theologischen und der Philosophischen Fakultät sowie der Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät – wurden im Jahr 2021 die notwendigen Strukturen entwickelt und das Programm implementiert.

Das **Athene Network** soll als Netzwerk für alle Wissenschaftlerinnen in den verschiedenen Athene-Formaten programmübergreifende Angebote bereitstellen. Geplant sind vor allem informelle Treffen wie Lunch Meetings oder Stammtische. Sie können zu Themen in verschiedenen Karrierephasen sowohl fachbereichsspezifisch als auch fächerübergreifend konzipiert werden. Fortbildungsangebote, zum Beispiel zur „Kollegialen Beratung“, sollen die Wissenschaftlerinnen beim Peer-Coaching unterstützen.

Anteil der Professorinnen an den Professuren der Universität Tübingen 2007 bis 2021
(einschließlich Juniorprofessuren) in Prozent



DREI NEUE IM MARGARETE VON WRANGELL-PROGRAMM

Mit dem Margarete von Wrangell-Programm will das baden-württembergische Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst die Anzahl der Professorinnen im Land weiter erhöhen. 2021 wurden drei Wissenschaftlerinnen der Universität Tübingen zur Förderung ausgewählt.

Die Programmteilnehmerinnen erhalten die Möglichkeit, sich im Rahmen einer in der Regel auf fünf Jahre befristeten Anstellung für die Berufung auf eine Professur zu qualifizieren. Das Wissenschaftsministerium finanziert davon drei

Jahre, die Hochschule übernimmt die Förderung für weitere zwei Jahre.

Das frühere Habilitationsprogramm wurde neu ausgerichtet und steht nun auch Frauen offen, die sich nicht habilitieren wollen, sondern nach dem erfolgreichen Abschluss ihrer Promotion andere Qualifikationen für die Bewerbung auf eine Hochschulprofessur anstreben. Damit trägt das Wissenschaftsministerium der geänderten Praxis bei der Vergabe von Professuren Rechnung, bei der die Qualifikatio-

nen häufig nicht mehr über eine Habilitation erbracht werden müssen.

Das Programm umfasst die Teilnahme am Netzwerk aller Wrangell-Wissenschaftlerinnen und an speziell zugeschnittenen Weiterbildungen für die Ausübung einer Professur. Die Wissenschaftlerinnen sind mit vier Semesterwochenstunden in die Lehre eingebunden und befugt, Doktorandinnen und Doktoranden zur Promotion zu führen.

An der Universität Tübingen wurden neu ins Wrangell-Programm aufgenommen:

- Dr. Lara Ditrich, Psychologie
- Dr. Isabel Gugel, Neurochirurgie
- Dr. Kathrin Schag, Psychosomatische Medizin & Psychotherapie

Im Porträt: Lara Ditrich

Wie Ärger und Angst mit kollektivem Protest zusammenhängen

Dr. Lara Ditrich vom Leibniz-Institut für Wissensmedien (IWM) erforscht die Dynamik sozialer Gruppen. Sie interessiert sich für die Auswirkungen verletzter Erwartungen, zum Beispiel von Normverletzungen innerhalb einer Gruppe. „Erwartungen können auch auf gesellschaftlicher Ebene verletzt werden. Das kann negative Reaktionen und Gefühle hervorrufen“, betont Ditrich. Seit Dezember 2021 ist sie Fellow im Margarete von Wrangell-Programm. In ihrem Projekt, mit dem sie sich auch habilitieren will, untersucht sie, wie verletzte Erwartungen zu kollektivem Protest beitragen und welche Faktoren dabei eine Rolle spielen. Das können Proteste sein wie die der Fridays-for-Future-Bewegung oder – ganz aktuell – der Corona-Querdenker.



Lara Ditrich

„Mich interessiert besonders die Rolle von zwei Emotionen in solchen Kontexten: Ärger und Angst. Vor allem zur Angst gibt es bisher kaum Untersuchungen“, erklärt Ditrich. Angst könne ganz unterschiedlich auf die Protestbereitschaft wirken. Die Angst vor negativen Konsequenzen könne etwa einen Streik verhindern. „Angst kann aber auch motivieren, so wie die Angst vor der Klimaerwärmung öffentliche Proteste hervorruft“, sagt die Psychologin. Ärger und Angst könnten in sehr unterschiedlicher Weise beeinflussen, wie Menschen bestimmte Informationen aufnehmen. In ihrem Wrangell-Projekt wird sie gezielte Experimente durchführen, mit denen sich Ursache-Wirkungs-Beziehungen untersuchen lassen. Sie gibt den Teilnehmerinnen und Teilnehmern hierzu bestimmte Informationen und versucht, Emotionen wie Angst oder Ärger hervorzurufen. „Zur Analyse der dabei ablaufenden Prozesse möchte ich Modelle testen, mit denen sich erklären lässt, warum Personen ein bestimmtes Verhalten zeigen“, sagt Ditrich.

Als Wrangell-Fellow freut sich Ditrich über die längerfristig gesicherte Phase zur eigenständigen Forschung. Schon rein statistisch gesehen sei die Frauenförderung im Bereich Psychologie weiterhin nötig, findet sie. Im Studium habe der Frauenanteil in ihrem Fach bei rund 80 Prozent gelegen. „Danach nimmt er über die Karriereschritte stetig ab“, sagt sie. Sie habe den Eindruck, dass sich sehr viele Psychologiestudentinnen nach dem Abschluss für andere Berufe wie



Isabel Gugel

beispielsweise den der Psychotherapeutin entscheiden. „Das ist wahrscheinlich kein bewusstes Nein zu einer wissenschaftlichen Karriere, aber vielleicht doch zur langjährig unsicheren Perspektive, die damit verbunden ist. Es ist schwierig, in dieser Phase mit befristeten Stellen und wechselnden Arbeitsorten zum Beispiel Kinder unterzubringen.“

Im Porträt: Isabel Gugel

„Frauen bringen viele Stärken für eine wissenschaftliche Karriere mit“

Über die Wrangell-Förderung habe sie sich riesig gefreut, berichtet Dr. Isabel Gugel, Fachärztin in der Universitätsklinik für Neurochirurgie. „Schließlich ist in dem Förderprogramm mit dem Gebiet Chirurgie nicht so leicht zu punkten.“ Ihr aktuelles Spezialgebiet sind Neurofibromatosen vom Typ 2, eine Erbkrankheit, bei der sich häufig schon im Kindesalter Tumore entlang aller Nerven, im Gehirn und Rückenmark bilden. Charakteristisch sind beidseitige Tumore an Gehör- und Gleichgewichtsnerven, die zur Ertaubung führen können. Die Ärztin hat Daten von rund 200 Patienten über alle zur Neurofibromatose Typ 2 gehörenden Tumorarten in einer Datenbank gesammelt. „Das hört sich nach wenig an. Es ist eine seltene Erkrankung, zu der wir aber für jeden Patienten sehr umfangreiche Daten erheben.“

Im Wrangell-Projekt will Gugel die Klassifikation aller Tumortypen mit Bestimmung unter anderem von Wachstumsraten und -kurven, des klinischen und individuellen genetischen Profils sowie die Identifikation von Risikofaktoren der Patienten weiter vorantreiben. „Es wäre schön, wenn sich bei jedem Tumortyp ein Medikament abzeichnet, das man optimal einsetzen kann“, sagt sie. Die Erkrankung ist nicht heilbar, und die Therapie ist sehr schwierig. „Die Patienten haben überall multiple und unterschiedliche Tumore. Abgesehen von einer gezielten operativen Therapie bestimmter Läsionen gibt es keine guten Alternativen.“ Bei Studien könne man keine Kontrollgruppe bilden. „Wir würden niemandem die Medikamente verweigern, an die sich alle klammern.“ Ihre Patienten – häufig hochintelligente Menschen – stecken „extrem viel weg“. Sie geben die Krankheit mit einem Risiko von 50 Prozent an ihre Nachkommen weiter.

Für den klassischen Werdegang in der Medizin brauche man die Habilitation. „Diese erhöht langfristig die Chance auf eine Führungsposition, etwa eine leitende Oberarztstelle. Und es gibt keinen Chefarzt eines größeren Kreiskrankenhauses oder einer Universitätsklinik, der nicht zugleich auch Professor ist“, sagt Gugel. In der Chirurgie werde häufig erwartet, dass man voll in der Klinik arbeitet und die Wissenschaft nebenher macht. „Ich finde aber die Freistellung wie im Wrangell-Programm wichtig, um mich ganz einer Sache zu widmen und dieser auch gerecht zu werden.“ Zumal sie in dieser Qualifikationsphase auch Kinder zu versorgen hat. „All diese Tätigkeiten zu verknüpfen, ist herausfordernd und bedarf einer sehr guten Organisation“. Wichtig sei der familiäre Rückhalt und die Unterstützung durch die Vorgesetzten. „Letztendlich zählt die Qualität der geleisteten Arbeit. Deshalb befürworte ich auch Teilzeitmodelle für Führungspositionen, insbesondere für Eltern.“ Sie überlegt deshalb, ob die Förderung längerfristig auf Kinder ausgelegt und zu einer

Elternförderung weiterentwickelt werden müsste. Jedoch sei Frauenförderung weiterhin wichtig – und Frauen brächten viele Stärken mit, findet Gugel: „Frauen sind gewissenhaft, aufmerksam, selbstkritisch, umsichtig und empathisch.“

Im Porträt: Kathrin Schag

„Die Leitungsfunktionen gehen vielfach an Männer“

Wer unter einer Binge-Eating-Störung leidet, wiederkehrenden Essattacken, hätte gern eine Zauberpille, die das Problem löst, berichtet Dr. Kathrin Schag aus der Psychosomatischen Medizin und Psychotherapie der Medizinischen Universitätsklinik. „In Deutschland ist für diese Essstörung bisher kein Medikament zugelassen. In den USA wird zwar ein Wirkstoff verwendet, aber die Effekte sind dem aktuellen Forschungsstand zufolge weniger stark als bei einer psychotherapeutischen Behandlung.“ Viele der Patientinnen und Patienten mit Binge-Eating-Störung seien übergewichtig oder fettleibig. Es gebe auch körperliche Erkrankungen wie etwa Diabetes, die häufig zusammen mit dem Binge-Eating auftreten. „Welche Erkrankung zuerst da war, lässt sich oft schwer feststellen“, sagt die Psychologin.

Grundsätzlich werde das Binge-Eating, das mehr Frauen als Männer betrifft, aber als psychische Erkrankung angesehen, berichtet Schag. Sie will in ihrem Wrangell-Projekt die Rolle der Impulsivität bei Patientinnen und Patienten mit Binge-Eating erforschen. „Es gibt inzwischen einige Hinweise, dass impulsivere Menschen zu dieser Essstörung neigen“, sagt sie. Magersüchtige seien hingegen sehr kontrolliert bis überkontrolliert. Häufig litten Patientinnen und Patienten mit einer Binge-Eating-Störung unter Schwierigkeiten bei der Emotionsregulation im Umgang mit Konflikten oder Stress. Eine Psychotherapie sei in der Regel die Behandlung der Wahl.



Kathrin Schag

„Die Kontrolle der Impulsivität könnte in diesem Rahmen einen Baustein bilden, vor allem wenn die Störung stark auf impulsives Essen ausgerichtet ist“, sagt Schag. Sie hat psychotherapeutische Übungen und Trainingsaufgaben am Computer entwickelt, mit denen sie untersucht, ob Patientinnen und Patienten lernen können, weniger impulsiv zu sein und dadurch weniger Essanfälle bekommen.

Die Habilitation, die Kathrin Schag mithilfe der Wrangell-Förderung anstrebt, sei in ihrem Bereich nach wie vor der gängigste Weg zur Professur. „Da möchte ich hin, allerdings, wie viele andere Frauen auch, nicht um jeden Preis. Oft ist eine Professur mit einem Wohnortwechsel verbunden, das müsste für die gesamte Familie passen.“ Die Frauenförderung im Wissenschaftssystem, Programme wie die Wrangell-Förderung, hält sie für unentbehrlich. „Im Berufsalltag ist die Gleichstellung mit Männern nach wie vor nicht gegeben. Im Psychologiestudium ist der Frauenanteil sehr hoch, spätestens nach der Promotion hören aber viele Frauen auf, die Leitungsfunktionen werden dann relativ zur Gesamtzahl häufiger von Männern übernommen.“ Dass Frauen aus der wissenschaftlichen Karriere ausscheiden, habe der persönlichen Erfahrung nach in vielen Fällen mit der Familiengründung zu tun. Die Vereinbarkeit von Familie und Beruf sei gerade in der Wissenschaft oft schwierig, sagt Schag: „Ich selbst habe allerdings in diesem Punkt viel Unterstützung erhalten.“

STUDIUM UND LEHRE



FLEXIBLE FORMATE

Entgegen den Hoffnungen auf ein schnelles Ende der Corona-Pandemie kämpfte der Lehr- und Studienbetrieb 2021 weiterhin mit vielen Einschränkungen. Auch aufgrund einer hohen Impfbereitschaft der Studierenden konnte im Wintersemester ein Großteil der Veranstaltungen in Präsenz starten. Allerdings zwangen bereits im Herbst 2021 stark steigende Infektionszahlen die Dozentinnen und Dozenten vielfach, Mischformate aus Präsenz- und Onlinelehre zu entwickeln. Wie jedoch steigende Studierendenzahlen belegen, blieben das Studieninteresse und die Anziehungskraft der Universität Tübingen ungebrochen.

ZAHL DER STUDIERENDEN WÄCHST AUF MEHR ALS 28.000

Die Zahl der Studierenden an der Universität Tübingen ist im Wintersemester 2021/22 gegenüber dem Vorjahr erneut gestiegen. Zum Stichtag am 12. November 2021 waren insgesamt 28.159 Personen eingeschrieben, 723 mehr als im Vorjahr. Ursächlich für die Steigerung waren ein Zuwachs bei der Zahl der Erst- und Neueinschreibungen sowie eine gestiegene Zahl von Rückmeldungen. Die Zahl der internationalen Studierenden kletterte auf 3.927, ein Plus von rund 300. Damit näherte sich der Anteil der ausländischen Studierenden an der Gesamtzahl wieder dem Wert vor der Corona-Pandemie an – auf 13,9 Prozent gegenüber 14,2 Prozent im Wintersemester 2019/20. Wie schon in den Vorjahren waren rund 59 Prozent der Tübinger Studierenden weiblich.

Auch bei den Erst- und Neueinschreibungen sind Auswirkungen der Corona-Pandemie in der Studierendenstatistik erkennbar. 2020 war der internationale Studierendenaustausch durch das Infektionsgeschehen deutlich erschwert. Dies führte unter anderem zu einem Anstieg der Immatrikulationen aus dem Inland, während die Zahl der Einschreibungen ausländischer Studierender deutlich zurückging. Im Wintersemester 2021/22 war nun ein gegenläufiger Trend zu beobachten: Während die Zahl der Erst- und Neueinschreibungen von Personen mit deutschem Pass gegenüber dem Vorjahr um 170 auf 4.339 sank, stieg die Zahl der internationalen Studienanfängerinnen und -anfänger um 266 auf 1.089. Damit wurde das Niveau der internationalen Neu- und Erst-

einschreibungen vom Herbst 2019 wieder erreicht. Die Zahl aller Erst- und Neueinschreibungen kletterte im Wintersemester 2021/22 in der Summe gegenüber dem Vorjahr von 5.332 auf 5.428.

Auf die Pandemie zurückführen lässt sich aller Wahrscheinlichkeit nach auch der Anstieg bei den Rückmeldungen. Vermutlich benötigte zumindest ein Teil der Studierenden unter den erschwerten Bedingungen mehr Zeit, um das Studium erfolgreich zu beenden.

Die Studierenden in der Statistik

Anzahl der Studierenden an der Universität Tübingen

	Gesamtzahl	Frauen		Ausländische Studierende	
		Zahl	In Prozent von der Gesamtzahl	Zahl	In Prozent von der Gesamtzahl
WS 2021/22	28.159	16.589	58,9	3.927	13,9
WS 2020/21	27.436	16.133	58,8	3.622	13,2
WS 2019/20	27.197	15.988	58,8	3.869	14,2
WS 2018/19	27.565	16.147	58,6	3.924	14,2
WS 2017/18	27.741	16.191	58,4	3.891	14,0

SoSe 2021	25.981	15.256	58,7	3.480	13,4
SoSe 2020	25.330	14.848	58,6	3.448	13,6
SoSe 2019	25.766	15.066	58,5	3.724	14,5
SoSe 2018	26.073	15.179	58,2	3.713	14,2
SoSe 2017	26.736	15.532	58,1	3.131	11,7

Ersteingeschriebene und neueingeschriebene Studierende an der Universität Tübingen

	Gesamtzahl	Frauen	
		Zahl	In Prozent v. der Gesamtzahl
WS 2021/22	5.428	3.326	61,3
WS 2020/21	5.332	3.244	60,8
WS 2019/20	5.219	3.190	61,1
WS 2018/19	5.319	3.215	60,4
WS 2017/18	5.197	3.140	60,4
SoSe 2021	1.101	658	59,8
SoSe 2020	992	570	57,5
SoSe 2019	1.216	719	59,1
SoSe 2018	1.319	753	57,1
SoSe 2017	1.427	842	59,0

Wie sich die Studierenden auf die Fakultäten und Einrichtungen verteilen – nach dem ersten Studienfach (Kopfzahlen)

Fakultät	SoSe 2021	WS 2021/22
Evangelisch-Theologische Fakultät	458	462
Katholisch-Theologische Fakultät	167	163
Juristische Fakultät	2.093	2.133
Medizinische Fakultät	4.284	4.552
Philosophische Fakultät	6.961	7.310
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät	4.128	4.760
Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	7.698	8.556
Zentrum für Islamische Theologie	168	171
Leibniz Kolleg	29	53

Die Abschlüsse in Zahlen

Prüfungstatistik im Wintersemester 2020/21 und im Sommersemester 2021 (Fallzahlen nach Angaben der Prüfungsämter, Stand 16. Februar 2022)

	Diplom/ Magister		Bachelor				Master		Lehramt Gymnasium		Lehramt Berufsschule		Erweiterungs- fach Lehramt/ Künstlerisches Lehramt		Staatsexamen		Kirchlicher Abschluss/ Theologische Hauptprüfung		Abschlüsse insgesamt
	W	M	Hauptfach		Nebenfach		W	M	W	M	W	M	W	M	W	M	W	M	
			W	M	W	M													
W – weiblich; M – männlich																			
Evangelisch-Theologische Fakultät	1		18	5	2	1	2	2	11	4	2		2	2			23	12	87
Katholisch-Theologische Fakultät	5	6	11	3	1		2	1	8	5			1				5	6	54
Juristische Fakultät					8	7	9	2							107	68			201
Medizinische Fakultät			72	29			40	23							181	140			485
Philosophische Fakultät			549	195	336	124	244	91	258	116	17	4	20	8					1.962
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät			366	186	119	57	215	107	15	20	21	4	8	3					1.121
Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät			405	349	14	11	320	279	53	46			9	4	84	24			1.598
Zentrum für Islamische Theologie			8	7			4	4	4	2			1						30
Gesamtzahlen	6	6	1.429	774	480	200	836	509	349	193	40	8	41	17	372	232	28	18	5.538
	12		2.203		680		1.345		542		48		58		604		46		

ONLINE- UND PRÄSENZSTUDIUM IM WECHSEL

Hohe Impfbereitschaft unter Studierenden

Die Bereitschaft von Studentinnen und Studenten der Universität Tübingen, sich gegen Covid-19 impfen zu lassen, erwies sich im Laufe des Jahres 2021 als hoch. In einer Umfrage des Instituts für Arbeitsmedizin, Sozialmedizin und Versorgungsforschung des Universitätsklinikums Tübingen vom 22. Juli bis 8. August 2021 unter 4.000 Studierenden gaben 74 Prozent der Befragten an, bereits vollständig geimpft zu sein. Weitere 18 Prozent der Befragten erklärten, sie hätten bislang eine Impfdosis erhalten. Lediglich 3,7 Prozent der Befragten gaben an, sie wollten sich auf keinen Fall impfen lassen. Die Impfbereitschaft lag somit insgesamt bei mehr als 90 Prozent.

Eine hohe Durchimpfungsrate war die Voraussetzung dafür, dass die Studierenden nach drei Online-Semestern zum Wintersemester 2021/22 wieder für Lehrveranstaltungen in Präsenz an die Universität zurückkehren konnten. Wichtig blieben auch die Einhaltung der Maßnahmen zum Infektionsschutz und zur Hygiene wie Abstandhalten, Händewaschen, Lüften und das Tragen eines Mund-Nasen-Schutzes, denen die Studierenden positiv gegenüberstanden.

Die Universität Tübingen hatte bereits früh im Jahr 2021 allen Beschäftigten und Studierenden eine Impfung gegen Covid-19 angeboten. Um einen möglichst lückenlosen Infektionsschutz zu erreichen, wurde auch den rund 5.000 Erst- und Neuimmatrikulierten, die ihr Studium im Oktober 2021 in Tübingen begannen, ein Impfangebot gemacht.

Wintersemester mit neuen Herausforderungen

Nach anderthalb Jahren der Corona-Pandemie, drei Semestern, die weitgehend im Online-Betrieb stattfinden mussten, sollten die Studierenden für das Wintersemester 2021/22 zu möglichst vielen Veranstaltungen vor Ort an die Universität zurückkehren. Die Universität Tübingen gab sich große Mühe, den Studierenden, die vielfach unter den Nachteilen des Online-Studiums und der damit verbundenen sozialen Isolation litten, ein Studium in Präsenz zu ermöglichen.

Über alle Fächer hinweg begannen die Veranstaltungen in der Vorlesungszeit im Wintersemester 2021/22 mit einem Präsenzanteil von mehr als 50 Prozent. Die Theologie sowie die Juristische Fakultät zielten einen höheren Präsenzanteil an und wollten fast alle Lehrveranstaltungen vor Ort durchführen. Insgesamt mussten an der Universität mehrere Tausend Lehrveranstaltungen den Infektionsvorschriften entsprechend geplant werden. Zu den neuen Vorschriften gehörte die Überprüfung des 3G-Status – geimpft, genesen, getestet – der Studierenden durch das Lehrpersonal, zunächst in Form von Stichproben, von Ende November 2021 an mit vollständiger Erfassung. In den Tagen unmittelbar vor und nach dem Start der Vorlesungszeit musste eine Vielzahl von Fragen geklärt werden, um in der Präsenzlehre die Gefahr von Infektionen in Hörsälen, Seminarräumen und Laboren so gering wie möglich zu halten.

Die Präsenzlehre unter Corona-Bedingungen gelangte schnell zu einer neuen Normalität. Die Überprüfung des 3G-Status in Lehrveranstaltungen – entweder als Vollerhebung oder in Form von Stichproben – funktionierte ohne nennenswerte Probleme.



Allerdings verhinderte der weitere Verlauf der Corona-Pandemie und das Auftreten einer neuen Virusvariante, dass das Wintersemester ohne weitere Einschränkungen in der anfangs möglichen Präsenz stattfinden konnte. Um die Ausbreitung der Corona-Viren zu bremsen, besonders gefährdete Studierende zu schützen sowie ungeimpfte Studierende nicht von Veranstaltungen auszuschließen, boten viele Dozentinnen und Dozenten im Laufe des Wintersemesters in wachsender Zahl hybride Veranstaltungen – teils in Präsenz, teils online – an oder kehrten ganz zu Online-Formaten zurück.

NEUE ANGEBOTE AUS STUDIUM UND WEITERBILDUNG

Bundesweit einmaliger interreligiöser Masterstudiengang

Einen bundesweit in dieser Kombination einmaligen Studiengang richtete die Universität Tübingen zum Wintersemester 2021/22 ein. Der Masterstudiengang „Theologien interreligiös – Interfaith Studies“ wird in einer Zusammenarbeit der Evangelisch-Theologischen und der Katholisch-Theologischen Fakultät sowie dem Zentrum für Islamische Theologie angeboten. Auch religionswissenschaftliche jüdische Perspektiven werden in das Studienprogramm einbezogen. Im Studiengang sollen die Traditionen des Christentums, des Islams und des Judentums zueinander in Beziehung gesetzt werden. Die Studierenden untersuchen den Geltungsanspruch religiöser Texte und Traditionen in ihrem kulturellen Kontext und erarbeiten die Möglichkeiten eines interreligiösen Dialogs. Sie erlernen dabei auch den Umgang mit Vorurteilen und Konfliktgeschichten. Der Studiengang soll die Teilnehmerinnen und Teilnehmer darauf vorbereiten, mit unterschiedlichen Perspektiven und Konflikten in multireligiösen gesellschaftlichen Kontexten konstruktiv umzugehen und Probleme gezielt zu lösen.

Berufsperspektiven eröffnen sich den Masterabsolventinnen und -absolventen in Feldern der Gesellschaft, die mit religiösen Praktiken, Gruppen und Institutionen zu tun haben. Dazu gehören bestimmte Bereiche des öffentlichen Dienstes, die Arbeit in Verbänden und Vereinen, die mit der Pflege und Weiterentwicklung religiöser Traditionen befasst sind, in Stiftungen, religiösen und kirchlichen Institutionen, in der politischen Arbeit oder auch in der Erwachsenenbildung. Das Masterprogramm kann außerdem die Grundlage einer wissenschaftlichen Laufbahn bilden.

Voraussetzung für das Studium im Masterprogramm „Theologien interreligiös“, das federführend von der Evangelisch-

Theologischen Fakultät organisiert wird, ist ein Bachelorabschluss oder anderer erster Studienabschluss in einer der beteiligten Theologien, der Judaistik, den Geschichts-, Islam- oder Religionswissenschaften.

Aus- und Weiterbildung für Führungspersonen in Schule und Bildungsbereich

Der neue Weiterbildungsstudiengang „Schulmanagement und Leadership“ an der Universität Tübingen soll angehende Führungskräfte im Schul- und Bildungsbereich und die, die das Amt bereits innehaben, auf ihre Führungs- und Leitungstätigkeit vorbereiten beziehungsweise sie darin weiterbilden. Neue Erkenntnisse aus der Bildungsforschung, die für eine evidenzorientierte Gestaltung von Schule und Unterricht unerlässlich sind, fließen in das Studium ein. Neben Schulmanagement, Personalführung und Kommunikation stehen für die zentralen Herausforderungen für Schulen Themen wie digitales Lehren und Lernen oder Globalisierung und Heterogenität auf dem Stundenplan. Der Masterstudiengang, der erstmals zum Wintersemester 2021/22 startete, wird berufsbegleitend neben einer Vollzeitbeschäftigung in der Regelstudienzeit von vier Semestern absolviert.

Der Weiterbildungsmaster „Schulmanagement und Leadership“ wurde vom Hector-Institut für Empirische Bildungsforschung an der Universität Tübingen in Zusammenarbeit mit dem Zentrum für Schulqualität und Lehrerbildung Baden-Württemberg (ZSL), dem Institut für Bildungsanalysen Baden-Württemberg (IBBW) sowie der aim (Akademie für innovative Bildung und Management) in Heilbronn entwickelt. Die Bewerberinnen und Bewerber müssen über min-

destens ein Jahr Berufserfahrung in einer Schule oder einer Bildungsinstitution mit inhaltlichem Fokus auf den Schulbereich verfügen. Die Auftaktveranstaltungen für jedes Modul finden in den Räumen der Akademie in Heilbronn oder an der Universität Tübingen statt, die anschließenden Lehrveranstaltungen online. Die Studiengebühren betragen zusätzlich zum Semesterbeitrag der Universität Tübingen 600 Euro pro Semester. Mehr als 50 Personen haben sich für den ersten Durchgang des Masterprogramms an der Universität Tübingen immatrikuliert. Der neue Studiengang wurde von der baden-württembergischen Kultusministerin Theresa Schopper im November 2021 in der Aula des Bildungscampus der Dieter Schwarz Stiftung in Heilbronn feierlich eröffnet.

Auftaktveranstaltung zum ersten Semester des Weiterbildungsstudiengangs „Schulmanagement und Leadership“



LEHRE, STUDIUM, ABSCHLUSS – PREISE DER UNIVERSITÄT

Lehrpreis geht in den Fachbereich Mathematik

Für ein neues Lehr-Lern-Konzept zu digitalen Übungsgruppen in der Mathematik erhielten Dr. Stefan Keppeler, Professorin Hannah Markwig, Professor Thomas Markwig und Professor Roderich Tumulka – alle aus dem Fachbereich Mathematik – den Lehrpreis der Universität Tübingen 2021. Der Preis ist mit 2.500 Euro dotiert und wird jährlich für innovative Lehrformate oder besonderes Engagement in der Lehre vergeben.

Dem mit dem Lehrpreis ausgezeichneten Konzept lag die Überlegung zugrunde, dass man Mathematik lernt, indem man sich im Eigenstudium mit Konzepten und Methoden auseinandersetzt, regelmäßig Aufgaben bearbeitet und Beweismethoden und Rechentechniken auf neue Probleme

Initiative „sustainAbility“ erhält den Sonderpreis für studentisches Engagement

Den Sonderpreis für herausragendes studentisches Engagement 2021 vergab die Universität an die Promovierenden-Initiative „sustainAbility“. Doktorandinnen und Doktoranden führen im Rahmen dieser Initiative Projekte zum Thema Nachhaltigkeit durch. Der mit 300 Euro dotierte Preis wird jährlich verliehen. Promovierende der Universität Tübingen gründeten die Initiative 2016 im Geiste des Zitats „Sei du selbst die Veränderung, die du dir wünschst für diese Welt“ von Mahatma Gandhi. Seitdem haben rund 30 Doktorandinnen und Doktoranden aus verschiedenen Fächern und Nationen in der Initiative mitgewirkt.

Sie schrieben ein „Nachhaltigkeits-Stipendium“ für Tübinger Studierende aus, die sich in ihrer Abschlussarbeit mit The-

überträgt. Für Studierende der Mathematik und naturwissenschaftlicher Studiengänge ist deshalb die Diskussion der eigenen Lösungsansätze mit anderen Studierenden, Dozentinnen und Dozenten essenziell.

Um ihnen dies auch in der Corona-Pandemie zu ermöglichen, entwickelten die Mathematikerin und die Mathematiker ein digitales Lehr-Lern-Konzept und die entsprechenden Materialien mit besonderem Blick auf Studienanfängerinnen und -anfänger. Sie schufen eine eigene Onlineplattform für den Austausch der wöchentlichen Aufgaben, Lösungen und Korrekturen in Kleingruppen. Mit Übungsleiterinnen und -leitern diskutierten die Studierenden in Videokonferenzen Lösungen oder entwickelten diese live. Zudem wurden Videos mit Lösungen ausgewählter Aufgaben produziert. Unterstüt-

men zur Nachhaltigkeit auseinandersetzen, und begleiteten diese finanziell und beratend. Sie schufen den „Stay Grounded Grant“, bei dem sich Austauschstudierende um Reiseförderung bewerben können, die alternative Verkehrsmittel zum Flugzeug nutzen. Damit wollen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer von sustainAbility ein Bewusstsein für den immensen Kohlendioxidausstoß von Flugreisen schaffen. Im selbst produzierten „Sustainable Work Podcast“ informiert die Initiative über Berufsfelder, die einen positiven nachhaltigen Einfluss auf die Gesellschaft haben. Das Bündnis „Stu-Vegan“ setzte sich mit Partnern für pflanzliche Gerichte in Tübinger Mensen ein. Die Initiative führt zudem eine Studie zur mentalen Gesundheit von Promovierenden durch. Mit dem Preisgeld will sie eine weitere Runde des „Stay Grounded Grant“ finanzieren sowie technische Geräte zur Aufnahme ihrer Podcasts anschaffen.

zung gab es durch studentische Mentorinnen und Mentoren, und Übungsleiterinnen und -leiter erhielten Schulungen zur Onlinelehre.

Mit dem neuen Konzept konnten die für das Studium unverzichtbaren Mathematikübungen digital fortgeführt werden. Zur Ergänzung klassischer Lehrformate soll es auch künftig ergänzend zum Präsenzstudium eingesetzt werden und als Fernstudieneinheit bereitstehen. Das Preisgeld will der Fachbereich für die Weiterentwicklung des Mentorenprogramms zu den Übungen einsetzen.

Cornelius Schröder von der Initiative „sustainAbility“ mit dem Sonderpreis für studentisches Engagement, Prorektorin Karin Amos und Thomas Markwig aus dem Fachbereich Mathematik als Vertreter des Lehrpreisteam (von links)



Nachhaltigkeitspreis für sechs Abschlussarbeiten

Die Universität Tübingen verlieh am 30. November 2021 in einer hybriden Veranstaltung – in Präsenz in der Alten Aula und digital – zum elften Mal den Nachhaltigkeitspreis für Abschlussarbeiten. Dr. Andreas Rothfuß, der Kanzler der Universität, überreichte jeweils drei Preise für Bachelor- und Masterarbeiten, in denen sich Absolventinnen und Absolventen mit Themen der nachhaltigen Entwicklung auseinandersetzten. Einen Nachhaltigkeitspreis für ihre Bachelorarbeit erhielten das Duo Eva Buss und Valeria Strabone aus der Medienwissenschaft, Claire Roesch aus der Biologie und Michel Timmreck aus dem Studiengang Economics and Business Administration. Für ihre Masterarbeit ausgezeichnet wurden Ivan Musil aus der Nano-Science, Hannah Schütt aus den Kognitionswissenschaften und Lena Wiest aus der Wirtschaftswissenschaft. Die Preisträgerinnen und Preisträger gaben den insgesamt rund 150 Zuschauerinnen und Zuschauern in der Alten Aula und in der Videokonferenz kurze Einblicke in ihre Abschlussarbeiten.



Die Preisträgerinnen und Preisträger Lena Wiest, Eva Buss, Valeria Strabone, Hannah Schütt und Ivan Musil (vordere Reihe von links) mit Thomas Potthast vom Internationalen Zentrum für Ethik in den Wissenschaften und Kanzler Andreas Rothfuß



Thomas Potthast bei der Vorstellung von Kate Raworth, der Rednerin der Sustainability Lecture 2021

Die Festrede zur Preisverleihung, die Sustainability Lecture, hielt die britische Ökonomin Professorin Kate Raworth, die ihr Konzept der „Doughnut Economy“ vorstellte. Sie wurde digital zugeschaltet. Unter dem Titel „Can Tübingen live within the Doughnut?“ – Kann Tübingen im Donut leben? – präsentierte sie den „Donut der sozialen und planetaren Grenzen“ als Gegenentwurf zur gängigen Volkswirtschaftslehre. Dabei symbolisiert die Form des klassischen Donuts die Grenzen, innerhalb derer sich wirtschaftliches Handeln bewegen müsse:

soziale Mindeststandards, die nicht unterschritten, und planetare Grenzen, die nicht überschritten werden dürfen. Das Konzept kann auf die ganze Welt, eine Nation, eine Stadt oder das individuelle Leben angewendet werden. Raworth führte aus, wie die Grunddynamiken in der Gesellschaft mit der Verschiebung von degenerativen hin zu regenerativen Prinzipien und verteilten statt entzweierenden Arbeitsweisen verändert werden können. Dabei gab sie auch Einblick in die Arbeit des 2020 von ihr gegründeten Doughnut Economics Action Lab.

WELTWEITE BEZIEHUNGEN IM STUDIUM

Unterstützung des Deutschen Akademischen Austauschdiensts

In der Förderung des internationalen Austauschs an der Universität Tübingen durch den Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) hinterließ die Corona-Pandemie deutliche Spuren. Aufgrund des Einbruchs der internationalen Mobilität reduzierte sich die Gesamtfördersumme von rund 4,901 Millionen Euro im Jahr 2019 um mehr als eine Million Euro auf rund 3,895 Millionen Euro im Jahr 2020. Die Zahl der ausländischen Studierenden, Doktoranden und Gastwissenschaftler, die Stipendien für Studien- oder Forschungsaufenthalte in Tübingen erhielten, hat sich 2020

gegenüber 2019 fast halbiert (2019: 193; 2020: 100). Auch bei der Zahl der geförderten Auslandsaufenthalte für Tübinger Studierende, Doktoranden und Wissenschaftler ist ein Rückgang um knapp 50 Prozent zu verzeichnen (2019: 137; 2020: 69). Die Gesamtsumme der Mittel, die vom DAAD 2020 zur Personenförderung zur Verfügung gestellt wurden, reduzierte sich dadurch gegenüber dem Vorjahr um etwa ein Drittel auf rund 1,332 Millionen Euro. Für deutliche Einschnitte sorgte die Pandemie auch bei den vom DAAD geförderten Kooperationsprojekten mit interna-

nationalen Partnern und den Programmlinien zur Internationalisierung der Universitäten. Mit insgesamt rund 2,563 Millionen Euro lag die Fördersumme für die Universität Tübingen 2020 um rund 0,4 Millionen Euro unter der Förderung im Vorjahr (2019: 2,995 Millionen Euro). Die einzelnen Programmlinien waren unterschiedlich stark von den pandemiebedingten Einschränkungen betroffen. Drastisch reduzierten sich die Fördersummen in Programmen, die auf die Förderung der Mobilität abzielen wie PROMOS – Programm zur Steigerung der Mobilität deutscher Studie-

Baden-Württemberg Stiftung fördert den internationalen Studierendenaustausch

render und PPP – Programme des projektbezogenen Personenaustauschs. Annähernd gleich hoch blieben 2020 im Vergleich mit dem Vorjahr hingegen die Fördersummen in Programmen, die sich auf die laufende Unterstützung der Internationalisierungsarbeit an der Universität beziehen. Hier sind zum Beispiel das Stipendien- und Betreuungsprogramm STIBET und das Programm zur Integration von Flüchtlingen im Fachstudium INTEGRA zu nennen sowie auch die Programmlinie Strategische Partnerschaften/ Thematische Netzwerke.

Im Förderjahr 2020 des DAAD kam die Programmlinie Europäische Hochschulnetzwerke neu hinzu. Für die Teilnahme an der Europäischen Universitätsallianz CIVIS erhält die Universität Tübingen im dreijährigen Zeitraum von 2020 bis Ende 2022 eine Förderung des DAAD, im Jahr 2020 waren es rund 0,376 Millionen Euro.

Die Baden-Württemberg Stiftung fördert seit 2001 die Beziehungen zwischen den baden-württembergischen Hochschulen und außereuropäischen Partnerinstitutionen mit Studierendenaustauschprogrammen. Das „Baden-Württemberg-STIPENDIUM für Studierende“ ist sowohl für Studierende gedacht, die von ausländischen Partneruniversitäten für einen Aufenthalt nach Tübingen kommen, als auch für Tübinger Studierende, die befristet im Ausland studieren.

Unabhängig von ihrer außereuropäischen Wunschuniversität werden Tübinger Studierende hauptsächlich nach Leistungskriterien für eine Förderung ausgewählt. Bei der Auswahl der Austauschstudierenden, die nach Tübingen kommen, steht die strategische Bedeutung und die Qualität der Partnerschaftsbeziehung mit der Heimathochschule im Mittelpunkt. Durch die Corona-Pandemie und die damit verbundenen Einschränkungen konnten im Jahr 2021 insgesamt 76 – statt

der vor der Pandemie üblichen circa 100 – Tübinger und internationale Studierende gefördert werden.

Mit dem seit 2017 bestehenden „Baden-Württemberg STIPENDIUM REK“, der regionalen entwicklungspolitischen Komponente des Stipendiums, können Austauschprogramme mit Institutionen aus Ländern Afrikas, der Karibik und des Pazifiks (AKP) sowie der am wenigsten entwickelten Länder (LDC) gefördert werden. Im Jahr 2021 gingen 13 Stipendien hauptsächlich an Doktorandinnen und Doktoranden unter anderem aus Ruanda, der Republik Côte d'Ivoire, dem Senegal, Südafrika, Togo und Kuba.

Virtueller Studierendenaustausch mit dem TÜ-VIPP-Programm

Für alle internationalen Austauschstudierenden, die 2021 pandemiebedingt nicht an die Universität Tübingen kommen durften oder konnten, entwickelte das International Office der Universität ein digitales Paket aus Sprachkursen, Kursen zur deutschen Kultur, Politik und Gesellschaft sowie zur interkulturellen Kommunikation. Unter dem Namen TÜ-VIPP-Programm (Tübingen – Virtual Intercultural Preparation Package) wurde es den Studierenden an den Tübinger Partneruniversitäten in Amerika, Afrika und Europa von Oktober bis Dezember 2021 kostenfrei angeboten.

Das Programm, das weitgehend in englischer Sprache stattfand, ist als Vorbereitung auf ein bereits geplantes Studium an der Universität Tübingen oder einer anderen Universität in Deutschland gedacht. Knapp 400 Studierende nahmen am TÜ-VIPP-Programm teil. Darunter waren auch belarussische Studierende, die aufgrund der politischen Situation in ihrer Heimat von ihren Universitäten exmatrikuliert wurden. Auch die Tübinger Studierenden konnten über das TÜ-VIPP-Programm von zu Hause aus ihre interkulturellen Kompetenzen weiterentwickeln, so zum Beispiel mit einem Sprachkurs

in Kisuaheli der Universität Ruanda. Um das Tübinger Studentenleben aus der Ferne kennenzulernen, konnten die TÜ-VIPP-Studierenden zusätzlich zu den Kursen am Buddy-Programm teilnehmen. Dabei wurden Studierende der Universität Tübingen und internationale Austauschstudierende paarweise in Kontakt gebracht. So erhielten beide Seiten die Möglichkeit, ihren kulturellen Horizont zu erweitern. Zum TÜ-VIPP-Programm mit all seinen Komponenten erhielt das International Office viele positive Rückmeldungen.

Die Universität Tübingen und ihre außer-europäischen Partnerhochschulen

Die Universität Tübingen pflegt vielfältige Kontakte zu Hochschulen in aller Welt. Fakultätsübergreifende Austauschbeziehungen bestehen zu Partnereinrichtungen außerhalb Europas in jeder mit einem Punkt bezeichneten Stadt. Inklusive weiterer Fakultätsvereinbarungen zählen rund 260 Hochschulen zu ihren Partnern.

Sechs Partner hat die Universität im Netzwerk „Matari-ki“, und in Ostasien unterhält sie drei Außenstellen. Im Rahmen des Erasmus-Programms hat die Universität Tübingen Kontakte zu 381 Hochschulen innerhalb und außerhalb Europas mit insgesamt 914 Verträgen. Daneben hat die Universität rund 120 Fakultätsvereinbarungen in Europa und außerhalb geschlossen. Zur Europäischen Universitätsallianz CIVIS kam 2021 die Paris Lodron Universität Salzburg als weiteres Mitglied hinzu. Der Allianz gehören nun – einschließlich der Universität Tübingen – zehn Universitäten an.

Aufgrund der Einschränkungen durch die Corona-Pandemie spielte der virtuelle Studierendenaustausch auch 2021 eine wesentliche Rolle. Dennoch gingen fast 700 Tübinger Studierende für einen befristeten Studienaufenthalt ins Ausland, nahezu doppelt so viele wie im Vorjahr. Die meisten von ihnen besuchten eine europäische Partneruniversität im Rahmen des Erasmus-Programms.

Außenstellen der Universität Tübingen

European Centre for Chinese Studies at Peking University - **PEKING**
Zentrum für Japanstudien der Universität Tübingen, Dōshisha University - **KYOTO**
Tübingen Center for Korean Studies, Korea University - **SEOUL**

Nordamerika

Kanada

University of Alberta - **EDMONTON, ALBERTA**
Mount Allison University - **SACKVILLE, NEW BRUNSWICK**
McMaster University - **HAMILTON, ONTARIO**
Ontario Colleges and Universities - **ONTARIO**
McGill University - **MONTRÉAL, QUÉBEC**
Université Laval - **QUÉBEC, QUÉBEC**

Vereinigte Staaten von Amerika

University of Alaska - **FAIRBANKS, AK**
Northern Arizona University - **FLAGSTAFF, AZ**
Arizona State University - **TEMPE, AZ**
University of Arizona - **TUCSON, AZ**
California State Universities - **CA**
University of California San Diego - **SAN DIEGO, CA**
University of Denver - **DENVER, CO**
Connecticut State Universities and Colleges - **CT**
Yale University - **NEW HAVEN, CT**
Georgetown University - **WASHINGTON, D.C.**
University of Hawai'i at Mānoa - **HONOLULU, HI**
Drake University - **DES MOINES, IA**
Roosevelt University - **CHICAGO, IL**
Butler University - **INDIANAPOLIS, IN**
Valparaiso University - **VALPARAISO, IN**
Bellarmine University - **LOUISVILLE, KY**
Louisiana State University - **BATON ROUGE, LA**
University of Massachusetts - **BOSTON, AMHERST, MA**
Boston College - **BOSTON, MA**
Tufts University - **MEDFORD, MA**
Washington College - **CHESTERTOWN, MD**
University of Maryland - **COLLEGE PARK, MD**
University of Michigan - **ANN ARBOR, MI**
Western Michigan University - **KALAMAZOO, MI**
University of Missouri - **COLUMBIA, MO**
Washington University - **ST. LOUIS, MO**
Montana State University - **BOZEMAN, MT**
North Carolina State Universities - **NC**
University of North Carolina at Chapel Hill - **CHAPEL HILL, NC**
Princeton Theological Seminary - **PRINCETON, NJ**
Hobart and William Smith Colleges - **GENEVA, NY**
State University of New York - **STONY BROOK, NY**
Oregon University System - **OR**
Reed College - **PORTLAND, OR**
Temple University - **PHILADELPHIA, PA**
College of Charleston - **CHARLESTON, SC**
University of Tennessee - **KNOXVILLE, TN**
Rhodes College - **MEMPHIS, TN**
Texas A & M University - **COLLEGE STATION, TX**
University of North Texas - **DENTON, TX**
University of Washington - **SEATTLE, WA**

Lateinamerika

Argentinien

Pontificia Universidad Católica Argentina - **BUENOS AIRES**
Universidad Nacional de Córdoba - **CORDOBA**

Brasilien

Univates em Lajeado - **LAJEADO**
Universidade Federal Fluminense - **NITEROI**
Universidade Federal do Rio Grande do Sul - **PORTO ALEGRE**
P.U.C. do Rio Grande do Sul - **PORTO ALEGRE**
Universidade Federal de Pernambuco - **RECIFE**
USP Campus Universitario Ribeirão Preto - **RIBEIRÃO PRETO**
Universidade de Santa Cruz do Sul - **SANTA CRUZ**
Universidade Federal de Santa Maria - **SANTA MARIA**
Universidade de São Paulo - **SÃO PAULO**

Chile

Pontificia Universidad Católica de Chile - **SANTIAGO**
Universidad de Chile - **SANTIAGO**

Ecuador

Universidad San Francisco de Quito - **QUITO**

Kolumbien

Universidad de los Andes - **BOGOTÁ**
Universidad Icesi - **CALI**

Mexiko

Universidad Iberoamericana - **CIUDAD DE MÉXICO**
El Colegio de México - **CIUDAD DE MÉXICO**
Universidad Nacional Autónoma de México - **CIUDAD DE MÉXICO**
Universidad de Guadalajara - **GUADALAJARA**
Universidad de Guanajuato - **GUANAJUATO**
Tecnológico de Monterrey - **MONTERREY**
Universidad de Monterrey - **MONTERREY**
Benemérita Universidad Autónoma de Puebla - **PUEBLA**
Universidad de las Américas - **PUEBLA**

Peru

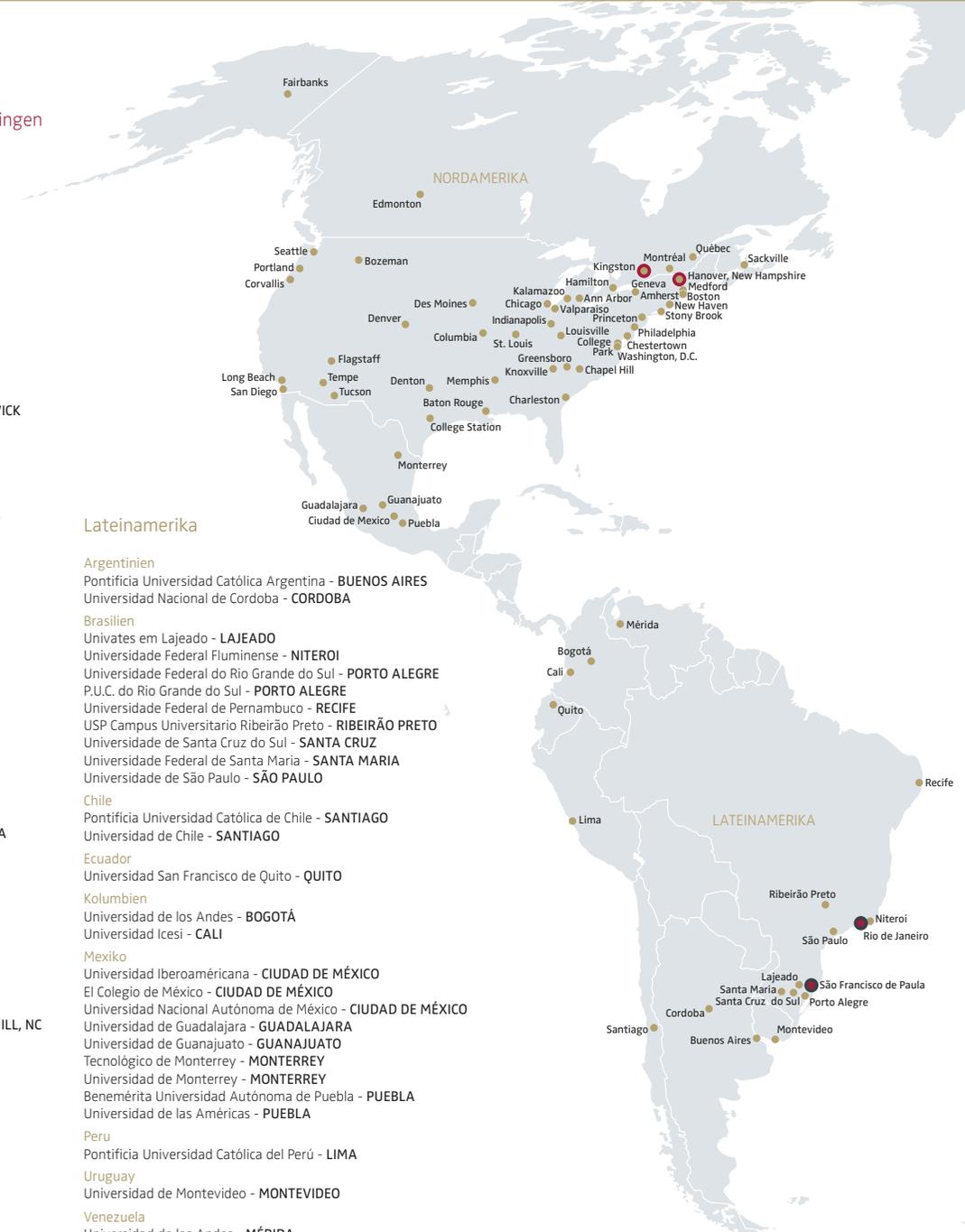
Pontificia Universidad Católica del Perú - **LIMA**

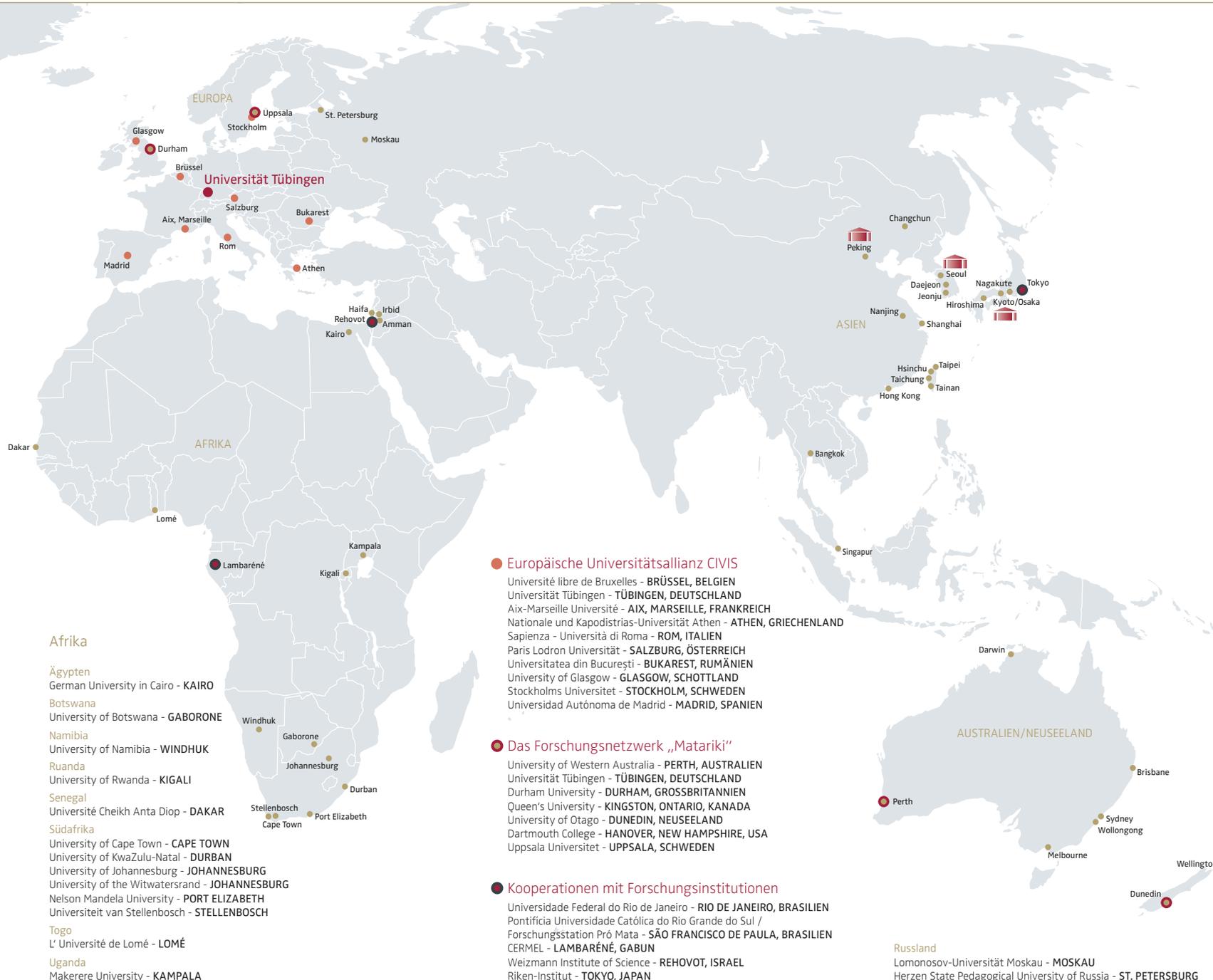
Uruguay

Universidad de Montevideo - **MONTEVIDEO**

Venezuela

Universidad de los Andes - **MÉRIDA**





Asien

China
 Jilin University - CHANGCHUN
 City University of Hong Kong - HONG KONG
 University of Hong Kong - HONG KONG
 Nanjing University - NANJING
 Peking University - PEKING
 Renmin University of China - PEKING
 Fudan University - SHANGHAI
 Tongji University - SHANGHAI

Israel

University of Haifa - HAIFA

Japan

Hiroshima University - HIROSHIMA
 Ritsumeikan University - KYOTO
 Aichi Prefectural University - NAGAKUTE
 Kansai Gaidai University - OSAKA
 Chuo University - TOKYO
 Rikkyo University - TOKYO
 Sophia University - TOKYO
 Waseda University - TOKYO

Jordanien

University of Jordan - AMMAN
 Yarmouk University - IRBID

Singapur

Nanyang Technological University - SINGAPUR
 National University of Singapore - SINGAPUR
 Singapore Management University - SINGAPUR

Südkorea

Chungnam National University - DAEJEON
 Jeonbuk National University - JEONJU
 Ewha Womans University - SEOUL
 Hanyang University - SEOUL
 Korea University - SEOUL
 Seoul National University - SEOUL
 Sogang University - SEOUL
 Sookmyung Women's University - SEOUL
 Sungkyunkwan University - SEOUL
 Yonsei University - SEOUL

Taiwan

National Tsing Hua University - HSINCHU
 National Chung Hsing University - TAICHUNG
 National Cheng Kung University - TAINAN
 National Chengchi University - TAIPEI
 National Taiwan University - TAIPEI

Thailand

Chulalongkorn University - BANGKOK
 Mahidol University - BANGKOK

Ozeanien

Australien
 Griffith University - BRISBANE
 University of Queensland - BRISBANE
 Charles Darwin University - DARWIN
 Monash University - MELBOURNE
 University of New South Wales - SYDNEY
 University of Technology Sydney - SYDNEY
 University of Wollongong - WOLLONGONG

Fidschi

University of the South Pacific - SUVA

Neuseeland

Victoria University of Wellington - WELLINGTON

Europäische Universitätsallianz CIVIS

Université libre de Bruxelles - BRÜSSEL, BELGIEN
 Universität Tübingen - TÜBINGEN, DEUTSCHLAND
 Aix-Marseille Université - AIX, MARSEILLE, FRANKREICH
 Nationale und Kapodistrias-Universität Athen - ATHEN, GRIECHENLAND
 Sapienza - Università di Roma - ROM, ITALIEN
 Paris Lodron Universität - SALZBURG, ÖSTERREICH
 Universitatea din București - BUKAREST, RUMÄNIEN
 University of Glasgow - GLASGOW, SCHOTTLAND
 Stockholms Universitet - STOCKHOLM, SCHWEDEN
 Universidad Autónoma de Madrid - MADRID, SPANIEN

Das Forschungsnetzwerk „Matariki“

University of Western Australia - PERTH, AUSTRALIEN
 Universität Tübingen - TÜBINGEN, DEUTSCHLAND
 Durham University - DURHAM, GROSSBRITANNIEN
 Queen's University - KINGSTON, ONTARIO, KANADA
 University of Otago - DUNEDIN, NEUSEELAND
 Dartmouth College - HANOVER, NEW HAMPSHIRE, USA
 Uppsala Universitet - UPPSALA, SCHWEDEN

Kooperationen mit Forschungsinstitutionen

Universidade Federal do Rio de Janeiro - RIO DE JANEIRO, BRASILIEN
 Pontifícia Universidade Católica do Rio Grande do Sul /
 Forschungsstation Pró Mata - SÃO FRANCISCO DE PAULA, BRASILIEN
 CERMEL - LAMBARÉNÉ, GABUN
 Weizmann Institute of Science - REHOVOT, ISRAEL
 Riken-Institut - TOKYO, JAPAN

Afrika

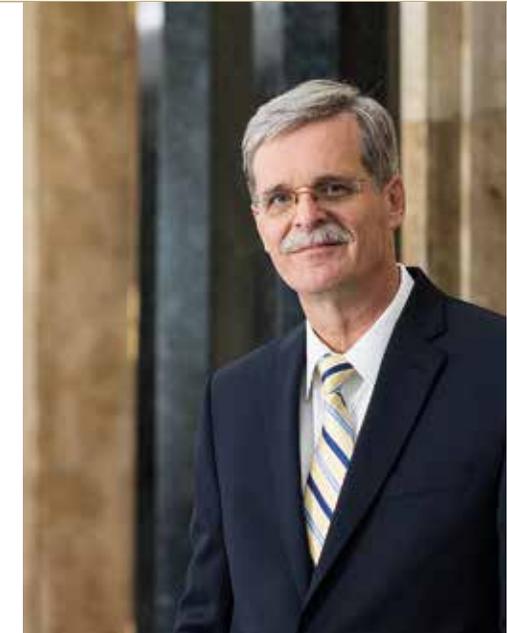
Ägypten
 German University in Cairo - KAIRO
 Botswana
 University of Botswana - GABORONE
 Namibia
 University of Namibia - WINDHUK
 Ruanda
 University of Rwanda - KIGALI
 Senegal
 Université Cheikh Anta Diop - DAKAR
 Südafrika
 University of Cape Town - CAPE TOWN
 University of KwaZulu-Natal - DURBAN
 University of Johannesburg - JOHANNESBURG
 University of the Witwatersrand - JOHANNESBURG
 Nelson Mandela University - PORT ELIZABETH
 Universiteit van Stellenbosch - STELLENBOSCH
 Togo
 L' Université de Lomé - LOMÉ
 Uganda
 Makerere University - KAMPALA

Russland

Lomonosov-Universität Moskau - MOSKAU
 Herzen State Pedagogical University of Russia - ST. PETERSBURG

DIE UNIVERSITÄT UND IHRE VERWALTUNG





Rektor Bernd Engler

GEORDNETER ÜBERGANG

Nach der Ankündigung des langjährig tätigen Rektors, nach 16 Jahren an der Spitze der Universität die laufende Amtszeit nicht voll auszuschöpfen, wird seine Nachfolge vorbereitet. Für einen geordneten Übergang sorgen vor allem der Vorsitzende des Universitätsrats und mit ihm alle übrigen Gremienmitglieder. Mit überschneidenden Amtszeiten zwischen dem Rektor und seiner Nachfolgerin oder seinem Nachfolger werden die Prorektorin für Internationales und Diversität, der Prorektor für Forschung und der Kanzler den Rahmen für Kontinuität in der Universitätsleitung bilden.

VORBEREITUNGEN FÜR DEN WECHSEL AN DER SPITZE DER UNIVERSITÄT

Der Rektor stellt sein Amt zur Verfügung

Der Rektor der Universität Tübingen, Professor Bernd Engler, will zum 1. Oktober 2022 aus dem Amt ausscheiden und seine dritte Amtszeit deutlich vor dem offiziellen Auslaufen beenden. Diese Planung gab er im Juni 2021 offiziell bekannt und ermöglichte der Universität dadurch, frühzeitig vor seinem Ausscheiden eine Findungskommission einzusetzen und die Neuausschreibung für das Rektoramt in die Wege zu leiten.

Bernd Engler, Professor für Amerikanistik, führt die Universität seit 2006 als Rektor. Unter seiner Ägide ist die Universität stark gewachsen, konnte in vielen Bereichen ihr Forschungsprofil schärfen und sich im internationalen Wettbewerb ausgezeichnet positionieren. Die Universität behauptete sich sowohl in der Exzellenzinitiative als auch in der Exzellenzstrategie des Bundes und der Länder erfolgreich. In seiner Ankündigung zum Ausscheiden erklärte

Rektor Engler, dass die Exzellenzstrategie nun in allen zentralen Bereichen der Universität implementiert sei und er seine Aufgabe als abgeschlossen ansehe. Den Zeitpunkt seines Ausscheidens habe er so gewählt, dass die künftige Rektorin oder der künftige Rektor in den kommenden Jahren genügend Zeit habe, die nächste Runde der Exzellenzstrategie auszugestalten und die Universität auf die neuen Herausforderungen vorzubereiten.

Der Weg zur Nachfolge

Nach den Regeln des baden-württembergischen Landeshochschulgesetzes leitet der Vorsitzende des Universitätsrats das Verfahren zur Wahl einer neuen Rektorin oder eines neuen Rektors. So setzte Bernhard Sibold, der Vorsitzende des Tübinger Universitätsrats, im Sommer 2021 eine Findungskommission ein, die er auch leitet. Sie wird von Mitgliedern des Senats und des Universitätsrats gebildet, die jeweils sechs Personen entsendeten. Hinzu kommt neben der Gleichstellungsbeauftragten ein Vertreter des baden-württembergischen Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst. Beide sind beratend tätig und haben kein Stimmrecht. Mitglieder dieser 14-köpfigen Findungskommission dürfen nicht zugleich auch Angehörige des Rektorats sein.

Die Stelle des Rektors muss öffentlich ausgeschrieben werden. Von Anfang November bis Mitte Dezember 2021 waren alle Interessierten mit passenden Qualifikationen für das vielseitige Amt aufgefordert, sich zu bewerben. Nach der Sichtung der eingehenden Bewerbungen und anschließenden Vorstellungsgesprächen sah die Zeitplanung der Findungskommission vor, bis Mitte Februar 2022 einen Wahlvorschlag zu formulieren. Dieser ist vom Vorsitzenden des Universitätsrats mit dem Wissenschaftsministerium abzustimmen. Bei planmäßigem Verlauf des Findungsprozesses könnte in einer gemeinsamen Sitzung des Senats und des Universitätsrats im April 2022 eine neue Rektorin oder ein neuer Rektor gewählt werden. Bis zum geplanten Amtsantritt am 1. Oktober 2022 ist eine Einarbeitungszeit für die künftige Inhaberin oder den künftigen Inhaber vorgesehen.

Das Rektorat

Rektor

Professor Dr. Bernd Engler,
Englisches Seminar / Abteilung für Amerikanistik

Kanzler

Dr. Andreas Rothfuß

Prorektorin für Studierende, Studium und Lehre

Professorin Dr. Karin Amos,
Institut für Erziehungswissenschaft

Prorektor für Forschung und Innovation

Professor Dr. Peter Grathwohl,
Angewandte Geowissenschaften – Hydrogeochemie

Prorektorin für Internationales und Diversität

Professorin Dr. Monique Scheer,
Ludwig-Uhland-Institut für Empirische Kulturwissenschaft

Universitätsrat mit zwei neuen Mitgliedern

Dem Universitätsrat gehören seit dem 1. Oktober 2021 zwei neue Mitglieder an. Die Professorin für Klassische Philologie und Gräzistik Irmgard Männlein-Robert und die Professorin für Indologie Heike Oberlin stießen als interne Mitglieder zu dem Aufsichts- und Beratungsgremium der Universität Tübingen. Sie folgen Professorin Stefanie Gropper und Sandra Kauenhowen nach, die zum 30. September 2021 turnusgemäß aus dem Universitätsrat ausgeschieden waren. Die neuen Mitglieder Männlein-Robert und Oberlin waren auf Vorschlag einer Findungskommission vom Senat der Universität Tübingen einstimmig gewählt worden. Das baden-württembergische Wissenschaftsministerium hatte die Wahl bestätigt.

Bei seiner konstituierenden Sitzung in neuer Zusammensetzung am 5. Oktober 2021 bestätigte der Universitätsrat Bernhard Sibold als Vorsitzenden und Professor Oliver Kohlbacher als stellvertretenden Vorsitzenden im Amt. Sie haben den Vorsitz für eine weitere Amtszeit bis zum 30. September 2024 inne.

Irmgard Männlein-Robert ist seit 2006 Professorin für Klassische Philologie und Gräzistik an der Universität Tübingen und wirkt in den Sonderforschungsbereichen „Bedrohte Ordnungen“, „RessourcenKulturen“ sowie „Andere Ästhetik“ mit. Sie ist unter anderem Vertrauensdozentin der Studienstiftung des deutschen Volkes, Mitglied des DFG-Fachkollegiums „Alte Kulturen“, Vice-President der internationalen Plato Society und seit 2016 ordentliches Mitglied der Heidelberger Akademie der Wissenschaften.

Heike Oberlin ist seit 2016 außerplanmäßige Professorin für Indologie an der Universität Tübingen. Sie ist geschäftsführende Direktorin der Abteilung für Indologie und war Initiatorin für die Einrichtung der Gastdozentur „Gundert Chair

für Malayalam“ an der Universität. Sie ist unter anderem stellvertretende Sprecherin des DFG-Fachkollegiums 106 „Sozial- und Kulturanthropologie, Außereuropäische Kulturen, Judaistik und Religionswissenschaft“ und Sprecherin der „Landesvertretung Akademischer Mittelbau an den Universitäten in Baden-Württemberg“.

Der Universitätsrat setzt sich aus sieben externen und vier internen Mitgliedern zusammen. Er trägt Verantwortung für die Entwicklung der Hochschule und schlägt Maßnahmen zur Profilbildung und Erhöhung der Wettbewerbsfähigkeit vor. Zudem beaufsichtigt er die Geschäftsführung des Rektorats.

Der Universitätsrat

Externe Mitglieder

Der Vorsitzende

Bernhard Sibold,
ehemals Deutsche Bundesbank, Stuttgart

Dr. Dr. Saskia Biskup,
CeGaT GmbH, Tübingen

Dr. Michael Bolle,
Stiftungsratsvorsitzender der Carl-Zeiss-Stiftung

Professor Dr. Heinrich Bühlhoff,
ehemals Max-Planck-Institut für biologische Kybernetik,
Tübingen

Professor Dr. Ernst Hafen,
ehemals ETH Zürich

Dr. Ingrid Hamm,
Ingrid Hamm Consultants GmbH, Stuttgart

Christiane Neumann,
Consulting, Berlin



Interne Mitglieder der Universität Tübingen

Der stellvertretende Vorsitzende

Professor Dr. Oliver Kohlbacher,
Fachbereich Informatik

Jacob Bühler,
Student

Professorin Dr. Irmgard Männlein-Robert,
Philologisches Seminar

Professorin Dr. Heike Oberlin,
Asien-Orient-Institut – Indologie

Der Universitätsrat:

Irmgard Männlein-Robert, der Vorsitzende
Bernhard Sibold, Heike Oberlin
(vorne von links); Ingrid Hamm, Jacob Bühler,
Christiane Neumann, Heinrich Bühlhoff,
Saskia Biskup, der Berater des Wissen-
schaftsministeriums Justus Lentsch,
Michael Bolle, die Gleichstellungsbeauftragte
Ruth Scoralick und Oliver Kohlbacher
(hinten von links).

DIE MITARBEITERINNEN UND MITARBEITER

Die Beschäftigten in der Statistik 2021

	Planstellen (Vollzeit- äquivalente)	Finanzierungen aus Drittmitteln (Vollzeit- äquivalente)	Anzahl der Beschäftigten	männlich		weiblich		Vollzeitäquivalente		
					davon im wissenschaft- lichen Dienst		davon im wissenschaft- lichen Dienst		davon wissenschaft- licher Bereich	davon nicht-wissen- schaftlicher Bereich
Evangelisch-Theologische Fakultät	53,33	5,28	78	39	35	39	17	58,61	43,73	14,88
Katholisch-Theologische Fakultät	39,10	7,11	69	29	24	40	25	46,25	32,20	14,05
Zentrum für Islamische Theologie	19,31	7,50	37	16	16	21	11	26,81	22,15	4,66
Juristische Fakultät	85,53	9,00	153	79	71	74	38	94,53	67,12	27,41
Medizinische Fakultät	1.214,00	660,82	3.130	1.400	1.199	1.730	1.297	2.121,50	1.975,27	146,23
Philosophische Fakultät	345,49	104,14	601	254	240	347	260	449,63	387,80	61,83
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät	234,86	92,94	448	196	172	252	173	328,46	263,68	64,78
Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	871,75	462,71	1.777	1.030	878	747	454	1.336,96	989,09	347,87
Sonderforschungsbereiche/Graduiertenkollegs	0,80	211,90	318	138	134	180	158	212,70	197,97	14,73
Zentrale Einrichtungen (Universitätsbibliothek, Zentrum für Datenverarbeitung u. a.)	784,23	149,75	1.249	497	132	752	115	934,73	190,41	744,32
Summe	3.648,40	1.711,15						5.610,18	4.169,42	1.440,76

Anzahl insgesamt*

7.748	3.632	2.871	4.116	2.524
-------	-------	-------	-------	-------

* Einzelne Personen sind in mehr als einer Fakultät/Einrichtung beschäftigt, daher entspricht die Summe der Spalte nicht der tatsächlichen Kopfzahl.

Professorinnen und Professoren an der Universität Tübingen 2021

inklusive Juniorprofessorinnen und Juniorprofessoren

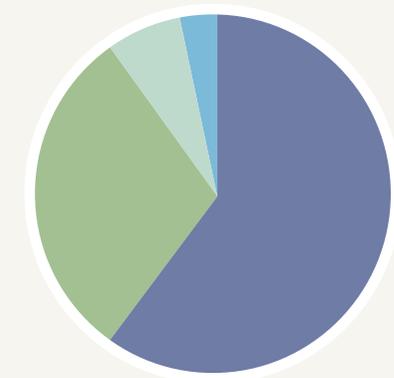
	2021		
	insgesamt	männlich	weiblich
Evangelisch-Theologische Fakultät	15	12	3
Katholisch-Theologische Fakultät	13	11	2
Zentrum für Islamische Theologie	6	4	2
Juristische Fakultät	22	18	4
Medizinische Fakultät	114	90	24
Philosophische Fakultät	99	55	44
Wirtschafts- und Sozialwissenschaftliche Fakultät	73	51	22
Mathematisch-Naturwissenschaftliche Fakultät	186	144	42
Institut für Wissensmedien (IWM)	7	4	3
Zentrale Einrichtungen	4	3	1
Summe	539	392	147

Stand: 30. Juni 2021

DER HAUSHALT IN ZAHLEN

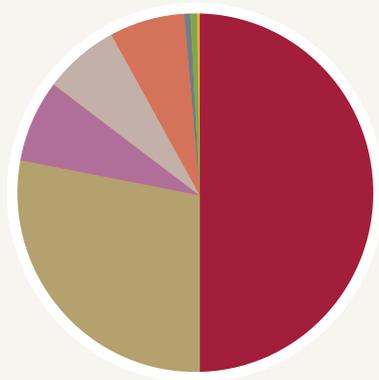
Universität ohne Medizinische Fakultät

Einnahmen 2021 (391,8 Millionen Euro)*



- Landeszuschuss
236,3 Mio. Euro = 60,3 %
- Drittmiteleinnahmen
116,8 Mio. Euro = 29,8 %
- Zuweisungen des
Wissenschaftsministeriums
Baden-Württemberg (MWK)
26,1 Mio. Euro = 6,7 %
- Sonstige Einnahmen
12,6 Mio. Euro = 3,2 %

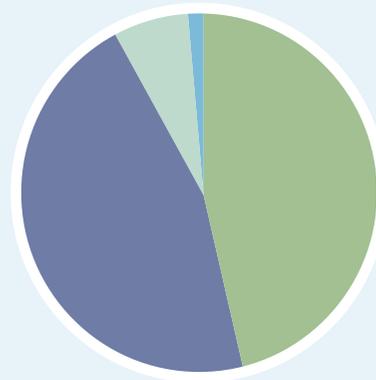
Ausgaben 2021 (398,1 Millionen Euro)*



- Personalausgaben (Planstellen und Haushaltsmittel)
199,3 Mio. Euro = 50,1 %
- Drittmittelausgaben (ohne Bauausgaben)
112,1 Mio. Euro = 28,1 %
- Lehre und Forschung (einschl. Universitätsbibliothek und Zentrum für Datenverarbeitung)
29,1 Mio. Euro = 7,3 %
- Mittelverwendung aus Zuweisungen des Wissenschaftsministeriums Baden-Württemberg (MWK)
26,6 Mio. Euro = 6,7 %
- Gebäudebetrieb (einschl. Mieten)
26,4 Mio. Euro = 6,6 %
- Ersteinrichtungen
1,9 Mio. Euro = 0,5 %
- Sonstiges
1,5 Mio. Euro = 0,4 %
- Zuschüsse für Baumaßnahmen
1,2 Mio. Euro = 0,3 %

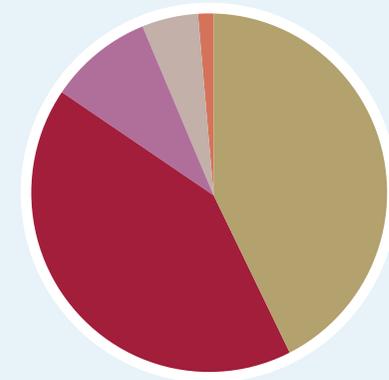
Medizinische Fakultät

Erträge 2021 (303,9 Millionen Euro)*



- Drittmiteleinnahmen
141,5 Mio. Euro
- Zuweisungen des Landes
138,4 Mio. Euro
- Sonstige Erträge
19,8 Mio. Euro
- Zuweisungen des Landes für Investitionen
4,2 Mio. Euro

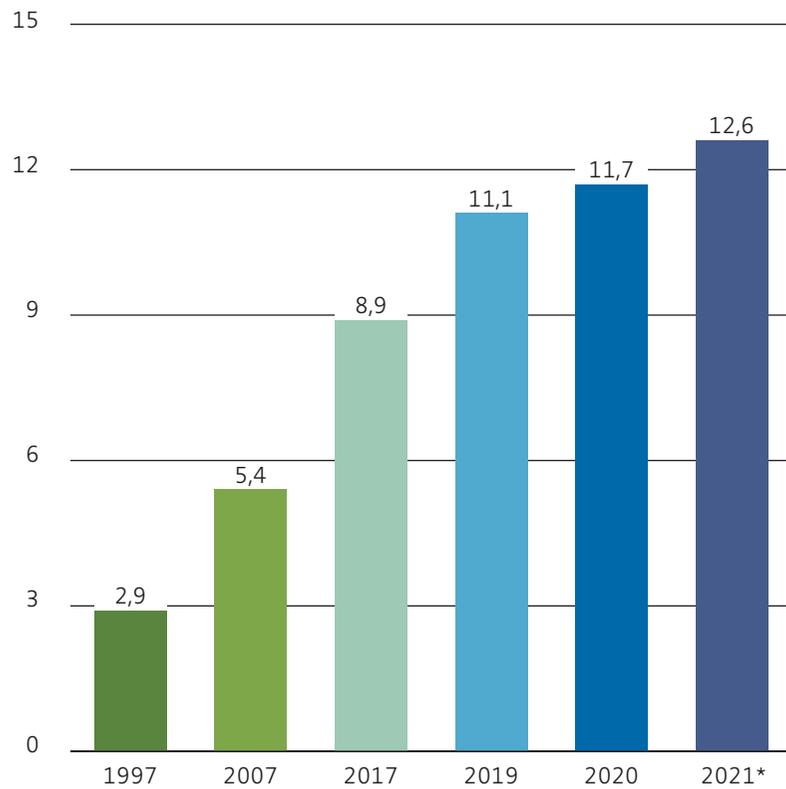
Aufwendungen 2021 (311,6 Millionen Euro)*



- Drittmittelausgaben
133,8 Mio. Euro
- Personal- und Sachaufwand
129,9 Mio. Euro
- Sonstige Aufwendungen
28,3 Mio. Euro
- Investitionen über Drittmittel
15,4 Mio. Euro
- Investitionen über Landesmittel
4,2 Mio. Euro

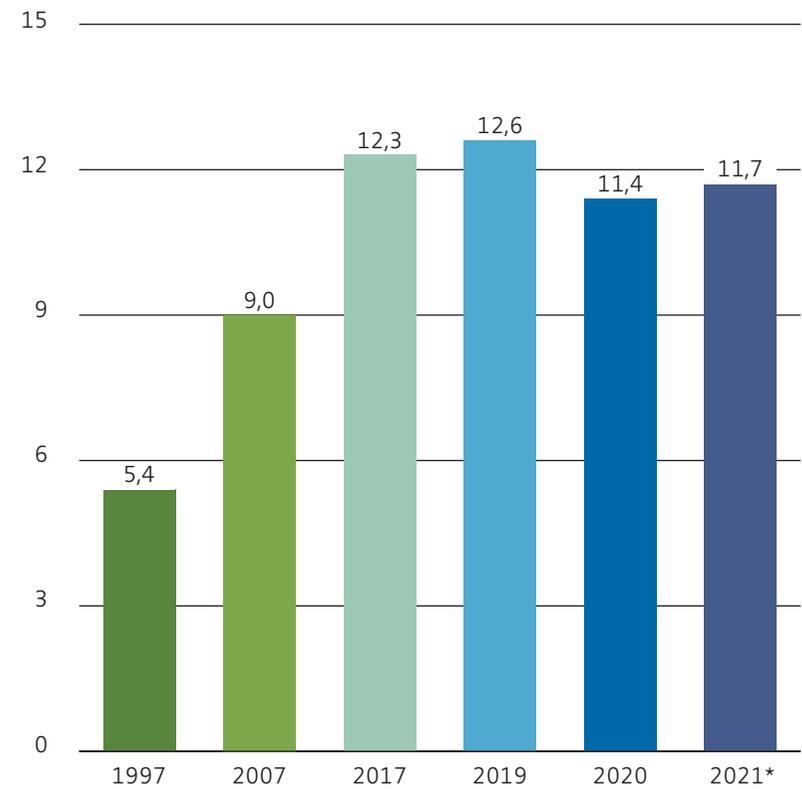
Kosten für Gebäudebewirtschaftung

einschließlich der aus Sonderprogrammen finanzierten Kosten
ohne Energiekosten und Mieten (ohne Medizinische Fakultät)
in Millionen Euro



Energiekosten

einschließlich der aus Sonderprogrammen finanzierten Kosten
(ohne Medizinische Fakultät)
in Millionen Euro



* vorläufige Zahlen

DREI FEIERLICHE ÜBERGABEN NEUER GEBÄUDE

Geo- und Umweltforschungszentrum offiziell eröffnet

Das neue Geo- und Umweltforschungszentrum (GUZ) auf dem Campus Morgenstelle wurde der Universität Tübingen durch die baden-württembergische Finanzstaatssekretärin Gisela Splett und den Ministerialdirektor des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst Ulrich Steinbach am 1. April 2021 offiziell zur Nutzung übergeben. Auf diesen Termin war die Feier aufgrund der Einschränkungen in der Corona-Pandemie verschoben worden; die Universität nutzt das Forschungsgebäude bereits seit Ende 2020. Die Regierungsvertreter hoben in ihren Reden hervor, dass die Anbindung der Geowissenschaften an zahlreiche weitere naturwissenschaftliche Institute auf dem Campus Morgenstelle die interdisziplinäre Zusammenarbeit fördere und den Forschungsgebieten rund um den Schutz der Umwelt und die Erschließung neuer Energie- und Rohstoffquellen aktuell eine große Bedeutung zukomme.

In dem neuen GUZ-Gebäude wurden die bisher über mehrere Standorte verteilten Bereiche der Angewandten Geowissenschaften zusammengeführt sowie Teile der Mineralogie und Geodynamik sowie der Paläobiologie untergebracht. Das sechsgeschossige Gebäude bietet auf rund 10.000 Quadratmetern Platz für Labore, Seminarräume, Hörsäle und Büros. Auf der Morgenstelle wurden seit den 1970er Jahren zahl-

reiche naturwissenschaftliche Einrichtungen angesiedelt, die zur besseren Vernetzung von Forschung und Lehre nun auch mit den Geo- und Umweltwissenschaften einen räumlichen Verbund bilden.

Das Land Baden-Württemberg investierte in das Geo- und Umweltforschungszentrum insgesamt rund 83 Millionen Euro, daran hat sich die Universität Tübingen mit knapp 37 Millionen Euro beteiligt. Die Projektleitung lag beim Amt Tübingen des Landesbetriebs Vermögen und Bau Baden-Württemberg.

Das Geo- und Umweltforschungszentrum bringt die Geowissenschaften in räumliche Nähe zu weiteren Naturwissenschaften auf dem Campus Morgenstelle.



Neubau des Interfakultären Instituts für Biochemie eingeweiht

Das neue Forschungsgebäude für das Interfakultäre Institut für Biochemie (IFIB) übergaben die baden-württembergische Finanzstaatssekretärin Gisela Splett und der Ministerialdirektor des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst Ulrich Steinbach am 16. April 2021 zur Nutzung an die Universität Tübingen. Durch die Corona-Pandemie hatte sich die feierliche Einweihung verzögert. Die Arbeitsgruppen des IFIB hatten das neue Gebäude bereits 2020 bezogen. Der Umzug des Instituts vom Schnarrenberg auf den Campus Morgenstelle dient auch der Konzentration der Naturwissenschaften um den neuen Campusplatz, wo ein Zentrum mit Infrastruktur für fächerübergreifende Forschung entsteht.

Das Institutsgebäude wurde direkt am Bestandsgebäude des 2013 fertiggestellten Zentrums für Molekularbiologie der Pflanzen errichtet. Es schließt als zweiter Bauabschnitt U-förmig um einen Innenhof an. Der Gebäudekomplex grenzt den neuen Campusplatz nach Osten ab. Auf rund 5.300 Quadratmetern bietet das neue IFIB-Gebäude den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie den Studierenden Raum für ihre Arbeit. Die räumliche Nähe zum Zentrum für Molekularbiologie der Pflanzen ermöglicht eine gemeinsame Nutzung von Hörsälen, Seminarräumen und Werkstätten. Synergieeffekte gibt es auch bei hochspezialisierten Einrichtungen wie etwa der Mikroskopie.

Das Land hat rund 43,3 Millionen Euro in den Neubau investiert. Der Entwurf ist eine Eigenplanung des Amts Tübingen des Landesbetriebs Vermögen und Bau Baden-Württemberg, bei dem auch die Projektleitung lag.



Blick ins Innere des Interfakultären Instituts für Biochemie auf dem Campus Morgenstelle

Apotheke des Universitätsklinikums neu untergebracht

Die Apotheke des Universitätsklinikums hat nach vierjähriger Bauzeit ein neues Gebäude an einem zentralen Standort zwischen den Kliniken auf dem Schnarrenberg in der Otfried-Müller-Straße 6 erhalten. Mit der Unterbringung im Gebäudebestand sollte zum einen flächen- und ressourcenschonend gebaut werden, zum anderen erleichtert die zentrale Lage die logistischen Abläufe. Das betonte auch die baden-württembergische Finanzsekretärin Gisela Splett bei der feierlichen Übergabe des Gebäudes an das Universitätsklinikum Tübingen am 8. November 2021. Der Ministerialdirektor des Ministeriums für Wissenschaft, Forschung und Kunst, Dr. Hans J. Reiter, fügte hinzu, dass die Universitätsapothek ihr großes Potenzial in den Bereichen Versorgung und Forschung in den neuen Räumen weiter ausbauen könne, zum Wohle der Patientinnen und Patienten, aber auch im Bereich wissenschaftlicher Fortschritte und Erkenntnisse.

Die Universitätsapothek mit rund 80 Beschäftigten fungiert nicht nur als Verteilzentrum für Medikamente; ein steigender Anteil der in den Kliniken benötigten Therapeutika wird auch selbst hergestellt. Das neue Gebäude wurde durch Um- und Anbauten im Versorgungszentrum untergebracht und schließt so an die vorhandene Infrastruktur mit guter Anbindung an die Anlieferstraße und das bestehende interne Warentransportsystem zu den Kliniken an. Die 2.660 Quadratmeter Nutzfläche sind auf insgesamt fünf Ebenen verteilt. Davon entfallen rund 700 Quadratmeter auf einen Good-Manufacturing-Practice-Reinraum (GMP), der höchsten Ansprüchen bei der Medikamentenherstellung genügt.

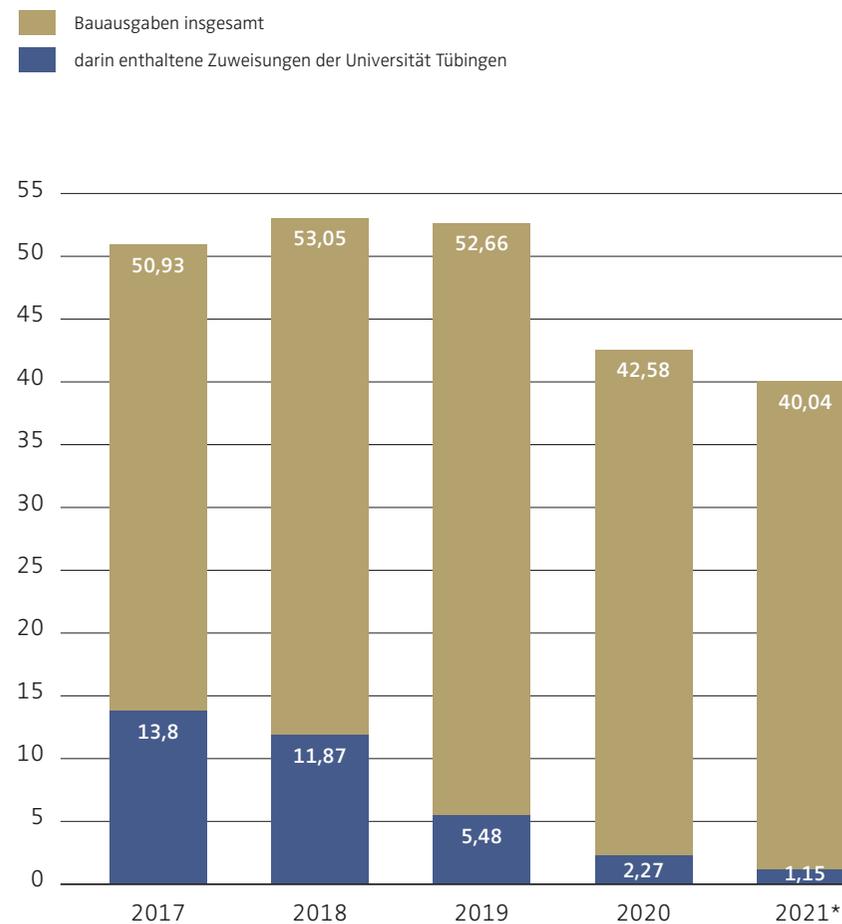
Das Land investierte rund 21,3 Millionen Euro in den Neubau der Universitätsapothek. Sie war zuvor in einem Gebäude aus dem Jahr 1956 im Röntgenweg 9 in Tübingen untergebracht.



Die Klinikapotheke wurde durch Um- und Anbauten im Versorgungszentrum untergebracht und schließt so an die vorhandene Infrastruktur an.

Bauausgaben der Universität Tübingen 2017 bis 2021

in Millionen Euro



Quelle: Vermögen und Bau Baden-Württemberg, Amt Tübingen (Stand: März 2022)
Universität Tübingen, Dezernat VII – Finanzen (Stand: März 2022)

KOOPERATIONEN



GEMEINSAM IN EUROPA

Unter den internationalen Kooperationen der Universität Tübingen entwickelt die Europäische Universitätsallianz CIVIS eine große Dynamik. Für die Idee eines gemeinsamen Hochschulraums gehen zahlreiche Aktivitäten an den Start, stärken neue Mitglieder den Verbund und werden die Vereinbarungen mit Leben gefüllt. Neue Strukturen bilden die Voraussetzungen, um aus dem Projekt eine feste Institution zu machen. Auch das europäische Universitätsnetzwerk The Guild wächst weiter.

EUROPÄISCHE UNIVERSITÄTSALLIANZ CIVIS ERHÄLT LANGFRISTIGE STRUKTUR

Die Universität Tübingen hat sich 2018 mit sieben weiteren Hochschulen in der Europäischen Universitätsallianz CIVIS – A European Civic University zusammengeschlossen, bis 2021 kamen zwei weitere Partner hinzu. CIVIS wird seit 2019 als „Europäische Hochschule“ im Rahmen des Erasmus+-Programms der Europäischen Kommission gefördert. Bereits vor Ablauf der ersten dreijährigen Förderrunde fiel der Beschluss, das Projekt langfristig zu verstetigen. Gemeinsam wollen die Partner auf allen Ebenen – vom Studium über die Forschung bis hin zum Austausch in der Verwaltung – einen gemeinsamen Hochschulraum schaffen. Sie wollen den internationalen Studierendenaustausch, gemeinsame Lehrformate sowie die Kooperation mit Universitäten in Afrika voranbringen. Ziel von CIVIS ist es, die großen gesellschaft-

lichen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts anzugehen, dafür relevante Forschung zu leisten und Studierende zu befähigen, im Beruf wie auch als engagierte Bürgerinnen und Bürger verantwortlich und nachhaltig zu handeln.

Die CIVIS-Allianz setzt fünf thematische Schwerpunkte:

- Klima, Umwelt und Energie;
- digitaler und technischer Wandel;
- Gesellschaft, Kulturen und kulturelles Erbe;
- Gesundheit;
- Städte, Räume und Verkehr.



Für den Aufbau von Kooperationen mit Universitäten in afrikanischen Ländern hat die Universität Tübingen innerhalb von CIVIS die Federführung übernommen und bereits sechs solcher Partnerschaften erfolgreich initiiert.

Neue Partner

Zur Koordinierung der Zusammenarbeit unter den Mitgliedern der CIVIS-Allianz sowie der Aktivitäten innerhalb der Universität Tübingen wurde 2021 eine eigene **Stabsstelle des Rektorats** geschaffen. Durch eine intensive Kooperation sollen in der Allianz besonders in Studium und Lehre, aber auch in der Forschung Programme ermöglicht werden, die eine Universität allein nur schwer oder gar nicht umsetzen könnte, wie neue Mobilitätsprogramme oder gemeinsame Lehrangebote. Leiter der neuen Stabsstelle „Europäische Universitätsallianz CIVIS“ ist Dr. Volker Balli.

Die Forschungs- und Innovationsstrategie von CIVIS – **Research and Innovation Strategy for CIVIS (RIS4CIVIS)** – ging Ende Januar 2021 in einer Onlineveranstaltung an den Start. Unterstützt wird die Entwicklung der Strategie von der Europäischen Kommission über drei Jahre hinweg im Programm „Science with and for Society“. Die Forschungsstrategie sieht folgende Module vor: Gemeinsame Forschung und Innovation, geteilte Infrastruktur, Verstärkung der Kooperationen mit Unternehmen, verstärkte Personalentwicklung, Mainstreaming für eine offene Wissenschaft, Einbeziehung der Bürgerinnen und Bürger sowie der Gesellschaft.

Gründungsmitglieder der CIVIS-Allianz sind neben der Universität Tübingen die Universität Aix-Marseille, die Nationale und Kapodistrias-Universität Athen, die Universität Bukarest, die Freie Universität Brüssel, die Autonome Universität Madrid, die Sapienza Universität Rom und die Universität Stockholm. 2020 wurde die Universität Glasgow neues assoziiertes Mitglied, 2021 kam die Paris Lodron Universität Salzburg zu CIVIS hinzu.

Einbindung der University of Glasgow

Die University of Glasgow wurde im Dezember 2020 auf Antrag der Gründungsmitglieder als assoziierter Partner in die Europäische Universitätsallianz CIVIS aufgenommen. Die renommierte und forschungsstarke Hochschule ergänzt die Allianz in hervorragender Weise. Zudem stärkt die Zusammenarbeit mit der schottischen Universität die Beziehungen der CIVIS-Partner nach Großbritannien und eröffnet neue Möglichkeiten der Kooperation auch nach dem Brexit.

An der University of Glasgow, gegründet 1451, sind rund 35.000 Studierende eingeschrieben. Unter den mehr als 9.000 Beschäftigten der Universität zählen rund 4.800 zum wissenschaftlichen Personal. Die University of Glasgow gehört laut Times Higher Education Ranking und QS World University Ranking zu den Top 100 der Universitäten weltweit. Die Universität Tübingen arbeitet bereits seit mehreren Jahren mit Glasgow und weiteren europäischen Hochschulen im Rahmen von „The Guild“ zusammen, einem Verbund führender Forschungsuniversitäten. Im Hinblick auf die angestrebten Partnerschaften mit Universitäten in der Region Afrika-Nahost bringt Glasgow besondere Stärken in die CIVIS-Allianz ein.

Paris Lodron Universität Salzburg als Zehnte im Verbund

Als zehntes Mitglied und erste österreichische Universität wurde die Paris Lodron Universität Salzburg (PLUS) im Oktober 2021 in die Europäische Universitätsallianz CIVIS aufgenommen. Sie bringt zusätzliche Expertise in CIVIS ein, unter anderem in den Digital Humanities, den Lebenswissenschaften und der internationalen Vernetzung. Zudem gewinnt der Verbund mit Salzburg ein zweites Mitglied aus dem deutschsprachigen Europa.

Mit fast 18.000 Studierenden und rund 2.900 Beschäftigten ist die PLUS die größte Bildungseinrichtung in Salzburg. Benannt ist die Universität nach Fürsterzbischof Paris Lodron, der sie im Jahr 1622 gründete. Seit ihrer Wiedererrichtung im Jahr 1962 hat sie sich zu einer modernen Universität entwickelt, die in sechs Fakultäten in Lehre und Forschung tätig ist.

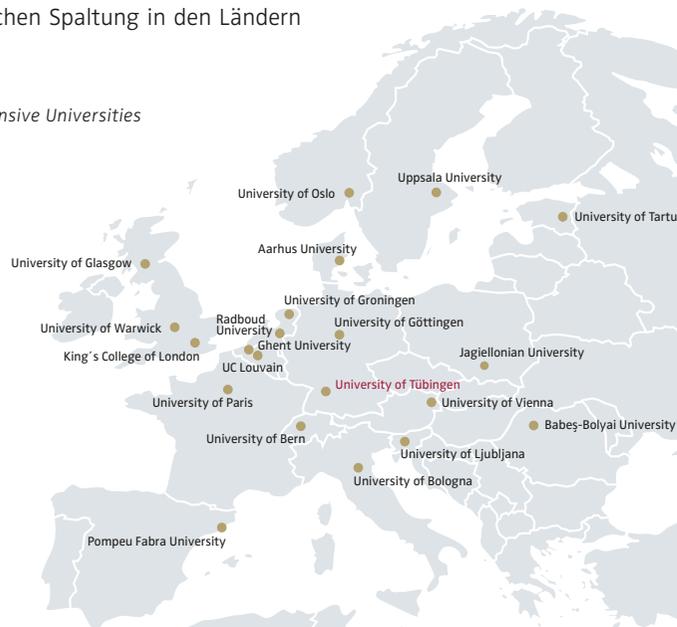


Die Paris Lodron Universität Salzburg

UNIVERSITÄTSNETZWERK THE GUILD UM 21. MITGLIED ERWEITERT

In dem Hochschulnetzwerk „The Guild of European Research-Intensive Universities“ schlossen sich 2016 in Brüssel 18 europäische Forschungsuniversitäten zusammen. Unter diesen Gründungsmitgliedern war auch die Universität Tübingen. Das Netzwerk wurde als offenes Bündnis konzipiert. 2017 kam die Universität Bern hinzu, 2020 die rumänische Babeş-Bolyai-Universität Cluj-Napoca. Im Jahr 2021 trat die Universität Pompeu Fabra im spanischen Barcelona The Guild als 21. Mitglied bei. Ein Hauptziel des Universitätsnetzwerks ist es, die Expertise der Mitglieder in die Forschungspolitik der Europäischen Union einzubringen. Über die Verständigung der Hochschulen untereinander wollen die Mitglieder auch der politischen und gesellschaftlichen Spaltung in den Ländern Europas entgegenwirken.

The Guild of European Research-Intensive Universities



Beitritt der Universität Pompeu Fabra

The Guild nahm die Universität Pompeu Fabra (UPF) in Barcelona im Januar 2021 als 21. Mitglied in ihr Netzwerk auf. In ihren acht Fachbereichen sind mehr als 12.000 Studierende eingeschrieben. Die UPF ist eine junge Universität: Sie wurde

1990 gegründet und stieg schnell zu internationalem Ansehen auf. Sie ist benannt nach Pompeu Fabra i Poch (1868-1948), dem Ingenieur und Grammatiker, der die katalanische Sprache systematisierte.

Die Universität Pompeu Fabra in Barcelona





Shahram Eivazi

NEUE INDUSTRY ON CAMPUS-KOOPERATION

Shahram Eivazi erforscht, wie autonome Systeme komplexe Aufgaben lösen

Die Universität Tübingen und die Festo SE & Co. KG richteten im Juni 2021 eine neue Industry on Campus-Kooperation im Bereich der künstlichen Intelligenz (KI) ein. In diesem Rahmen baut Festo ein KI-Labor an der Universität für gemeinsame Forschungsaktivitäten im Bereich autonomer Systeme auf. Leiter des „Festo Autonomous Systems Lab“ ist der KI-Experte Dr. Shahram Eivazi, der von Festo für fünf Jahre für die Industry on Campus-Kooperation an die Universität abgeordnet wurde. Er baut eine Arbeitsgruppe auf, die das selbständige Lernen komplexer Aufgaben erforscht und dabei eng mit Professorin Enkelejda Kasneci kooperiert, der Leiterin der Arbeitsgruppe Human-Computer Interaction im Fachbereich Informatik der Universität Tübingen.

Um individuelle Produkte effizient herstellen zu können, werden autonome Systeme in der Produktion benötigt. Sie können Aufgaben selbständig lösen und sich immer wieder aufs Neue anpassen: Vom Transportsystem innerhalb eines Werks über flexible Produktionsanlagen bis hin zur Qualitätskontrolle sind autonome Systeme eine der Schlüsseltechnologien für die smarte Fabrik der Zukunft. Sogenannte

kollaborative Roboter können voneinander lernen und den Menschen bei sich wiederholenden und ermüdenden Aufgaben unterstützen. Um die Effektivität von Gesamtanlagen in der Produktion zu erhöhen, gilt es, das Potenzial KI-basierter Anwendungen zu nutzen.

Eivazis Forschungsschwerpunkt liegt auf dem Deep Reinforcement Learning in der Robotik, bei dem neuronale Netze für das Lernen durch Bestärken programmiert werden: Der Roboter versucht, durch Ausprobieren, der Methode von Versuch und Irrtum, ein vorgegebenes Ziel zu erreichen. Anhand der erhaltenen Rückmeldungen optimiert er nach und nach seine Aktionen, bis er die Aufgabe erfolgreich löst. Meta Learning, Edge AI, AutoMachineLearning-Ansätze, verteiltes Lernen und generative Modelle sind weitere KI-Felder, die anwendungsorientiert untersucht werden sollen. Die Ergebnisse fließen kontinuierlich in bestehende und neue KI-Anwendungen von Festo ein. Das Unternehmen mit Sitz in Esslingen ist auf industrielle Automatisierungstechnik in mehr als 35 Branchen spezialisiert, darunter der wachsende Bereich Life-Tech mit Medizintechnik- und Laborautomation.

Shahram Eivazi wurde 2016 in Finnland zum Thema freihändige Operationsmikroskopie promoviert. Während seiner Doktorarbeit erforschte er interaktive Mensch-Computer-Technologien im medizinischen Bereich, wie zum Beispiel das Eye Tracking. Enkelejda Kasnecis Arbeitsgruppe kannte er bereits aus seiner zweijährigen Tätigkeit als Postdoktorand an der Universität Tübingen, bevor er zu Festo ging.

In den Industry on Campus-Kooperationen arbeiten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler aus der Grundlagenforschung der Universität gemeinsam mit Industriepartnern an grundlegenden Fragestellungen im Vorfeld industrieller Anwendung.

3R-NETZWERK FÜR BESSEREN TIERSCHUTZ IN DER FORSCHUNG

Das 2020 gegründete „3R-Center für In-vitro-Modelle und Tierversuchsalternativen“, eine Einrichtung der Tübinger Medizinischen Fakultät und des Naturwissenschaftlichen und Medizinischen Instituts (NMI) an der Universität Tübingen, wird Mitglied eines größeren Netzwerks. In das „3R-Netzwerk Baden-Württemberg“ will das Land alle biomedizinischen Standorte einbeziehen, die an oder mit Tieren forschen und arbeiten. Das Tübinger 3R-Center, das von Professor Peter Loskill von der Universität Tübingen und dem NMI Reutlingen geleitet wird, bildet gemeinsam mit vier weiteren Zentren das Grundgerüst des 3R-Netzwerks Baden-Württemberg. Diese sind:

- das „3R-Zentrum Rhein-Neckar“ der Universität Heidelberg mit dem Zentralinstitut für Seelische Gesundheit Mannheim,
- das „3R-US Netzwerk“ der Universität Stuttgart und des Robert-Bosch-Krankenhauses,
- das „CAAT-Europe“ (Center for Alternatives to Animal Testing in Europe) der Universität Konstanz mit der Johns Hopkins University und
- das „Interdisziplinäre Zentrum zur Erforschung von Darmgesundheit“ an der Universität Heidelberg.

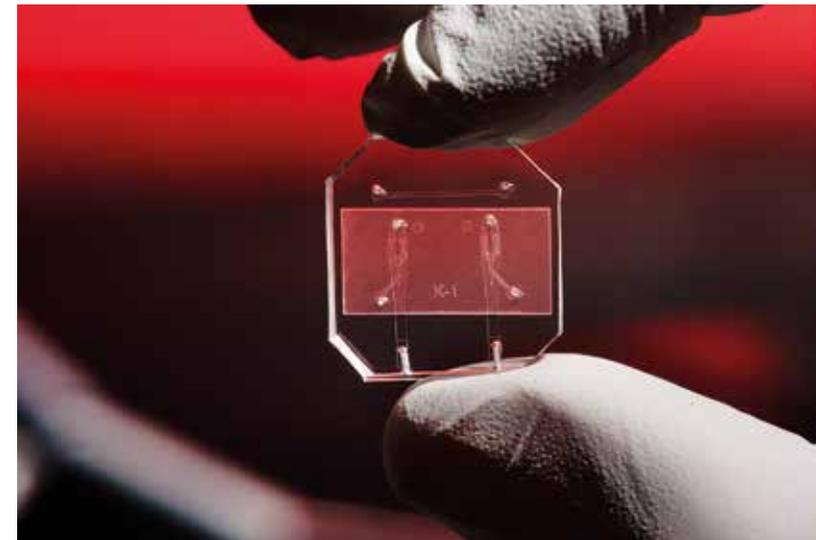
Tierversuche tragen in der Medizin zu einem besseren Verständnis von Erkrankungen bei und helfen bei der Entwick-

lung vieler neuer diagnostischer Verfahren und Therapien. Trotz der Entwicklung von Alternativen gelten sie in der biomedizinischen Forschung auf absehbare Zeit nicht als komplett ersetzbar.

Sowohl im Namen des Centers als auch im Namen des Netzwerks ist das 3R-Prinzip enthalten. Die 3R stehen für Replacement, Reduction und Refinement – Vermeidung, Verringerung, Verbesserung – von Tierversuchen. Nach diesem Prinzip sind alle Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler verpflichtet, Tierversuche nach Möglichkeit durch geeignete Alternativen zu ersetzen, die Anzahl auf ein sinnvolles Minimum zu reduzieren und die Belastungen der Versuchstiere auf das unerlässliche Maß zu beschränken. Für den Aufbau des 3R-Netzwerks Baden-Württemberg, das die wissenschaftliche Forschung und den Tierschutz in Baden-Württemberg gleichermaßen voranbringen soll, stellt das Land knapp vier Millionen Euro für einen Zeitraum von fünf Jahren bereit. Die beteiligten Hochschulen fügen insgesamt fast drei Millionen Euro an Eigenmitteln hinzu.

Das 3R-Center Tübingen unterstützt das Wissenschaftsministerium landesweit beim Auf- und Ausbau des 3R-Netzwerks und bei der Organisation der Netzwerksaktivitäten und -veranstaltungen. Die Netzwerkpartner stellten ihre Vorhaben bei einer virtuellen Auftaktveranstaltung unter Beteiligung der baden-württembergischen Wissenschaftsministerin Theresia Bauer am 4. Mai 2021 vor.

Organ-on-a-chip-Modelle wie dieser Chip für Herzmuskelfasern bilden die natürliche Mikro-Umgebung menschlicher Zellen und bestimmter Organe ab. Sie können zur Reduktion von Tierversuchen beitragen.



WICHTIGE KOOPERATIONSPARTNER DER UNIVERSITÄT TÜBINGEN

SHEP – Senckenberg Centre for Human Evolution and Palaeoenvironment (An-Institut der Universität Tübingen)

Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung e. V. (An-Institut der Universität Tübingen)

NMI – Naturwissenschaftliches und Medizinisches Institut an der Universität Tübingen (Reutlingen, An-Institut der Universität Tübingen)

Weltethos-Institut (An-Institut der Universität Tübingen)

Bernstein Netzwerk Computational Neuroscience (Freiburg)

DKTK – Deutsches Konsortium für Translationale Krebsforschung

Dr. Margarete Fischer-Bosch-Institut für Klinische Pharmakologie (Stuttgart)

DZD – Deutsches Zentrum für Diabetesforschung

DZIF – Deutsches Zentrum für Infektionsforschung

DZNE – Deutsches Zentrum für Neurodegenerative Erkrankungen

DZPG – Deutsches Zentrum für Psychische Gesundheit (im Aufbau)

Forschungsinstitut für Arbeit, Technik und Kultur e. V. (F.A.T.K., Tübingen)

Forschungszentrum Jülich, Mitglied der Helmholtz-Gemeinschaft

Fraunhofer-Institut für Grenzflächen- und Bioverfahrenstechnik (IGB, Stuttgart)

Friedrich-Miescher-Laboratorium der Max-Planck-Gesellschaft (Tübingen)

Heidelberger Akademie der Wissenschaften

Helmholtz-Zentrum für Umweltforschung (Leipzig-Halle)

HIH – Hertie-Institut für klinische Hirnforschung (Tübingen)

Hochschule für Forstwirtschaft Rottenburg

Institut für donauschwäbische Geschichte und Landeskunde (Tübingen)

Institut für Rehabilitationsforschung, Qualitätsentwicklung und Strukturanalyse in der Behindertenhilfe (REQUEST) e. V. (Tübingen)

IWM: Leibniz-Institut für Wissensmedien (Tübingen)

Mathematisches Forschungsinstitut Oberwolfach (MFO), Mitglied in der Leibniz-Gemeinschaft

Max-Planck-Institut für Biologie (Tübingen)

Max-Planck-Institut für biologische Kybernetik (Tübingen)

Max-Planck-Institut für Intelligente Systeme (Stuttgart/Tübingen)

Senckenberg Gesellschaft für Naturforschung (Frankfurt am Main)

Staatliches Seminar für Didaktik und Lehrerbildung (Gymnasien) Tübingen

Universität Hohenheim – Zentrum für Ernährungsmedizin (ZEM) Tübingen – Hohenheim

Universität Stuttgart – Interuniversitäres Zentrum für Medizinische Technologie (IZST)

Werner Siemens-Stiftung

FENSTER ZUR ÖFFENTLICHKEIT



MIT BLICK AUF DIE MÖGLICHKEITEN

Der zeitweilige Rückgang der Infektionszahlen erlaubte im zweiten Jahr der Corona-Pandemie wieder ein wenig mehr Öffentlichkeit. Vielfach nutzte die Universität diese Phasen für hybride Veranstaltungen – mit Gästen in Präsenz und zeitgleicher Online-Übertragung. So konnte der erste „Tübinger Science Day“ stattfinden wie auch Veranstaltungsreihen wie die Weltethos-Rede und die Tübinger Poetik-Dozentur. Von der Kinder-Uni gibt es nun eine digitale Ausgabe.

ERSTER TÜBINGER SCIENCE DAY

Die Exzellenzcluster präsentieren sich der Öffentlichkeit

Der erste Tübinger Science Day am 2. Juli 2021 hatte das Ziel, den Menschen aus Stadt und Region – und darüber hinaus – herausragende Forschung am Standort Tübingen näherzubringen. Vor einem Live-Publikum und online wurden die Exzellenzcluster mit komplexen Themen wie Antibiotikaresistenzen oder dem Kampf gegen Krebs bildhaft vorgestellt. Aus dem Museum der Universität Tübingen MUT gab es außerdem einen Bericht über die aktuelle Provenienzforschung. Das Publikum hatte sowohl online als auch im Saal die Möglichkeit, sich mit Fragen an die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler einzubringen.

Aus dem Exzellenzcluster „Individualisierung von Tumorthérapien durch molekulare Bildgebung und funktionelle Identifizierung therapeutischer Zielstrukturen“ (iFIT) sprach Professorin Bettina Weigel zum Thema „T-Killerzellen im

Kampf gegen den Krebs – Erfolg erfordert Teamwork“, Dr. Judith Feucht darüber, wie sich das körpereigene Immunsystem für den Kampf gegen Krebs stärken lässt, und Professor Josef Leibold über „Die Achillesferse des Krebses“.

Ihre Forschungsarbeiten zum Thema „Mikrobiom, Antibiotikaforschung und Resistenzen“ stellten Professorin Heike Brötz-Oesterhelt und Professor Andreas Peschel aus dem Exzellenzcluster „Kontrolle von Mikroorganismen zur Bekämpfung von Infektionen“ (CMFI) vor. Sie berichteten, wie man durch besseres Verständnis der mikrobiellen Mechanismen Menschen besser und cleverer vor Infektionen schützen kann.

Komplexe Themen aus der Wissenschaft sind eine Herausforderung – für die Dozentinnen und Dozenten wie auch für das Publikum.



Der erste Tübinger Preis für Wissenschaftskommunikation geht an Michael Butter

Aus dem Exzellenzcluster „Maschinelles Lernen für die Wissenschaft“ sprach Dr. Christian Baumgartner über die „Herausforderungen von KI in der medizinischen Bildgebung“. Dabei erläuterte er, wie die künstliche Intelligenz (KI) bereits in der Medizin eingesetzt wird und wie sie in Zukunft Medizinern helfen kann, ihre Diagnosen zu verbessern und mögliche Fehler zu vermeiden.

Aus dem Museum der Universität Tübingen MUT wurde ein Thema aufgegriffen, mit dem sich heute viele Museen meist bei der kritischen Aufarbeitung deutscher Kolonialgeschichte auseinandersetzen müssen: der genauen Herkunft der Objekte in ihren Beständen. Professor Ernst Seidl, der Leiter des Museums, und seine Kollegin Dr. Fabienne Huguenin sprachen über diese aktuelle Arbeit unter dem Titel „MUT zur Recherche – Das Museum der Universität Tübingen und sein Umgang mit prekären Provenienzen“.

Den Abschluss des Tübinger Science Days bildeten die Science Notes auf dem Tübinger Festplatz mit einer Mischung aus wissenschaftlichen Kurzvorträgen und Musik. Die Veranstaltung lud zugleich zu einer audiovisuellen Reise durch die Wildnis ein – das Publikum folgte zwei Extremsportlern bei einsamen Läufen durch das Dickicht und das Eis Nordamerikas.

Der Tübinger Science Day zum Ansehen:
https://youtu.be/pPWQ8Spw6_8

Beim ersten Science Day wurde auch der Tübinger Preis für Wissenschaftskommunikation erstmals verliehen. Der mit 10.000 Euro dotierte Preis ging an den Amerikanisten Professor Michael Butter. Mit seinem mutigen Eintreten gegen Verschwörungstheorien leistete er „einen außerordentlich wichtigen Beitrag gegen einen zerstörerischen Diskurs, der das Vertrauen in unsere öffentlichen Institutionen untergräbt und damit den gesellschaftlichen Frieden massiv bedroht“, so die Jury.

Seit mehreren Jahren erforschen Michael Butter und sein Team den Zusammenhang zwischen Verschwörungstheorien und dem Aufstieg populistischer Bewegungen weltweit, derzeit im Rahmen des Projekts „Populism and Conspiracy Theory (PACT)“, das durch einen Consolidator Grant des Europäischen Forschungsrats gefördert wird. Die Ergebnisse seiner Forschungsarbeiten vermittelt Butter in zahlreichen Interviews und öffentlichen Vorträgen. Darüber hinaus berät er Parteien und Ministerien sowie die Bundeszentrale für politische Bildung.

Den Nachwuchspreis, der mit 5.000 Euro dotiert ist, erhielten der Mediziner Dr. Robert Ranisch und die Kulturwissenschaftlerin Dr. Julia Diekämper für ihre Kommunikationsarbeit zu ethischen Fragen der Genomveränderung. Ihr gemeinsam konzipiertes Projekt „ZukunftMensch“ nehme die Geburt der ersten gentechnisch veränderten Menschen

zum Anlass, mit einer breiten Öffentlichkeit über die potenziellen Folgen eines Eingriffs in die menschliche Keimbahn zu diskutieren, hieß es in der Begründung der Jury.

Der Preis für Wissenschaftskommunikation soll Forscherinnen und Forscher der Universität Tübingen motivieren, sich verstärkt für die Vermittlung wissenschaftlicher Erkenntnisse und Themen zu engagieren. Die Auszeichnung ist Teil der Tübinger Exzellenzstrategie.

Der Preisträger Michael Butter



BINDEGLIEDER ZWISCHEN DER UNIVERSITÄT UND DER GESELLSCHAFT

Die Ehrensensorenwürde verleiht die Universität Tübingen an Persönlichkeiten aus Wissenschaft, Forschung, Kunst und Kultur, mit denen sie in langjähriger freundschaftlicher Verbindung steht. Die Ehrensensoren tragen in vielfältiger Weise zur Verständigung mit der Gesellschaft bei.

Die Ehrensensoreninnen und Ehrensensoren

Dr. Asfa-Wossen Asserate, Frankfurt am Main

Dr. Michael Endres, Ehrenvorsitzender des Kuratoriums der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung, Frankfurt am Main

Professorin Dr. Cornelia Ewigleben, ehemalige Wissenschaftliche Direktorin des Landesmuseums Württemberg, Stuttgart

Dr. Jürgen Hambrecht, 2003 bis 2011 Vorstandsvorsitzender der BASF SE und von 2014 bis 2020 deren Aufsichtsratsvorsitzender

Dr. Ingmar Hoerr, Gründer der CureVac AG, Tübingen

Dr. Uwe Jens Jasper, Ehrenpräsident der Industrie- und Handelskammer Reutlingen

Johannes Kärcher, Vorsitzender des Verwaltungsrats der Alfred Kärcher GmbH & Co. KG, Winnenden

Professorin Dr. Dr. h. c. Margot Käßmann, ehemalige Ratsvorsitzende der Evangelischen Kirche in Deutschland, Usedom

Dr. h. c. Michael Klett, Aufsichtsratsvorsitzender der Ernst Klett AG, Stuttgart

Dr. Thomas Klett, Mitglied des Aufsichtsrats der Ernst Klett AG, Stuttgart

Professor Dr. Horst Köhler, Bundespräsident a. D., Berlin

Dr. Ulrich Köstlin, ehemaliges Mitglied des Vorstands der Schering AG und der Bayer Schering Pharma AG, Berlin

Dr. Dieter Kurz, 2001 bis 2010 Vorstandsvorsitzender der Carl Zeiss AG, 2012 bis 2021 Vorsitzender des Stiftungsrats der Carl-Zeiss-Stiftung

Dr. Valdo Lehari jun., Geschäftsführer und Verleger, Reutlinger General-Anzeiger Verlags GmbH & Co. KG, Reutlingen

Dr. Nicola Leibinger-Kammüller, Vorsitzende der Geschäftsführung der Trumpf GmbH + Co. KG, Ditzingen

Dr. Thomas Lindner, Vorsitzender des Aufsichtsrats der Groz-Beckert KG, Albstadt

Dr. Frank Lucas, Bankier, London

Dr. Hans-Ernst Maute, Geschäftsführer der Joma-Polytec Kunststofftechnik GmbH, Bodelshausen

Professor Dr. Dr. h. c. Karl Ulrich Mayer, ehemaliger Präsident der Leibniz-Gemeinschaft

Professor Dr. Wilhelm Rall, ehemaliger Vorsitzender des Universitätsrats der Universität Tübingen, Stuttgart

Eberhard Reiff, Vorsitzender der Geschäftsleitung der Reiff-Gruppe, Reutlingen

Dr. Arnd-Diether Rösch, ehemaliger Geschäftsführer der Gerhard Rösch GmbH, Tübingen

Dr. Eugen Schmid, Oberbürgermeister a. D., Tübingen

Professor Dr. h. c. Erwin Teufel, Ministerpräsident a. D., Spaichingen

Jürgen Teufel, ehemaliger Vorstandsvorsitzender der Sparkasse Pforzheim-Calw, Calw

Tilman Todenhöfer, ehemaliger geschäftsführender Gesellschafter der Robert Bosch Industrietreuhand KG

Professor Günther Uecker, Maler und Objektkünstler, Düsseldorf

Professor Dr. Dr. Rolf G. Werner, ehemaliger Corporate Senior Vice President des Biopharmazeutischen Forschungs- und Produktionsbereichs der Boehringer Ingelheim Pharma GmbH

Professor Dr. h. c. mult. Reinhold Würth, Vorsitzender des Stiftungsaufsichtsrats der Würth-Gruppe, Künzelsau

Carl Herzog von Württemberg, Altshausen

Die Universität trauert um ihre verstorbenen Ehrensensoren

Dr. Sigurd Pütter, geschäftsführender Gesellschafter bei MEDICE Arzneimittel Pütter GmbH & Co. KG, Iserlohn

Dr. Michael Rogowski, Vorsitzender des Stiftungsrats der Hanns-Voith-Stiftung, Heidenheim

ZWEIMAL RUNDE JAHRESZAHLEN

50 Jahre Empirische Kulturwissenschaft

Am 19. Mai 1971 stimmte das baden-württembergische Kultusministerium der Umbenennung des „Ludwig-Uhland-Instituts für deutsche Altertumswissenschaft, Volkskunde und Mundartenforschung“ in „Ludwig-Uhland-Institut für Empirische Kulturwissenschaft“ zu. Mit seinem neuen Namen – und dem damit verbundenen zukunftssträchtigen Programm – wurde das Institut an der Universität Tübingen in der Folgezeit schnell zu einem national wie auch international anerkannten Zentrum innovativer kulturwissenschaftlicher Forschung und Lehre. Im Jahr 2021 feierten die Institutsmitglieder das 50-jährige Bestehen stolz und mit einem umfangreichen Programm im Rück- und Vorausblick.

In den späten 1960er Jahren waren der Umbenennung heftig geführte Debatten um Fach und Institut in Seminaren und Arbeitstagungen vorausgegangen. Das Institut war 1934/35 mit klar nationalsozialistischer Ausrichtung als „Institut für deutsche Volkskunde“ gegründet worden. Und auch wenn sich das Fach Volkskunde nach dem Zweiten Weltkrieg in Deutschland in kleinen Schritten verändert hatte, blieb dessen Grundorientierung zunächst doch gleich: Man blendete die eigene Geschichte aus, blickte weitgehend theorielos in eine nostalgisch verklärte Vergangenheit und tat sich schwer, seinen universitären Platz in einer sich radikal wandelnden Gegenwart zu bestimmen.

Die entschlossene Modernisierung der Volkskunde und ihre seither bestehende kulturwissenschaftliche Orientierung ging von Anfang an von Tübingen aus. Sie ist eng mit dem

Der Institutsgründer Hermann Bausinger

1926 geborenen Hermann Bausinger verbunden, der an der Universität Tübingen Germanistik, Geschichte und Volkskunde studierte. Er wurde 1959 mit einer Analyse der „Volkskultur in der technischen Welt“ habilitiert und 1960 als Professor für Volkskunde berufen. Gemeinsam mit einem schnell wachsenden Schülerkreis trat er engagiert für eine programmatische Neuorientierung des Faches ein und schlug in der Umbenennungsdebatte 1971 als Kompromiss den Namen „Empirische Kulturwissenschaft“ vor. Damit setzte Bausinger statt Kunde auf Wissenschaft, statt Beschreibung auf Theorie, statt gesellschaftlicher Belanglosigkeit auf soziales Problembewusstsein, statt Vergangenheit auf Gegenwart, statt Germanistik auf Sozialwissenschaft und statt Volk auf Kultur.

Nicht zufällig steht seither der in Bewegung geratene Haspelturm des Tübinger Schlosses symbolisch für ein Institut in ständiger Bewegung. Denn der neue Name setzte sofort



intellektuelle Energien frei, die zu einem wissenschaftlich eigenständigen und für Studierende attraktiven Profil des Ludwig-Uhland-Instituts geführt haben. Dabei machte es gerade ein mit dem Alltag verbundener, weiter Kulturbegriff möglich, das



Leben vieler unterschiedlicher Menschen in ihrem alltäglichen Lebensvollzug ins Visier der Forschung zu nehmen. Waren dies zunächst vor allem populäre Lesestoffe, Arbeiterkultur und Heiligenverehrung, so reichen heute die Forschungsthemen des Instituts von kulturellem Erbe und Museum über Diversität und Migration bis hin zu Digitalisierung und künstlicher Intelligenz.

Mit dieser Ausrichtung wurde das Ludwig-Uhland-Institut zu einem leistungsstarken, inner- und außeruniversitär gut vernetzten, international anerkannten und drittmittelstarken Teil der Universität Tübingen, das mit seinen Forschungsergebnissen bewusst die breite Öffentlichkeit sucht. So auch mit dem Jubiläumsprogramm, das sich über das ganze Jahr 2021 erstreckte. Die beiden Ausstellungen „Unser Ding. Sachgeschichte als Fachgeschichte“ im Haspelturm und „19. Mai 1971: Die Umbenennungsfrage ist damit entschieden“ in den Räumen der Alten Kulturen im Schloss Hohentübingen und Podcasts rekapitulierten die Entwicklung des Instituts; Diskussionen und Konferenzen zeichneten die Wege in die Zukunft vor. Als Institutsgründer nahm Hermann Bausinger an vielen dieser Veranstaltungen noch aktiv teil. 50 Jahre nach der Institutsumbenennung ist er am 23. November 2021 in seinem 95. Lebensjahr verstorben.

Äußerlich ruhig, symbolisch in Bewegung: Der Haspelturm des Tübinger Schlosses ist Teil des Ludwig-Uhland-Instituts.

20 Jahre Katholisches Institut für berufsorientierte Religionspädagogik

Das Katholische Institut für berufsorientierte Religionspädagogik (KIBOR) feierte sein 20-jähriges Bestehen am 14. Oktober 2021. Das KIBOR ist ein drittmittel-finanziertes Institut zur Erforschung und Weiterentwicklung des Religionsunterrichts an berufsbildenden Schulen. Auf Basis der Forschungsergebnisse können wissenschaftlich fundierte und innovative Materialien für die verschiedenen Belange dieses Religionsunterrichts im gesamten Bundesgebiet erarbeitet werden.

Bei der Feier schilderte Professor Albert Biesinger, der Gründungsdirektor des KIBOR, wie wenig der Religionsunterricht für Berufsschüler in den 80er-Jahren in der Politik geschätzt wurde. In seiner Festrede „Gott, Leben, Beruf: 20 Jahre Institutsarbeit als Beziehungsleben“ erklärte er, warum gerade Jugendliche in der Berufsausbildung religiöse Bildung brauchen: Zum einen müssten sie sich in ihrer neuen beruflichen Rolle umorientieren und dafür die richtigen Werte finden; zum anderen bräuchten sie die Zeit und Möglichkeit – ebenso wie Manager und Firmenleiter –, über ihre Arbeit und ihr Handeln zu reflektieren. Auch für ein gutes Betriebsklima sei religiöse und interkulturelle Bildung im heutigen Deutschland ein Muss.

Professor Reinhold Boschki, heutiger Ko-Leiter des Instituts, sprach über die wichtigsten Funktionen des Instituts, das den Austausch mit anderen Konfessionen und Religionen pflegt und durch die Arbeit der Religionslehrerinnen und -lehrer Berufsschülerinnen und -schülern Unterstützung bei vielerlei Lebensfragen bietet. Der zweite Ko-Leiter, Professor Matthias Gronover, reflektierte die Entwicklungen der vergangenen zwei Jahrzehnte, in denen die berufsorientierte Religionspädagogik Anerkennung als „Taktgeber und Pionier für die Weiterentwicklung religiöser Bildung“ gewonnen habe.

Das KIBOR wird seit Beginn von der Deutschen Bischofskonferenz mitgetragen. Aktuell finanzieren die Diözese Rottenburg-Stuttgart und das Land Baden-Württemberg sowie die Stiftung „Religion und Berufsbildung“ seine Arbeit. Gefördert wird es außerdem bei einzelnen Forschungsprojekten durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft. Das Institut kooperiert mit den Evangelischen Instituten für berufsorientierte Religionspädagogik in Tübingen (EIBOR) und in Bonn (bibor) sowie mit Professorin Fahimah Ulfat vom Zentrum für Islamische Theologie der Universität Tübingen.

Moderatorin Aline Abboud
und der Schriftsteller Bernhard
Schlink im Gespräch im Anschluss
an die Weltethos-Rede



WELTETHOS-REDE MIT BERNHARD SCHLINK

Der Jurist und Schriftsteller Professor Bernhard Schlink hielt am 15. Oktober 2021 im Festsaal der Universität Tübingen in der Neuen Aula die 15. Weltethos-Rede. Die Rede wurde außerdem im Livestream online übertragen. Schlink widmete seine Rede dem 2021 verstorbenen Weltethos-Gründer Hans Küng, den er in Kindertagen als Gast seines Vaters, Professor der Theologie in Heidelberg, und der Familie persönlich kennengelernt hatte.

In seiner Rede beschäftigte sich Schlink mit der Frage, wie die Menschen ihre moralischen Werte so einsetzen könnten, dass die Welt friedlicher, freundlicher und besser wird. Die Religion sei zwar ein Weg, dieses Ziel zu erreichen, sie sei allerdings dafür nicht unbedingt notwendig. Schlink verglich den Klimawandel mit der in früheren Jahrzehnten präsenten Bedrohung durch einen Atomkrieg und beschrieb den Klimawandel als die derzeit größte Herausforderung für die Menschheit – auch weil der Kampf gegen die globale Erwärmung einen Wandel der menschlichen Gewohnheiten erfordere: „Wir leben heute wie damals im Anthropozän. Ein Untergang durch eine Klimakatastrophe heute wäre so anthropogen wie ein Untergang durch einen Atomkrieg damals. Aber der Wandel des Klimas, der in eine Katastrophe umschlagen könnte, kommt Schritt um Schritt und ist Schritt um Schritt beeinflussbar. Er kommt, wenn die Menschen nichts tun, ein Atomkrieg kommt nur, wenn Menschen etwas tun.“

Schlink warnte, wir müssten wohl alle verzichten, um den Klimawandel zu stoppen – und der Verzicht müsse verhält-

nismäßig verteilt werden, sodass künftige Generationen nicht alles aufholen müssen, was wir jetzt versäumten. Die Fridays-for-Future-Bewegung beschrieb Schlink als einen ersten Schritt. Aber er riet jungen Leuten, in die Parteien und Institutionen zu gehen, auch wenn es nicht so attraktiv sei. Eine reine Bewegung bringe nichts, wenn sie nicht organisiert sei, so Schlink. An die Rede schloss sich ein Gespräch mit der Moderatorin und Journalistin Aline Abboud an.

Professor Bernhard Schlink lehrte bis zu seiner Emeritierung öffentliches Recht an der Humboldt-Universität zu Berlin und „Comparative Constitutionalism“ und „Jurisprudence“ an der Benjamin N. Cardozo School of Law in New York. Er war Richter am Verfassungsgerichtshof Nordrhein-Westfalen und machte neben seiner Laufbahn als Jurist und Wissenschaftler Karriere als Schriftsteller. Mehrere seiner Romane und Erzählungen wurden zu Bestsellern. Sein Roman „Der Vorleser“ wurde auch international mehrfach ausgezeichnet und 2008 verfilmt.

Die Weltethos-Reden werden seit dem Jahr 2000 gemeinsam von der Stiftung Weltethos und der Universität Tübingen organisiert. Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens nehmen aus unterschiedlichen Blickwinkeln Stellung zur Weltethos-Thematik. Die Frage nach einem „Weltethos“ geht zurück auf die Programmschrift „Projekt Weltethos“ (1990) von Professor Hans Küng, der einen Grundkonsens an verbindenden Werten, Maßstäben und Grundhaltungen zwischen den großen Religionen und humanistischen Traditionen aufzeigte.



Hans Küng

Hans Küng, der Visionär des Projekts Weltethos

Die Universität Tübingen verlor 2021 den Begründer der Weltethos-Reden und eine ihrer bekanntesten Persönlichkeiten, den vielfach ausgezeichneten Theologen Professor Hans Küng. Er verstarb am 6. April im Alter von 93 Jahren.

Küng, 1928 im schweizerischen Sursee geboren, studierte an der päpstlichen Universität Gregoriana in Rom und promovierte am Institut Catholique in Paris. 1954 erhielt er die Priesterweihe. 1960 wurde Küng als ordentlicher Professor für Fundamentaltheologie an die Katholisch-Theologische Fakultät der Universität Tübingen berufen. Drei Jahre später wurde er zusätzlich Direktor des von ihm gegründeten Instituts für Ökumenische Forschung. Aufgrund wiederholter Kritik am Papst und der katholischen Kirche wurde ihm 1979/80 die kirchliche Lehrerlaubnis entzogen. Seine Lehrtätigkeit an der Universität Tübingen konnte er danach durch Ausgliederung des Instituts für Ökumenische Forschung aus der Katholisch-Theologischen Fakultät fortsetzen.

Als Pionier des interreligiösen Dialogs und für seinen Einsatz für ein Kulturen und Religionen übergreifendes Menschheitsethos, ein „Weltethos“, erlangte Hans Küng weltweites Ansehen in allen Weltreligionen. 1995 wurde in Tübingen die Stiftung Weltethos gegründet, deren Präsident Küng bis 2013 war.

EVA MENASSE UND THOMAS HETTICHE BEI DER TÜBINGER POETIK-DOZENTUR

Die Schriftstellerin Eva Menasse und der Schriftsteller Thomas Hettche waren vom 15. bis zum 18. November 2021 Gäste der 34. Tübinger Poetik-Dozentur. Seit 1996 wird das Projekt am Deutschen Seminar der Universität Tübingen ausgerichtet, Leiterin ist Professorin Dorothee Kimmich. Die Tübinger Poetik-Dozentur wird von der Stiftung Würth und der Adolf Würth GmbH & Co. KG gefördert. Einmal im Jahr werden Autorinnen und Autoren eingeladen, öffentliche Vorlesungen zu halten und Workshops für Studierende anzubieten. 2021 war es möglich, die Veranstaltungen vor reduziertem Publikum zu halten und gleichzeitig als Livestream anzubieten, nachdem sie 2020 pandemiebedingt ausfallen mussten.

Eva Menasse, 1970 in Wien geboren, lebt seit 1999 in Berlin, studierte Germanistik und Geschichte und arbeitete als Journalistin. 2005 erschien ihr Debütroman *Vienna*, der die Geschichte einer Familie mit halb jüdischen, halb christlichen Wurzeln im Österreich des 20. Jahrhunderts erzählt. Es folgte 2009 der Kurzgeschichtenband *Lässliche Todsünden*. Für ihren Roman *Quasikristalle* (2013) wurde sie mehrfach ausgezeichnet. Ihr jüngster Roman, *Dunkelblum*, über das Massaker an Zwangsarbeitern im burgenländischen Rechnitz 1945 und die verschüttete und verleugnete Erinnerung daran, erschien im Herbst 2021.

Der Schriftsteller Thomas Hettche, die Leiterin der Poetik-Dozentur Dorothee Kimmich und die Schriftstellerin Eva Menasse (von links)

Menasse hielt eine Vorlesung darüber, wie die Konstruktion von Romanen aussehen kann, sprach über ihre Lieblingsbücher, ihre Lebenslektüren und unterhielt sich an einem letzten Abend mit Thomas Hettche und Dorothee Kimmich über den Literaturbetrieb, Arbeit an Texten, die Rolle von Büchern in einer modernen Medienwelt, Politik und Literatur. Romane, so betonte sie, könnten wie ein einzelner Brückenbogen mit nur einer Spannungslinie aufgebaut sein oder – was Menasse interessanter findet – ähnlich wie eine römische Brücke, bei der die kleinen Bögen die großen stützen. Ein Roman, so Menasse, sei mehr als einzelne Geschichten, er wolle ein Stück Welt enthalten und „lässt uns die Erfahrungen anderer

Menschen machen, so sehr, dass wir die fühlen und verstehen, die wir gar nicht sind“. Menasse empfiehlt, gute Bücher mehrfach zu lesen, weil man dabei immer Neues entdecke. Über ihren Roman *Dunkelblum* sagt sie: „Der wichtigste Schritt ist, sich von den Fakten und Recherchen wieder zu lösen und in die Freiheit der eigenen Fiktionalisierung zu gelangen.“

Thomas Hettche, 1964 im Landkreis Gießen geboren, studierte Germanistik, Filmwissenschaft und Philosophie in Frankfurt und lebt heute in Berlin und in der Schweiz. Er gehört seit seinem Debut *Ludwig muß sterben* (1989) zu den vielfach gewürdigten literarischen Stimmen Deutschlands. 1992 folgte der Erzählungsband *Inkubation* und 1995 *Nox*, ein Roman, der in der Nacht des Mauerfalls in Berlin spielt. Sein jüngster Roman *Herzfaden*. *Roman der Augsburger Puppenkiste* erschien 2020.

In seiner Vorlesung nahm Hettche die Reisen des Odysseus als Metapher für die Formen der Autorschaft. Einen Roman zu schreiben bedeute, wie Odysseus bei Polyphem, „niemand“ zu sein, sich aufzulösen. Texte könnten so Beziehungen stiften: „Literatur besteht aus einem unendlichen Gespräch über alle Zeiten und Grenzen hinweg, in dem Motive sich reflektieren und entfalten.“

www.poetik-dozentur.de



AUSGEZEICHNET UND GEEHRT

Der Philosoph Bernhard Waldenfels erhält den Dr. Leopold Lucas-Preis 2021

Der Dr. Leopold Lucas-Preis der Universität Tübingen ging 2021 an den Philosophen Bernhard Waldenfels. Das Vergabe-Komitee würdigt damit sein Werk, das die Bedingungen und Möglichkeiten des Verstehens von Fremdem auslotet. Der mit 50.000 Euro dotierte Preis wird jährlich von der Evangelisch-Theologischen Fakultät verliehen. Die Preisverleihung konnte auch 2021 aufgrund der Corona-Pandemie nicht stattfinden. Sie wird, ebenso wie die Preisverleihung des Jahres 2020, mit der Preisverleihung 2022 verbunden.

Bernhard Waldenfels, 1934 in Essen geboren, ist emeritierter Professor für Philosophie der Ruhr-Universität Bochum. Er gehört zu den bedeutendsten Autoren im Bereich der zeitgenössischen Phänomenologie. Sein Werk, das mehr als 20 Bände umfasst und interdisziplinär rezipiert worden ist, widmet sich hauptsächlich der Entwicklung einer „Phänomenologie des Fremden“. Waldenfels gelinge es, die „Kategorie“ der Alterität, also des kulturellen Andersseins, durch die Perspektive der Fremdheit neu zu lesen, erklärte die Jury. „Er stellt sich der Herausforderung, einen phänomenologischen Diskurs zu entwickeln, mit dem sich erfassen lässt, inwiefern sich das Fremde im instabilen und pluralistischen Terrain der Erfahrung auf eine authentische Weise offenbart und dadurch erkennbar bleibt.“

Die von Waldenfels entwickelte Philosophie habe sich explizit und in origineller Weise dem Projekt eines „genuinen“ Dialogs zwischen Nationen und Ländern gewidmet, so die Jury weiter. „Die Pluralität der Bereiche, in denen sich das Fremde offenbart, veranlasst Waldenfels dazu, sich nicht lediglich auf die Ergebnisse der phänomenologischen Forschung im engeren Sinne zu beschränken.“

Mit dem Dr. Leopold Lucas-Preis werden Persönlichkeiten ausgezeichnet, deren wissenschaftlich fundiertes Werk die Beziehungen zwischen Menschen und Völkern fördert und die sich um die Verbreitung des Toleranzgedankens verdient gemacht haben. Der Preis wurde 1972 zum Gedenken an den jüdischen Gelehrten und Rabbiner Dr. Leopold Lucas gestiftet, der 1943 im Konzentrationslager Theresienstadt als Opfer des Nationalsozialismus starb.

Hans Bausch Mediapreis geht an Simon Strick

Der Hans Bausch Mediapreis des Südwestrundfunks (SWR) wurde 2021 erstmals mit neuer Ausrichtung und gemeinsam mit dem Institut für Medienwissenschaft der Universität Tübingen verliehen. Der Preis für gesellschaftliche Verantwortung in digitalen Öffentlichkeiten ging an Dr. Simon Strick vom Brandenburgischen Zentrum für Medienwissenschaften für sein Buch „Rechte Gefühle. Affekte und Strategien des digitalen Faschismus“. Die Preisverleihung fand im Rahmen der Tübinger Medientage am 20. Mai 2021 statt.



Der Preisträger
Simon Strick

Der Preis ist mit 5.000 Euro dotiert.

Strick untersuchte in seinem Werk, mit welchen Strategien rechtes

Gedankengut auf der Gefühlsebene verankert wird und welche Rolle digitale Medien dabei spielen. Anhand von Postings, Memes, GIFs, YouTube-Videos, Blogs oder Games macht er deutlich, wie diese Weltanschauung ganz alltäglich daherkommt, auf emotionaler Ebene die Gegen- und Jugendkultur anspricht und letztlich darauf zielt, als anschlussfähig und unbedenklich wahrgenommen zu werden. Das Buch, so bilanzierte die Jury des Hans Bausch Mediapreises, könnte „angesichts vergangener und gegenwärtiger rechtsterroristischer Anschläge, aber auch alltäglicher rassistischer, sexistischer wie antisemitischer Gewalt, aktueller nicht sein. Es ist der wissenschaftlich gut begründete sowie deutlich formulierte Aufruf, den eigenen Blick für rechtes Gedankengut und die dahinterstehenden Strategien im Netz zu schärfen.“

Die gemeinnützige Stiftung Hans Bausch Mediapreis des SWR dient der Förderung von Wissenschaft, Forschung und Innovation im Medienbereich. Mit dem gleichnamigen Mediapreis ausgezeichnet werden wissenschaftliche Arbeiten, die im Spannungsfeld von Medienwissenschaft und Ethik eine herausragende Leistung für die gesellschaftliche Entwicklung erbringen.

IN NEUEM FORMAT

Start der digitalen Kinder-Uni

Die erste deutsche Kinder-Uni lockte 2002 Tausende von Kindern in die Hörsäle der Universität Tübingen. Die neue digitale Kinder-Uni der Hector Kinderakademien greift das erfolgreiche Konzept auf, echte Professorinnen und Professoren Fragen in einer eigenen Vorlesungsreihe kindgerecht beantworten zu lassen. Sie startete am 30. September 2021 im digitalen Hörsaal und Labor per Livestream mit der ersten Folge, in der der Tübinger Virologe und Biologe Professor Thomas Iftner die Frage beantwortete „Warum machen manche Viren krank?“. Seither werden im Monatsrhythmus elf weitere Folgen veröffentlicht, die auch in einer Mediathek zum Nachhören und -schauen zu finden sind: Tübinger Spitzenforscherinnen und -forscher, darunter die Nobelpreisträ-

Historische Röntgenröhre: Die Entdeckung der Röntgenstrahlen revolutionierte die Zahnmedizin (rechts).

Dreh der digitalen Kinder-Uni mit der Nobelpreisträgerin Christiane Nüsslein-Volhard im historischen Lesesaal der Universität (unten)

gerin Professorin Christiane Nüsslein-Volhard, beantworten unter anderem die Fragen „Warum machen sich Tiere schön?“, „Warum gibt es Kriege?“ und „Was verbirgt sich hinter Sinnestäuschungen?“. Für die Folgen der digitalen Kinder-Uni begleitete ein 20-köpfiges Filmteam die Professorinnen und Professoren an ihren Wirkungsort – ins Forschungslabor, Büro oder den Hörsaal. Bei den Entdeckungstouren in die Wissenschaft gibt es Special Effects, Animationen, Live-Fragen an die Professorinnen und Professoren und eine Begleitung durch zwei Comedians. Initiator des neuen Formats der digitalen Kinder-Uni ist Professor Ulrich Trautwein von der Universität Tübingen, der Leiter der wissenschaftlichen Begleitung der Hector Kinderakademien. Die digitale Kinder-Uni ist eine Kooperation mit den Gründungsmitgliedern der Tübinger Kinder-Uni vom Schwäbischen Tagblatt, der ehemaligen Redakteurin Ulla Steuer-nagel und dem stellvertretenden Chefredakteur Ulrich Janßen. Wissenschaftlich wird sie begleitet von den Hector Kinderakademien und der Universität Tübingen, produziert wird sie von der Tübinger Produktionsfirma Bewegte Bilder.

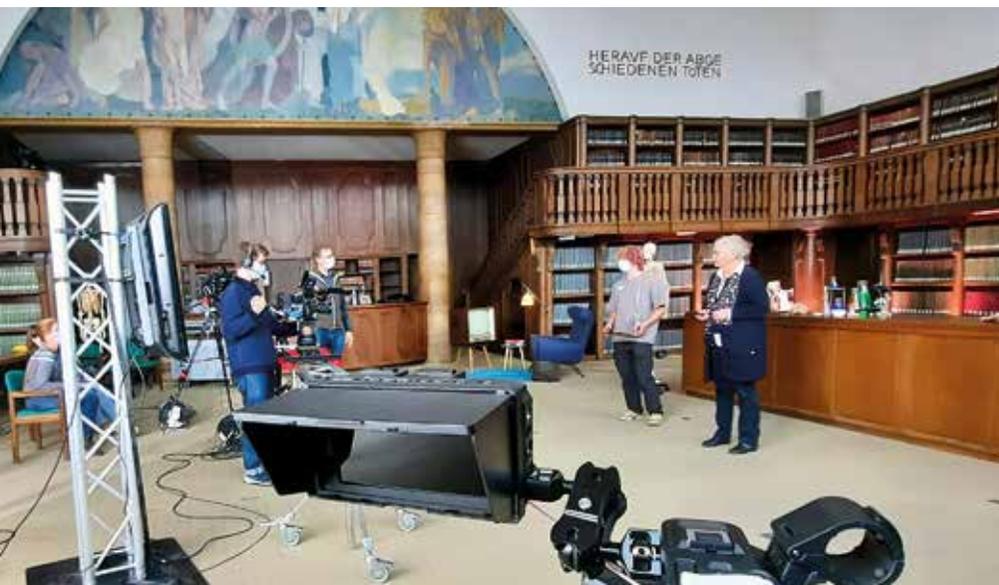
www.kinder-uni.online



Zahnmedizinische Schausammlung im Museum Dental | Things

Die zahnmedizinische Lehrsammlung wird in einer neuen Dauerausstellung des Museums der Universität Tübingen MUT präsentiert. In einem eigenen Museum mit dem Namen Dental|Things sind seit der Eröffnung im November 2021 rund 400 Objekte in sanierten Räumen der Tübinger Universitätsklinik für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde in der Oslanderstraße 2-8 zu sehen. Die Dauerausstellung zeigt Exponate aus der Entwicklungsgeschichte des Faches und der Geschichte der Tübinger Zahnklinik sowie Kuriosa der Zahnmedizin und auch Kunstobjekte mit fachlichem Bezug. Ermöglicht wurde die Einrichtung dieser ebenso seltenen wie kuriosen Ausstellung durch die enge Kooperation der Universitätsklinik für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde mit dem Museum der Universität Tübingen MUT: In zwei Jahren Arbeit wurden die Objekte in studentischen Praxisseminaren inventarisiert und erschlossen, fotografisch dokumentiert, die Sammlungsräume aufwendig saniert und erweitert sowie in einer zeitgemäßen Inszenierung durch den Ausstellungsszenografen Stephan Potengowski präsentiert. Zur Ausstellung erschien außerdem eine 300-seitige Publikation aus der Schriftenreihe des MUT (Bd. 23). „Dental|Things. Die zahnmedizinische Sammlung der Universität Tübingen“ wurde ebenfalls in Praxisseminaren im Rahmen des Masterprofils „Museum & Sammlungen“ am MUT mit Studierenden und mit Fachwissenschaftlerinnen und Fachwissenschaftlern erstellt.

www.unimuseum.de



KLEINE CHRONIK DER UNIVERSITÄT TÜBINGEN

2021

19. März	Tübinger Universitätsdialoge mit einer Diskussion im Livestream zum Thema „Hass im Netz – Verändert das Internet unsere Debattenkultur?“ mit dem Experten für Medienrecht Professor Tobias Keber von der Hochschule der Medien Stuttgart, der Tübinger Medienwissenschaftlerin Professorin Martina Thiele und dem Tübinger Rhetoriker Professor Olaf Kramer
19. Mai	Offizielle Feierstunde zum 50. Geburtstag des Ludwig-Uhland-Instituts für Empirische Kulturwissenschaft mit digital übertragenen Gastbeiträgen aus ganz Europa und dem Start der Jubiläumsfeierlichkeiten über die Sommermonate mit ortsbezogenen Veranstaltungen unter dem Motto „50 Jahre im Feld“, einer Vortragsreihe und den beiden Ausstellungen „Unser Ding. Sachgeschichte als Fachgeschichte“ im Haspelturm und „19. Mai 1971. ‚Die Umbenennungsfrage ist damit entschieden.‘“ vom 2. Juli bis 7. November im Museum der Universität MUT im Schloss Hohentübingen
28. Juni	Bundesforschungsministerin Anja Karliczek und Annette Widmann-Mauz, MdB, die Staatsministerin bei der Bundeskanzlerin und Beauftragte der Bundesregierung für Migration, Flüchtlinge und Integration, informierten sich bei einem Besuch im Institut für Klinische Anatomie der Universität Tübingen über die Exzellenzstrategie der Universität sowie über das Forschungsumfeld der Tübinger Exzellenzcluster.
2. Juli	Erster Tübinger Science Day – in Präsenz und im Livestream – mit Vorträgen aus der Wissenschaft, der Vergabe des ersten Tübinger Preises für Wissenschaftskommunikation an den Amerikanisten Professor Michael Butter und des Nachwuchspreises für Wissenschaftskommunikation an die Medizinerin Dr. Julia Diekämper und den Mediziner Dr. Robert Ranisch sowie den Science Notes mit wissenschaftlichen Kurzvorträgen und Musik auf dem Tübinger Festplatz
17. Juli	Verleihung von 16 Promotionspreisen der Universität an Doktorinnen und Doktoren aus allen Fakultäten, dem Zentrum für Islamische Theologie und der Tübinger School of Education für das Studienjahr 2020/21
30. Juli	Sommerfest zum Zehn-Jahres-Jubiläum des Deutschlandstipendiums im Hof des Schlosses Hohentübingen mit den neuen Stipendiatinnen und Stipendiaten sowie der Ehrung der Spenderinnen und Spender
18. bis 19. September	Der 28. Tübinger Erbe-Lauf, organisiert vom Institut für Sportwissenschaft in Kooperation mit der Leichtathletik-Vereinigung (LAV) Stadtwerke Tübingen, findet in einem hybriden Format statt. Beim Virtual Charity Run werden die Kilometer von Einzelläufen gesammelt, am Laufwochenende wird gemeinsam gestartet – ohne Publikum.
14. Oktober	Feier zum 20-jährigen Bestehen des Katholischen Instituts für berufsorientierte Religionspädagogik (KIBOR) im Audimax der Neuen Aula mit der baden-württembergischen Kultusministerin Theresa Schopper und Bischof Dr. Gebhard Fürst. Die Festrede hält der KIBOR-Gründungsdirektor Professor Albert Biesinger.
15. Oktober	15. Weltethos-Rede mit dem Juristen und Schriftsteller Professor Bernhard Schlink
20. Oktober	Verleihung des Universitätspreises an die Dr. K. H. Eberle Stiftung bei einem Festakt in der Alten Aula
28. Oktober	Feierliche Eröffnung des Centers for Religion, Culture and Society an der Universität Tübingen im Festsaal der Neuen Aula mit einer Festrede der deutsch-amerikanischen Historikerin Professorin Dagmar Herzog von der City University of New York zum Thema „Behindertenrechte und reproduktive Rechte – Deutschland im Sommer 1989“ und Tübinger Rednerinnen, der Soziologie-Professorin Marion Müller und der Ethik-Professorin Regina Ammicht Quinn
3. November	Festakt in der Alten Aula zur Feier des Engagements der Hector Stiftung beim Ausbau des Hector-Instituts für Empirische Bildungsforschung an der Universität Tübingen.
15. bis 18. November	34. Tübinger Poetik-Dozentur mit der Schriftstellerin Eva Menasse und dem Schriftsteller Thomas Hettche
17. November	Beim virtuellen Studieninfotag informieren sich Schülerinnen und Schüler der Oberstufe über Inhalte, Anforderungen und berufliche Perspektiven von rund 80 Studiengängen aus dem Studienangebot der Universität. Daneben gibt es ein fächerübergreifendes Rahmenprogramm und Angebote zur Studienberatung.

Impressum

Jahresbericht 2021 der
Eberhard Karls Universität Tübingen
Geschwister-Scholl-Platz
72074 Tübingen
info@uni-tuebingen.de

herausgegeben vom Rektor der Eberhard Karls Universität Tübingen
Professor Dr. Bernd Engler

Fotografien und Abbildungen:

Christoph Jäckle Titel (links), S. 13, 14; Jörg Jäger Titel (rechts), S. 5, 43; iStock.com/Orbon Alija S. 7; Berthold Steinhilber S. 9, 53, 73, 78; Berthold Steinhilber/laif S. 11, 20; CRCS/Anna Sieger S. 12; Lukas Werther S. 17; Friedhelm Albrecht S. 18 (links), 29, 33, 40, 49, 56 (links), 64, 82, 85 (rechts), 86, 88; Jan Siemens/JLU S. 18 (rechts); IBM Deutschland GmbH S. 24; Privat S. 35; Universitätsklinikum Tübingen S. 37; Valentin Marquardt S. 38; Universitätsklinikum Tübingen/Britt Moulien S. 39; Maximilian von Platen S. 41; Gleichstellungsbüro/Gabriele von Briel S. 45; Fany Fazii S. 46 (links); Privat S. 46 (rechts); Privat S. 47; Sebastian Weindel S. 54; Gunther Willinger S. 55; Julia Hofmann S. 56 (rechts); Hochschulkommunikation S. 58/59, 76 (links); Jochen Stueber S. 61, 71; Ulrich Metz S. 62; Oliver Rieger Photography Stuttgart S. 69, 70; PLUS/Luigi Caputo S. 75; Universität Pompeu Fabra S. 76; Shahram Eivazi S. 77; Patrick Gerstorfer S. 81; Karl Guido Rijkhoek S. 83; Manfred Grohe S. 85 (links); Stiftung Weltethos S. 87; SWR/Lilika Strezoska S. 89; Hector Kinderakademien S. 90 (links); Valentin Marquardt/MUT S. 90 (rechts)

Redaktion: Janna Eberhardt und Amanda Crain, Universität Tübingen,
Stabsstelle Hochschulkommunikation

Satz und Gestaltung: Gabriele von Briel und Elke Neudert, Universität Tübingen,
Stabsstelle Hochschulkommunikation

Druck: Stengel und Partner, Reutlingen

Papier: Circlesilk Premium White, FSC-zertifiziert,
hergestellt aus 100 % Recyclingfasern

Auflage: 1.200 Exemplare

© Eberhard Karls Universität Tübingen 2022

Abdruck – auch auszugsweise – nur mit Genehmigung des Herausgebers